Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

355 (24.12.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712999

Visual Library

1331

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 355. Oldenburg, Montag, 24. Dezember 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg." äußert sich über das angebliche Geldgeschenk an Papst Leo.

*

Gouverneur von Lindequist, der in London über die Verhältnisse an der südwestafrikanischen Grenze zwischen England und Deutschland verhandelt hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. Das Ergebnis wird als nicht unbefriedigend bezeichnet.

*

Der russische Militärattachee in Berlin, Graf Tatischeff, hat dem Zaren ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms überbracht.

*

Der Vatikan hat von den geistlichen Behörden in Posen Bericht über den Stand des Schulstreiks eingefordert. Eine allgemeine Direktive des Papstes soll folgen.

Die Petersakten werden von der Kolonialverwaltung nicht veröffentlicht werden.

*

Der braunschweigische Regentschaftsrat hat die staatsrechtliche Kommission des Landes auf Freitag einberufen. Er will, bevor er an den Bundesrat wegen der Thronfolgefrage herantritt, die Zustimmung der Kommission haben.

*

Gegenüber der eventuellen Einbringung eines Antrages in der braunschweigischen Thronfolgefrage beim Bundesrate wird eine preußische Gegenaktion angekündigt. Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin sollen der Sache des Cumberländers wohlwollend gegenüberstehen.

*

In Twer wurde das russische Reichsratsmitglied Alex. Ignatiew ermordet, in Smolensk der Adelsmarschall Fürst Urussow verwundet.

Allem Volk Freude.

Weihnachten 1906.

Von G. W. Zimmerli.

Unsere Vorfahren in jener Zeit, die man gern die graue Vorzeit nennt, waren ein helläugiges Geschlecht. Sie liebten die Sonne, sie liebten den Glanz ihres Strahls, die Wärme ihres Lichts und sie liebten das Leben, das aus Licht und Wärme wunderbar gewoben und gesteift den Bau des Winters durchbricht! Sie wußten wohl, daß die Sonne diese Erde befruchtet, und sie waren dankbar ihrem Walten und feierten das Fest der Sonne. Noch ist uns „Der Seherin Ausspruch" in der isländischen Edda erhalten:

„Als Börs Söhne (die Götter)
„Die Bälle erhoben
„Und das mächtige
„Midgard erschufen (das Menschenland),
„Kam die Sonne vom Süden
„Und schien auf die Felsen,
„Und dem Boden entgrünte
„Grünes Gewächs!"

Man glaubt die wilde nordische Felsenlandschaft vor sich zu sehen, die ihre kahlen Zacken und den riesigen Bau ihrer Berge der Nacht und der Kälte preisgibt, bis der erste Strahl der wiederkehrenden Sonne vergoldend und wärmend an den nackten Felswänden niedergleitet, immer tiefer und tiefer bis zum Grund der Täler und bis zum Strand des Meeres, wo er in den Augen der harrenden, sehnsüchtigen Menschen den Strahl der Freude, den sonnigen Gegenstrahl weckte und den Jubelruf auf ihre Lippen drängte: Die Sonne kehrt wieder, das Land wird grün! Sie ließen die Feuerzeichen flammen, und im blinkenden Schmuck der Waffen und mit bekränztem Trinkhorn feierten sie das Fest der Sonnenwende, allem Volk zur Freude! Denn die Sonne kam nicht nur zu einzelnen, nicht nur zu den Bevorrechteten, nicht nur zu den Priestern und zu den Freien: sie kam zu allen und allem Volk zur Freude!

Wir sind nicht mehr die Naturkinder jener Zeit. Wir haben uns in einigem der Natur entwöhnt, soweit der Mensch, der selbst nur der Ausdruck eines Naturgesetzes ist, sich dieser seiner Mutter entwöhnen kann. Wir feiern das Sonnwendfest nicht mehr.

Und doch geht um diese Zeit ein ungeminderter Strom der Freude durch alles Volk. Die Bäume des Waldes, die in der Winterkälte draußen frieren, werden in die Häuser der Menschen geholt und müssen leuchten und brennen. Das gewöhnliche Licht genügt nicht mehr, die trauliche Alltagslampe verschwindet in der Ecke. Mehr Licht und mehr Wärme, Glanz und Freude suchen die Menschen. Und die Liebe gleitet wie ein fremder schöner Strahl, aus ferner Weltgegend kommend, über manches in der Kälte des Lebens erfrorene Herz, wärmend und leuchtend zu neuem Hoffen und zu neuem Leben. Das ist die neue Bedeutung des frohen Festes der Liebe, mit dem wir symbolisch die alte Deutung des Lichtfestes verbinden.

Man muß Weihnachten mit einem weiten Herzen feiern. Der Glanz, der in diesen Tagen in vielen Augen aufleuchtet, ist schön; der Flirt der brennenden Kerzen ist schön, aber schöner sind die in wirklich großer Menschenliebe brennenden Herzen!

Eine politische Tageszeitung ist nicht der Ort, um die Sprache Kanaans zu reden. Aber am Weihnachtsfest kann niemand vorübergehen, ohne in tiefer Dankbarkeit jenes Handwerkersohns, jenes Mannes aus dem einfachsten Volke zu gedenken, dessen Leben die „verkörperte Menschenliebe" war, und dessen Bedeutung in den höchsten sittlichen Bestrebungen der Menschen gleich der Sonne in der Natur ist, die den Frühling bringt. Der Mann aus dem Süden, nach dessen Namen wir unsere Jahre zählen, brachte das Licht der Achtung vor dem Menschen und die Wärme der Menschenliebe in einzigartiger Weise zur Ausgestaltung. Aus beiden zusammen, aus diesem Licht und aus dieser Wärme (so war sein Glaube), werden sich einst die wunderbaren Kräfte weben, die einen neuen Frühling auf dieser Erde schaffen, den Frühling einer neuen, besseren, schöneren Menschheit, allem Volk zur Freude!

Diese Kräfte waren bis heute noch nicht im Stande, den Bann des Winters zu durchbrechen. Aber sie haben schon manches geändert, manches gewärmt und manches erhellt.

Wenn wir das Weihnachtsfest auch, genau wie unsere Altvorderen, noch immer als ein Fest „auf die Zukunft" feiern, wenn auch an diesem heurigen Weihnachtsfest in unserem eigenen Vaterland vernehmlicher als sonst Winterszwang und Frühlingsstürme im heftigen Kampfe toben, so wissen wir doch aus mancherlei eigener Erfahrung, daß jene Liebe, die so freundlich in der Menschen Augen und Herzen leuchtet, eigentlich das einzige wirkliche Gut ist. Die Kunst gehört Wenigen, und auch sie befriedigt nicht; der Reichtum ist schwankend und das Glück hat noch niemand erjagt. Aber etwas Liebe geben und etwas Freude schenken, das kann jeder. Immer gibt es irgendwo in jedem Tag eines Menschenlebens eine Gelegenheit und eine Sache, die nur Menschenliebe wärmen und nur Menschenfreundlichkeit erhellen kann, und die ohne solche kalt und finster bleibt. Das ist das Evangelium der Weihnacht!

Und noch ein Gedanke gibt uns weiteren Mut. Wenn unsere Vorfahren bei ihrem letzten Opfer und bei dem letzten verglimmenden Feuer, das ihrem Sonnenkult galt, eingeschlafen wären und über all die Jahrhunderte hinweggeschlafen hätten, um heute wieder aufzuwachen, so würden sie verwundert auf die wohlhabenden Städte, auf die mit Meerdeichen geschützten Fluren, auf die Häfen und auf die Menschen schauen, die ohne Waffen und ohne blutige Opfer friedlich und mit höheren Gedanken beschäftigt auf dem ehemals kampfdurchwühlten Boden sich freuen. Eine Ahnung würde in ihnen aufsteigen, daß in all dieser verschlafenen Zeit noch ein anderes Licht als nur die Sonne des Südens über den Menschen aufgegangen ist. Und sie würden ihr Angesicht und ihr Herz jener neuen Sonne zuwenden, mit größerer Verehrung und mit größerer Freude! ....

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Papst Leo und die halbe Million.

Endlich läßt sich — so gut wie amtlich — die „Nordd. Allg. Ztg." über die Hohenlohesche Notiz vernehmen. Sie schreibt:

„Seit längerer Zeit wird in der Presse unter Berufung auf eine Stelle im Manuskript des unveröffentlichten Teiles der Denkwürdigkeiten des verstorbenen Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst die Behauptung erörtert, daß im Jahre 1893 im Zusammenhange mit der damals den deutschen Reichstag beschäftigenden Militärvorlage Papst Leo XIII. von Deutschland ein Geschenk in Höhe von einer halben Million Frank erbeten oder erhalten habe. Es sind hierüber eingehende Ermittelungen angestellt worden, die sich nicht nur auf die Durchsicht des amtlichen Aktenmaterials, sondern auch auf die Befragung von Persönlichkeiten erstreckt haben, die von der Angelegenheit, wenn wahr, Kenntnis haben müßten. Nach Abschluß dieser Ermittelungen stellen wir fest: Es hat sich nicht der geringste Anhaltspunkt dafür auffinden lassen, daß dem Papst Leo XIII. unter den gegebenen Umständen von Deutschland eine Geldsumme angeboten oder zugewendet worden ist. — Auch über die angebliche Aeußerung eines dahingehenden päpstlichen Wunsches hat nichts festgestellt werden können. Richtig ist, daß beim Jubiläum des verstorbenen Papstes nach der allgemein und auch von anderen Höfen und Regierungen beachteten Seite ein Jubiläumsgeschenk gemacht worden ist, das in einem künstlerisch ausgeführten Schmuckstück bestand." — Die Worte „unter den gegebenen Umständen" klingen allerdings wie ein Vorbehalt, der sich indessen vielleicht in der nachstehenden Weise erledigt:

Denn bezüglich der halben Million, die Leo XIII. von der deutschen Regierung gefordert haben soll, schreibt der vatikanische Korrespondent der „Indep. belge", die Sache beruhe auf einem Mißverständnis. Bei zwei Gelegenheiten, erzählt er dann, sei die Rede davon gewesen, daß Deutschland dem Vatikan Geld gebe. Das erste Mal, 1885, als Leo XIII. zur Erleichterung der Verhandlungen mit Bismarck den abgesetzten Erzbischof Melchers von Köln bewog, auf sein Erzbistum zu verzichten. Er erhielt dafür den Kardinalshut, aber als Kurienkardinal mußte er in Rom residieren, und zwar auf Kosten des Papstes. Dieser ließ nun die preußische Regierung wissen, es sei nicht mehr als billig, wenn sie ihren Kardinal auch unterhalte, und Bismarck anerkannte die Billigkeit dieser Forderung. Es bestand nur noch ein Hindernis: Kardinal Melchers weigerte sich entschieden, etwas von der preußischen Regierung anzunehmen, die ihn verfolgt und sogar seine Güter mit Beschlag belegt hatte. Man fand daher den Ausweg, daß das Geld dem Papst gegeben wurde, der es dann dem Kardinal zustellte. Wahrscheinlich nun hat sich Leo, der in Finanzsachen sehr vorsichtig war, eine größere Summe geben lassen, deren Zinsen er dann dem Kardinal als Gehalt auszahlte. Das zweite Mal war es, als die preußische Regierung dem Kardinal Ledochowski eine große Summe zubilligte, um ihn für die Beschlagnahme der erzbischöflichen Güter von Posen-Gnesen zu entschädigen; diese Summe ging nicht an den Papst, sondern direkt an den Kardinal, der sie zu Gunsten seiner ehemaligen Diözese verwandte.

Aus dem Wahlaufruf des Evangelischen Bundes.

Der Evangelische Bund erläßt einen Mahnruf zu den Reichstagswahlen, in welchem er „gegen die unerträgliche Vorherrschaft des Ultramontanismus und gegen alles, was sie stärkt, zum Kampfe aufruft. Dann heißt es weiter:

„Drei Aufgaben erwachsen uns! Wir müssen aufwecken! Als Bund treiben wir keine Politik. Politik wird nicht auf dem Boden der Konfession, sondern auf dem Boden der Nation gemacht. Aber wir wollen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gegen den Ultramontanismus auf der Wacht stehen. Deshalb gilt es jetzt, tatkräftig zu handeln. Viel zu viele haben bisher aus Unmut und Kleinmut ihre Stimme nicht in die Wagschale geworfen, jetzt ist es eines jeden unabweisbare Pflicht, sein Wahlrecht auszuüben. Zehn entschlossene Männer können Hunderte zur Pflichterfüllung führen, darum soll niemand von uns am Entscheidungstage fehlen. Das ist das Erste: Wecket die Säumigen auf! Wir müssen einigen! Wir treiben als Bund erst recht keine Parteipolitik. Wir haben Mitglieder fast sämtlicher Parteien in unseren Reihen. Um so mehr sind unsere Bundesmitglieder berufen, angesichts des großen Zieles, den unheilvollen Einfluß des Klerikalismus zu brechen, in ihren Parteien für die Einigung, sowie auch für die Ueberwindung des zersetzenden Fraktionsegoismus besonnen und kraftvoll einzutreten. Das ist das Zweite: Wir müssen einigen! Wir müssen kämpfen! Es handelt sich im Wahlkampfe nicht um konfessionelle, sondern um nationale Fragen. Wenn wir, ein deutsch-protestantischer Bund, in diesen Tagen dennoch zu entschiedenem Handeln aufrufen, so tun wir es als aufrichtige Freunde wahren konfessionellen Friedens. Das Haupthindernis des echten Friedens zwischen den Konfessionen ist die politische Vorherrschaft des Ultramontanismus, der die Religion zu politischen Zwecken mißbraucht. Ist erst der politische Ultramontanismus zurückgedrängt, dann können und werden wir mit unseren katholischen Mitbürgern in dem einen großen deutschen Vaterhause einträchtig beieinander wohnen. Dann gibt es nur noch einen Streit der Konfessionen, den edlen Wettstreit mit den Gaben des Geistes und den Werken der Liebe. Das ist das Dritte: der Kampf für den wahren Frieden!"

Der Kyffhäuserbund der Deutschen Kriegerverbände

richtet folgende Worte an seine Mitglieder: „Für die Kameraden in den Kriegervereinen liegt die Antwort auf der Hand. Ihr Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71, was würdet Ihr wohl gesagt haben, wenn Euch plötzlich auf Eurer Ruhmesbahn in Feindesland ein Halt zugerufen wäre, nicht durch das Schwert des Gegners, — dies habt Ihr stets mit Erfolg niedergekämpft —, sondern durch einen Machtspruch des Parlaments, der Euch die Mittel zum Unterhalt versagte, so daß Ihr, ohne Euer Siegeswerk zu Ende zu führen, hättet zurückkehren müssen? — So und nicht anders liegt der Fall in Südwestafrika, und so kann es auch kommen, wenn unser oberster Kriegsherr genötigt sein sollte, das deutsche Volk wieder einmal zum Kampfe gegen einen europäischen Feind aufzurufen. Dieser Gefahr kann dur dadurch vorgebeugt werden, daß ein Reichstag aus der Wahlurne hervorgeht, der für die nationale Ehre das rechte Verständnis hat. Für jeden Vaterlandsfreund erwächst hier die heilige Pflicht, an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. An alle ergeht deshalb der Ruf, zu wirken von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, daß nur solche Männer gewählt werden, die dem Vaterlande geben, was des Vaterlandes ist, und die Kameraden in Südwestafrika nicht im Stich lassen. Wir schließen mit den kernigen, patriotischen Worten, die ein Führer der Freisinnigen Volkspartei auf dem letzten Berliner Parteitage gesprochen hatte, indem er sagte: „So lange deutsche Soldaten im Felde stehen, um den Aufstand nieder-

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag, den 27. Dezember.

Landesbibliothek Oldenburg

zuwerfen, so lange deutsches Blut dort fließt, so lange sind wir auch verpflichtet, alles zu bewilligen, was notwendig ist, um die Ehre Deutschlands zu wahren und den Krieg mit Nachdruck zu Ende zu führen."

Zur Wahlbewegung.

Hamburg, 24. Dez. Im 6. (schleswig-holsteinischen) Wahlkreise Ottensen-Elmshorn einigten sich alle bürgerlichen Parteien, Stadtrat Carsten aus Elmshorn von der Freisinnigen Volkspartei als gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Die Sozialdemokraten stellten ihren bisherigen Vertreter v. Elm auf.

Darmstadt, 24. Dez. Die Verhandlungen zwischen der freisinnigen und nationalliberalen Partei im Großherzogtum Hessen haben sich definitiv zerschlagen. Im Wahlkreise Darmstadt sind Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Osann von den Nationalliberalen und Pfarrer Korell von den Freisinnigen als Kandidaten aufgestellt worden.

Breslau, 23. Dez. Graf Limburg-Stirum, der bisherige Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Breslau-Land-Neumarkt, kandidiert nicht mehr. An seiner Stelle wurde Graf Carmer auf Zieserwitz, der den Wahlkreis im Abgeordnetenhause vertritt, aufgestellt.

Köln, 22. Dez. Der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, alle rheinischen Reichstagswahlkreise aufzufordern, eigene nationalliberale Kandidaten aufzustellen.

Gotha, 23. Dezember. Eine Vertreterversammlung der nationalen Parteien stellte den Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg als Reichstagskandidaten auf.

Ausland.

Neue Mordanschläge in Rußland.

Auf das Mitglied des russischen Reichsrats, Graf Alexis Ignatiew, früher Generalgouverneur von Kiew, Wolhynien und Podolien, der im vorigen Jahre an den besonderen Konferenzen über die Ausnahmemaßregeln und über die Glaubensfreiheit teilgenommen hat, wurde zu Tweer in dem Augenblick ein Attentat verübt, als er mit einigen anderen Semstwodeputierten am Büfett in den Räumen der Adelsversammlung saß, in denen der Semstwo tagt. Ein junger Mann, der abseits gesessen hatte, trat auf den Grafen zu und feuerte mehrere Revolverschüsse ab, die den Grafen in das Herz und den Unterleib trafen. Wenige Minuten darauf verschied der Graf. Der Mörder eilte, von einem Semstwodeputierten verfolgt, in das angrenzende Zimmer und feuerte auf sich zwei Schüsse gegen die Brust ab. Der erste ging fehl, der zweite verwundete seine Schulter. In seiner Tasche fand sich eine auf den Namen Kulikow lautende Eintrittskarte für die Semstwositzung. Dem Aussehen nach scheint der Mann dem Arbeiterstande anzugehören.

Die Meldung von einem weiteren Revolver-Anschlag kommt aus Smolensk. Als der Adelsmarschall Fürst Urussow das Gebäude des Adelsklubs betreten wollte, feuerte ein unbekanntes Individuum mehrere Revolverschüsse auf ihn ab. Fürst Urussow wurde leicht verletzt. Dem Attentäter gelang es, unbehelligt zu entfliehen.

Unpolitisches.

Ein Hamburger Stadtpark. Der Senat beantragt bei der Bürgerschaft die Ausschreibung eines Ideenwettbewerbes unter deutschen Künstlern für die Anlage eines 140 Hektar großen Stadtparks. Die Kosten der Anlage sind zum Höchstbetrage von 3 Millionen angenommen. Der erste Preis beträgt 10 000 ℳ, zwei zweite Preise sind mit 6000 ℳ und zwei dritte mit je 4000 ℳ dotiert.

Der „Hauptmann von Köpenick" im Tegeler Strafgefängnis.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der „Hauptmann von Köpenick", Schuhmacher Wilhelm Voigt, hat bekanntlich bei seiner am 1. Dezember erfolgten Verurteilung zu 4 Jahren Gefängnis auf Befragen des Vorsitzenden des Gerichtshofes, Landgerichtsdirektors Dietz, erklärt, daß er sich bei dem Urteil beruhige und auf weitere Rechtsmittel verzichte. Einige Tage darauf hat der Staatsanwalt dieselbe Erklärung abgegeben. Darauf erfolgte die Ueberführung Voigts nach dem Strafgefängnis Tegel. Hier soll es dem „Hauptmann" verhältnismäßig gut gehen. Er wird in der Schuhmacherwerkstatt beschäftigt. Seine Führung soll musterhaft sein. Die Anstaltsleitung soll auch mit seinen Leistungen sehr zufrieden sein; er ist bekanntlich ein sehr geschickter Schuhmacher. Voigt soll geäußert haben: Es gehe ihm jetzt besser als vor seinem Köpenicker Gaunerstreich in der Freiheit, als er ständig von Ort zu Ort gehetzt wurde und nicht einmal einen Auslandspaß bekam. Im übrigen hofft er auf baldige Begnadigung. Es sind bisher etwa 5000 Mark für ihn gesammelt worden. Noch immer treffen Pakete und Geldsendungen für ihn ein. Außerdem ist eine große Bewegung im Gange, die die Begnadigung Voigts betreibt. Letztere soll u. a. durch den Hinweis, den bereits der Verteidiger, Rechtsanwalt Bahn, in der Hauptverhandlung hervorhob, begründet werden, daß die Ausweisung Voigts aus Mecklenburg ungesetzlich war. In Mecklenburg herrscht volle Freizügigkeit, die durch ein Landesgesetz nicht eingeschränkt ist. Voigt konnte daher nur aus der Stadt Wismar, nicht aber aus Mecklenburg ausgewiesen werden. Das Gnadengesuch wird von einer großen Anzahl zum Teil sehr hochstehender Persönlichkeiten unterschrieben werden. Es wird umsomehr ein Erfolg erwartet, da sich bekanntlich auch der Kaiser sehr lebhaft für den Fall interessiert.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 24. Dezember.

* **Die Läden sind** morgen während des ganzen Tages geschlossen. Einige Ausnahmen sind jedoch zugelassen: Die Back- und Konditorwaren-, die Fleisch- und Schlachtwarengeschäfte sind von 5—10 Uhr vormittags geöffnet. Die Milchgeschäfte dürfen von 5—10 Uhr vormittags und von 6—8 Uhr nachmittags offen halten. Die Gemüse-, Wein- und Bierhandlungen können von 8—10 Uhr vormittags verkaufen. Die Barbierläden sind an beiden Tagen bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Für den 2. Weihnachtstag gelten die Bestimmungen des gewöhnlichen Sonntags.

* **Eine öffentliche freisinnige Wahlversammlung** findet Donnerstag, den 27. Dez., abends 7 Uhr, in Lehmden bei Hahn beim Wirt Kleeman statt.

× **Traurige Weihnacht.** Eine sehr betrübende Nachricht übermittelte am Sonnabendabend das Telephon einer hiesigen Handwerkerfamilie. Der Sohn des Schneidermeisters Leisen hierselbst war seit reichlich einem Jahre in Elisabethfehn als Lehrer im Amte. Am Sonnabend begannen seine Weihnachtsferien, und er wollte seinen Eltern einen Besuch machen. Mit einem Kollegen trat er die Ferientour auf Schlittschuhen an, um bis Augustfehn die Eisbahn auf dem Kanal zu benutzen und dann mit dem Zuge nach hier zu fahren. Bis Augustfehn ging alles glücklich von statten. Dort brach L. plötzlich vor den Augen seines Kollegen durch und verschwand in den Fluten. Es war gleich Hilfe zur Stelle, und L. konnte den Fluten entrissen werden, allein leider nur als Leiche. Es scheint, daß er einen Schlaganfall erlitten hat. Der Unglücksfall wurde telephonisch nach hier gemeldet, und die Eltern des Verunglückten erfuhren von dem tragischen Ende des Sohnes, als sie mit ihrer Familie gerade in fröhlichem Kreise beisammen waren. Die Leiche des so jäh aus dem Leben geschiedenen hoffnungsreichen jungen Mannes wird heute hierher geschafft werden.

* **Eisbahn.** Dem Eissport ist gestern auf allen Bahnen ausgiebig gehuldigt worden. Die größte Zahl der Schlittschuhläufer fand sich auf der Sporteisbahn (Dobben) ein, die durch ihre große Eisfläche und die verschiedenen Bequemlichkeiten (Ausschank von warmen Getränken, gute Zuwegung usw.), als unsere beste Eisbahn gelten darf. Auch auf dem Wittschiebenteich war reges Leben, ebenso hatte die Bahn auf den Donnerschweerer Wiesen regen Zuspruch.

* **Eingebrochen** wurde in der vorigen Woche in das Garderobengeschäft von Gerh. Bruns, Ecke Motten- und Haarenstraße. Gegen 3 Uhr ist von einem Passanten bemerkt worden, daß sich ein Mann an der Haustür zu schaffen machte. Da er aber annahm, es handle sich um einen Hausbewohner, hat er sich nicht weiter darum gekümmert. Der Einbrecher hat das Oberlicht der Tür zerschlagen und ist auf diesem Wege in den Laden gelangt. Wahrscheinlich sind ihm nicht viel Sachen in die Hände gefallen. Man nimmt an, daß er einen Ueberzieher und einige Kindersachen gestohlen hat.

* **Die Eisbären werden weniger.** In den letzten Jahren hatte die Badeanstalt hinter dem Schloßgarten auch während der Winterzeit eine ansehnliche Zahl von Badegästen, die als „Eisbären" selbst bei den höchsten hier vorkommenden Kältegraden in den Fluten der Hunte täglich ein Bad nehmen. Der Obereisbär war lange Zeit der vor reichlich drei Jahren verstorbene Rentner Quesse, der noch im Alter von über 90 Jahren an jedem Tage des Jahres in der Hunte badete. Mit ihm gehörten zu den Eisbären etwa ein Dutzend Badelustige. Jetzt ist die Zahl derselben auf eine kleine Zahl zusammengeschmolzen. Es sind u. a. die Herren: Wirt Haake, Rechnungssteller Athing und Delikateßhändler Sasse, die noch täglich, trotz des in der Hunte treibenden Treibeises und der Kälte ein Bad nehmen. Am ersten Weihnachtstage werden dieselben bei einem Tannenbaume in der Badeanstalt das Christfest feiern. — Die Weihnachtsfeier des Oldenburger Schwimmvereins, welches alljährlich in der öffentlichen Badeanstalt, Huntestraße 5, stattfindet, wird dieses Jahr am Donnerstag nach Weihnachten abgehalten. Die Feier besteht aus Verlosung und gemütlichem Beisammensein, wobei der Christbaum im Schwimmbassin schwimmt.

* **Im Schaufenster der Segelkenschen Buchhandlung** am Kasinoplatz hängen zwei Abdrücke der von Schrenschen Karte des Herzogtums aus, von denen der eine der vor 50 Jahren erschienenen ersten Auflage, der andere der vom Großherzoglichen Kataster- und Vermessungs-Bureau kürzlich herausgegebenen ersten Auflage angehört. Da die neue Auflage bis auf die Gegenwart vervollständigt ist, so gewährt ein Vergleich der beiden Blätter ein anschauliches Bild von der Entwickelung der Verkehrswege im Herzogtum in dem letzten halben Jahrhundert. Die Karte kostet im Buchhandel 5 ℳ.

* **Ein Geschenk von 100 000 ℳ** ist der Stadt Bremen wieder von ihrem Wohltäter Schütte gemacht worden. Der Gegendienst besteht darin, daß ihm im Bürgerpark das Fahren mit einem Automobil gestattet wird. — Glückliches Bremen! Hätte Oldenburg auch einen solchen Schütte, der das Füllhorn über unsere Stadt ausschütten würde.

§ **Mit dem neuen Roman „Dilettanten des Lebens"** von Clara Viebig beginnen wir heute. Wir sind überzeugt, daß sich unsere Leser mit Wärme in diese tragische Geschichte zweier liebenswerter Menschenkinder hineinlesen werden.

* **Jaderberg,** 24. Dez. In außerordentlich zahlreich besuchter Versammlung — der Backhaussche Saal war von Wählern aus Jaderberg, Jade, Jaderaußendeich dicht besetzt — entwickelte gestern Landtagsabg. Ahlhorn, der Kandidat der vereinigten freisinnigen Parteien, sein Programm. Er sprach in anderthalbstündiger Rede über Kolonien, Heer und Marine, Fleischnot, soziale Gesetzgebung usw. und berührte in klarer und sachlicher Weise alle brennenden Tagesfragen. Seine Ausführungen fanden zum Schluß lebhaften Beifall in der Versammlung. Es entwickelte sich dann eine außerordentlich lebhafte Diskussion. Landmann Ahlhorn-Außendeich erklärte sich mit dem größten Teil der Ausführungen des Herrn Ahlhorn einverstanden, nur in einigen landwirtschaftlichen Fragen war eine abweichende Meinung vorhanden. Redner bezweifelte aber nicht, daß der Kandidat, welcher selbst auf dem Lande aufgewachsen sei, auch ein warmes Herz für die Landwirtschaft haben würde. Kaufmann Wallheimer schilderte in anschaulicher Weise die Einigungsverhandlungen. Während andere Parteien noch über Einigungsversuche unterhandelten, konnten hier die vereinigten Liberalen schon mit Lust und Liebe in den Wahlkampf ziehen. Redner forderte zu energischer Arbeit auf und betonte besonders scharf, daß die Wähler diesmal nicht so lau sein dürften und schon beim ersten Wahlgange geschlossen an die Wahlurne treten möchten. Herr Rosenbaum trat mit warmen Worten für die Kandidatur Ahlhorn ein und erregten seine von Humor durchwirzten Worte wiederholt lebhafte Heiterkeit. Herr Kock-Neuenwege, welcher zur agrarischen Richtung gehört, machte längere Ausführungen über landwirtschaftliche Fragen, stimmte aber in allen andern Punkten durchaus mit Herrn Ahlhorn überein. Lehrer Deichgräber richtete einen warmen Appell an die Versammlung, die Wahl Ahlhorns, dieses Mannes aus dem Volke, lebhaft zu unterstützen. Zum Schluß bekundete die ganze Versammlung einstimmig ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Herrn Ahlhorn durch Erheben von den Sitzen.

□ **Bad Zwischenahn,** 24. Dez. Schönes Schlittschuhlaufen auf dem See! Eine einzig spiegelglatte Fläche! Allen Freunden des Wintersportes ist jetzt ein Besuch Zwischenahns zu empfehlen! — Die Eiskellerbesitzer haben ihre Keller schon mit schönem, klaren Eise gefüllt, Sonnabend war es schon 10 Zentimeter stark. — Das Konzert der Liederkafel mußte wegen der Reichstagswahl verlegt werden. — Die Damenriege des Turnvereins beginnt mit den Uebungen in der ersten Woche des neuen Jahres.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An Herrn F. Voß-Eutin.

Da Sie auf meinen Brief vom 16. d. M. nicht geantwortet haben, dagegen einem Herrn sh. so geantwortet, wie in Nr. 352 d. Ztg., 1. Beilage, zu lesen ist, erkläre ich hiermit öffentlich zunächst: Ich bin Mitglied des Evangelischen Bundes. Ich schäme mich des Evangeliums nicht, ich schäme mich auch des Evangelischen Bundes nicht.

Wenn in den Kirchen des Fürstentums Lübeck das Reformationsfest nicht an dem großen Gedenktage, dem 31. Okt., gefeiert wird, so ist das zu bedauern; aber es wird dann doch, wie in Preußen usw., am nächsten Sonntag gefeiert. Sie merken das nur nicht; Sie gehen wohl nicht zur Kirche, du meinen Sie, niemand gehe hin; Sie nennen das wohl die „Höhe objektiven Denkens". Traurig aber ist, daß ein „evangelischer" Lehrer als Abgeordneter vor versammeltem Landtage erklärte, mit dem Reformationsfest habe die Schule nichts zu tun! Sollen deutsche evangelische Kinder nicht lernen, Gott zu danken für Luther und die Reformation, den besten deutschen Mann und das größte Werk der deutschen Geschichte? Ich kann und mag nicht glauben, daß viele „evangelische" Lehrer so denken. Es müßte einem sonst wohl bangen um die Zukunft unseres Volkes.

Wollen Sie auch mich nun einen „Hetzapostel" nennen, so soll's mir eine Ehre sein. Anonym aber bin ich nicht.

Pastor Gramberg-Abbehausen.

Die General-Intendanz des Großherzoglichen Theaters

wird höflichst gebeten, das Märchen-Lustspiel „Die Schule der Prinzessin" noch einmal zur Aufführung zu bringen. Viele, die es gern sehen möchten, haben vor Weihnachten keine Zeit. Andere konnten, als sie erfuhren, daß gestern die letzte Aufführung sein sollte, keine Eintrittskarten mehr bekommen. P.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Der polnische Schulstreik.

Posen, 24. Dez. Beim Landgericht der Provinz Posen sind gegenwärtig 250 Strafprozesse wegen des polnischen Schulstreiks anhängig gemacht.

Neue englisch-türkische Differenzen wegen Aegyptens.

Konstantinopel, 23. Dez. Die Pforte hat durch den Oberkommissar Muktar Pascha gegen die Absicht protestiert, das Sinaigebiet als ein unabhängiges Departement unter einen englischen Funktionär zu stellen und die Kapitulationen wegen des Gebietes aufzugeben. Die Pforte weist darauf hin, daß Aegypten noch immer ein integrierender Teil der Türkei sei.

Reisestipendien für Volksschullehrer.

Darmstadt, 23. Dez. Der Ausschuß der 2. Kammer beschloß die Bewilligung von 10000 Mark aus Staatsmitteln zur Ausbildung der Volksschullehrer durch Reisen nach dem In- und Auslande. Weitere Mittel zur Förderung desselben Zweckes sollen in den nächsten Etat eingestellt werden.

Deutsche Kinder in Amerika.

Newyork, 23. Dez. Der Gouverneur Mickey verspricht eine gründliche Untersuchung der sensationellen Anklage deutscher Blätter, wonach deutsche Kinder nach Nebraska importiert und für 25 Dollars verkauft werden. Die Untersuchung erfolgt auf den Antrag der Newyorker Kinderschutzgesellschaft.

Angebliches Attentat auf König Eduard.

London, 24. Dez. Gestern wurde das Gerücht von einem Attentatsversuch auf König Eduard verbreitet. Der Tatbestand ist ganz harmlos, nämlich so, daß kurz nachdem König Eduard sich bei der Jagd von einem bestimmten Punkte entfernt hatte, dort noch ein Schuß abgegeben wurde.

Zur Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." über das Papstgeschenk.

Berlin, 24. Dez. Die Richtigstellung der „N. Allg. Ztg." (s. den Artikel „Papst Leo und die halbe Million" vorn unter „Deutsches Reich"), läßt es völlig unaufgeklärt, weshalb bei der Herstellung des Ringes eine so große Eile beobachtet worden ist. Die Behauptung, es bestehe ein Zusammenhang mit der Militärvorlage, wird dadurch nicht widerlegt, im Gegenteil, wenn man das Datum der Bestellung mit dem Termin vergleicht, an dem die Militärvorlage abgelehnt wurde, kommt man immer mehr zu der Annahme, daß beide Dinge zu einander in inniger Beziehung stehen.

Ein Staatsstreich in Rußland.

Dem „B. T." wird aus Petersburg geschrieben: In hohen Offizierskreisen fanden Beratungen über einen demnächst auszuführenden Staatsstreich statt. In einer Offiziersvilla in der Nähe von Petersburg wurde ein detaillierter Plan festgestellt, in dem die Absicht, das alte absolutistische Regiment wieder herzustellen, zutage tritt. Der Staatsstreich soll eingeleitet werden mit einem Petitionssturm der patriotischen Organisationen. Zur Erzielung größeren Nachdrucks sollen Offiziierspetitionen folgen. In der Presse wird darauf hingewiesen, daß die Armee revoltieren würde, wenn dem Verlangen nicht stattgegeben würde. Die politische Reaktion und jene Kreise der Bureaukratie und des Militarismus, die die finanzielle Kontrolle der Duma wegen der Möglichkeit, daß dabei allerlei verfängliche Dinge zutage gefördert werden, für unerträglich erachten, arbeiten erfolgreich zusammen.

Vermischte Depeschen.

Berlin, 24. Dez. Im Weichselgebiet herrschte gestern 25 Grad C. Kälte. Es werden verschiedene Fällen von Erfrieren berichtet.

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkäufe.

Mit Antritt zum 1. Mai 1907, ev. nach Vereinbarung, habe ich im Auftrage zu verkaufen:

Wohnhäuser

1. an der Kastanienallee in Oldenburg ein herrschaftl. eingerichtetes Wohnhaus in angenehmster Lage mit kompl. Unter- und Oberwohnung nebst Zubehör, Stall und schönem Garten;
2. an der Roggemannsstraße ein herrschaftliches Wohnhaus, vorzüglich eingerichtet;
3. an der Dobbenstraße ein schön belegenes Privathaus mit hübschem Garten (vorz. Obstbäume), sehr preiswert;
4. an der Lindenallee großes herrschaftliches Wohnhaus in schönster Lage mit vorzüglicher Einrichtung;
5. am Haarenufer sehr geräum., gut einger. Haus mit großem Grundstück, wovon ev. noch ein Bauplatz abgetrennt werden kann;
6. an der Augustistraße ein zu 2 sehr vollständigen Wohnungen eingerichtetes Haus, nahe der Artilleriekaserne;
7. an der Marienstraße ein fast neues Haus mit schönen großen Räumen und Zubehör, der Neuzeit entspr. eingerichtet;
8. an der Zeughausstraße 2 Privathäuser, enth. schöne Unter- und Oberwohnungen, Stall und Garten, preiswert, sehr passend für Beamte;
9. daselbst ein kleines schönes Wohnhaus zum Alleinbewohnen;
10. daselbst ein zu 4 Wohnungen eingerichtetes Haus mit sehr großem Grundstück, Kaufpreis unter Taxat, beste Kapitalanlage;
11. an der Donnerschweerstraße großes geräumiges Haus, enth. abgeschl. Unter- und Oberwohnung mit Gas- und Wasserleitung und allem Zubehör, schöner Garten, beste Lage;
12. an der Ackerstraße schön belegenes, fast neues Giebelhaus, preiswert, sehr passend für Beamten;
13. an der Ziegelhofstraße und Röwekamp je ein kompl. Wohnhaus mit 2 sep. Wohnungen und schönem Garten;
14. an der Ofener Chaussee ein zu 4 Wohnungen eingerichtetes Wohnhaus mit sehr großem Garten, sehr preiswert, vorzügl. Kapitalanlage;
15. am Milchbrinksweg, Wohnhaus (Eckgrundstück) mit 2 großen Wohnungen, geräumigem Pferde- und Viehstall, Wagenremise, preiswert, sehr passend für Viehhändler;
16. an der Lindenstraße ein fast neues Vierfamilienhaus, neuzeitlich eingerichtet, jede Wohnung separat, hoher Zinsertrag;
17. in Bürgerfelde am Scheideweg ein zu 2 Wohnungen eingerichtetes geräumiges Haus mit 13 Sch.-S. Land;
18. am Diedrichsweg daselbst ein desgleichen mit ca. 7 Sch. Land;
19. an der Hauptstraße ein modern eingerichtetes Wohnhaus mit großen schönen Räumen, nahe am Holz und der Stadt;
20. an der Schillerstraße ein schönes Zweifamilienwohnhaus, Stall und Garten;
21. in Nadorst unmittelbar an der Stadt belegenes, fast neues Zweifamilienwohnhaus mit Garten und vollem Zubehör, sehr preiswert;
22. an der Eichenstraße in Eversten mehrere Zweifamilienwohnhäuser, für Arbeiter passend, unter besonders günstigen Bedingungen;
23. in Donnerschwee ein zu 4 Wohnungen eingerichtetes sehr gut erhaltenes Wohnhaus mit 5 Scheffel-Saat Land, nahe der Kaserne, vorzügliche Bauplätze bietend;
24. daselbst in schönster Lage ein hübsches Zweifamilienhaus mit großem schönen Garten;
25. in Osternburg, an bester Lage, nahe dem Oldenburger Bahnhof, 2 schön eingerichtete Wohnhäuser mit großen Gärten, besonders passend f. Eisenbahner;
26. daselbst ein zu 3 Wohnungen eingerichtetes Haus mit schönem Garten, an guter Lage, u. a. m.;
27. in Eversten an der Hauptstraße, in der Nähe der Schulen, 2 fast neue Wohnhäuser mit je kompl. Unter- und Oberwohnung, Stall und großem, sehr ertragfähigem Garten;

Georg Schwarting,
Bureau für Grundstücks- und Hypotheken-Geschäfte.
Eversten-Oldenburg.
Hauptstraße Nr. 3. Fernspr. Nr. 238.

Familien-Anzeigen.

Verlobungs-Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Ackermann
Diedrich Schütte.
Westerholt. Eversten.
—— Weihnachten 1906. ——

Statt besonderer Mitteilung.
Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit Herrn Lehrer **Fritz Bock** beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen
Lehrer **Logemann und Frau**
Helene geb. Peters.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe Logemann** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Fritz Bock.
Ateng, Weihnachten 1906.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit Herrn **Heinrich Schmidt** zeigen ergebenst an
Johann Schütte u. Frau.

Mathilde Schütte
Heinrich Schmidt
Verlobte.
Wüsting **Obernjesa**
z. Zt. Wüsting.
Weihnachten 1906.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn **Meine Berkemeyer** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen
Gert zur Brügge und **Frau**
Dorothea geb. Ellermann.

Helene zur Brügge
Meine Berkemeyer
Verlobte.
Aschhauserfeld, Bremen.
b. Zwischenahn.
— Weihnachten 1906. —

Die Verlobung ihrer Tochter **Luise** mit dem Maschinisten der Kaiserlichen Marine Herrn **Ferdinand Brakel** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Wilh. Watterodt und Frau.
Weihnachten 1906.

Luise Watterodt
Ferdinand Brakel
Verlobte.
Oldenburg. Ellerbeck bei Kiel.

Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit Herrn **Willy Rohse** zeigen hiermit ergebenst an
Friedrich Spanhake und Frau
geb. Fricke.

Martha Spanhake
Willy Rohse
Verlobte.
Oldenburg, Weihnachten 1906.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Bautechniker Herrn **Karl Hegeler** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Wilhelm Rohse und Frau.
Oldenburg i. Gr., Weihnachten 1906.

Martha Rohse
Karl Hegeler
Verlobte.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Gustav Dey**, Oldenburg, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
D. Huntemann und Frau
geb. Eden.
Bloherfelde, Weihnachten 1906.

Else Huntemann
Gustav Dey
Verlobte.
Bloherfelde **Oldenburg**
Weihnachten 1906.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Ella** mit dem Postsekretär Herrn **Georg Koch**, beehre ich mich anzuzeigen.
Oldenburg, Weihnachten 1906.
Frau Anna Bartholomäus.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ella Bartholomäus**, Tochter des verstorbenen Herrn Carl Bartholomäus und seiner Frau Gemahlin Anna geb. Frölje beehre ich mich anzuzeigen.
Oldenburg, Weihnachten 1906.
Georg Koch.

Die Verlobung unserer Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **Curt Georgi** beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.
Robert Ertel und Frau.
Oldenburg i. Gr., Weihnachten 1906.

Meine Verlobung mit Fräulein **Dorothea Ertel** zeige ich hierdurch ergebenst an.
Curt Georgi.
Duisburg a. Rh., Weihnachten 1906.

Gesine Behrens
Johann Seyen
Verlobte.
Tweelbäke, **Großbornhorst.**
z. Zt. Moorhausen.
Weihnachten 1906.

Anna Lüken
Johann Mönnich
Verlobte.
Metjendorf, Moorhausen.
z. Zt. Moorhausen.
Weihnachten 1906.

Die Verlobung meiner Tochter **Frieda** mit dem Sparkassenbuchhalter Herrn **Ernst Werwerla** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Frau Louise Rohenkohl Ww.,
geb. Michaelis.

Frieda Rohenkohl
Ernst Wawerla
Verlobte.
Oldenburg. Hittfeld, Kr. Harburg.
Weihnachten 1906.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter **Mize** mit dem Herrn **Ernst Heinrich** aus Mittelnkirchen, Bez. Hamburg, beehren sich anzuzeigen.
Oldenburg, Weihnachten 1906.
Lokomotivführer a. D. Alex Barlay
und Frau Marie geb. Möller.

Die Verlobung ihrer Tochter **Else** mit dem Postassistenten Herrn **Carl Schwing** beehren sich anzuzeigen
Moritz Müller und Frau,
Caroline, geb. Hecht.
Bremen-Neustadt, Weihnachten 1906.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Müller** zeige ich ergebenst an.
Carl Schwing, Postassistent.
Z. Zt. **Emden,** Weihnachten 1906.

Gretchen Lendermann
Richard Meier.
Verlobte.
Oldenburg, Weihnachten 1906.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Willi Schlottmann** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Oldenburg, Weihnachten 1906.
Eisenb.-Rev. **H. zum Buttel**
und Frau.

Else zum Buttel
Willi Schlottmann.
Verlobte.
Oldenburg. **Marne,**
z. Zt. Delmenhorst.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter **Lotte** mit dem Kaufm. Herrn **Alfred Marschner** Berlin beehren sich ergebenst anzuzeigen
Eilert von Häfen und **Frau.**
Osternburg-Oldenburg,
Cloppenburgerstraße Nr. 22.

Lotte von Häfen
Alfred Marschner
Verlobte.
Osternburg, **Berlin.**
z. Zt. Berlin.
Weihnachten 1906.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanne** mit dem Herrn Bauunternehmer **Bernhard Witte** in **Berne** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Oldenburg, Weihnachten 1906,
G. Oetken u. Frau,
geb. Willers.

Johanne Oetken
Bernhard Witte
Verlobte.
Oldenburg. **Berne.**

Die Verlobung unserer Tochter **Therese** mit dem Herrn **Georg Martens** beehren sich ergebenst anzuzeigen
O. G. Janßen u. Frau.
Weihnachten 1906.

Therese Janssen
Georg Martens
Verlobte.
Bürgerfelde. **Eversten.**

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit dem Herrn Ober-Expedienten **Emil Müller** aus Hamburg beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Wilhelm Klingeberg u. Frau.
Oldenburg (Gr.), Weihnachten 1906.
(Bahnhof.)

Als Verlobte empfehlen sich
Helene Wiggers
Hermann Schulze.
Oldenburg. Pannover
z. Zt. Wilhelmshaven.
Weihnachten.

Sophie Knüppel
Gerhard Weser.
Verlobte.
Tweelbäke, Weihnachten 1906.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich
Martha Ahlers
Karl Töllner.
Oldenburg i. Gr., Weihnachten 1906.

Meine Verlobung mit Fräul. **Elise Heinemann** aus Osterhausen zeige hiermit ergebenst an.
Joh. Wübbenhorst.

Elise Heinemann
Joh. Wübbenhorst.
z. Zt. Oldenburg. Oldenburg.
Weihnachten 1906.

Auguste Tepperwien
Willi Holze
Verlobte.
Bürgerfelde. **Güstrin 3,**
z. Zt. Oldenburg.
—— Weihnachten 1906. ——

(Statt besonderer Anzeige.)
Frida Ribken
Hinrich Wigger, Lehrer,
Verlobte.
Neubremen-Bant. **Osternburg.**

Ella Kröger
Heinrich Hilker
Verlobte.
Osternburg. **Schlüsselburg** a. d. Weser.
Weihnachten 1906.

Statt besonderer Anzeige.
Ihre Verlobung erlauben sich ergebenst anzuzeigen:
Sophie Diekmann
Heinrich Oltmanns.
Tungeln. **Wardenburg.**

Anna Tengemann
Johann Hibbeler
Verlobte.
— Weihnachten 1906. —
Oldenburg.

Anna Gebken
August Frers
Verlobte.
Nensüdende. **Südende.**

Statt jeder besonderen Anzeige!
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Meta Wilken
Joh. Hillen.
Loy, Weihnachten 1906.

Als Verlobte empfehlen sich
Hanni Janssen
Oldenburg
Heinrich Schweers
Zwischenahn.
Weihnachten 1906.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:
Berta Gerber
Ernst Aulenbacher.
Oldenburg, 23. Dez. 1906.

Bertha Möhlenbrock
Hermann Hilbers
Verlobte.
Tweelbäke. **Bornhorst.**
Weihnachten 1906.

Else Wilken
Paul Müller
Verlobte.
Oldenburg, Weihnachten 1906.

Die Verlobung ihrer Tochter Mathilde mit dem Landwirt Herrn Heinrich Müller, Buttel bei Berne, beehren sich anzuzeigen
J. Ahlers u. Frau,
geb. Maas.
Moordorf, Weihnachten 1906.

Mathilde Ahlers
Heinrich Müller
Verlobte.
Moordorf. **Buttel bei Berne.**

(Statt besonderer Anzeige.)
Emma Meinen
Georg Coldewey
Verlobte.
Gottels. **Rüstersiel.**
Weihnachten 1906.

Die Verlobung unserer Tochter **Gerhardine,** z. Z. in Oldenburg, mit Herrn **Wilhelm Friedrich** zu Osternburg zeigen hiermit ergebenst an
Ed. Tholen und Frau.
Seefeldeaußendeich, Weihnachten 1906.

Gerhardine Tholen
Wilhelm Friedrich
Verlobte.
Weihnachten 1906.

Meine Verlobung mit Fräulein **Gretchen Tholen** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Paul Presuhn
Oldenburg i. Gr., Weihnachten 1906.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter **Adele** mit Herrn **Karl Hepp**, Oldenburg, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Hude, am 25. Dezember 1906.
Heinrich Wachtendorf.

Meine Verlobung mit Fräul. **Adele Wachtendorf** zeige hiermit an.
Oldenburg, am 25. Dezember 1906.
Karl Hepp.

Die Verlobung unserer Schwägerin und Schwester Ella mit dem Kaufmann Herrn Ernst Ey in Oldenburg beehren wir uns anzuzeigen.
Aug. Dittmer und Frau
geb. Kyritz.
Oldenburg i. Gr., im Dezbr. 1906.

Meine Verlobung mit Fräulein Ella Kyritz, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn Fritz Kyritz und seiner ebenfalls verstorbenen Gemahlin Anna, geb. Kohfahl, beehre ich mich anzuzeigen.
Ernst Ey.
Oldenburg i. Gr., im Dezbr. 1906.
z. Zt. Braunschweig.

Das Brautpaar ist am 30. Dezember in Oldenburg, Markt 5, anwesend.

Todes-Anzeigen.

Am Sonnabendabend 7½ Uhr erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der Nebenlehrer
Karl Leisen
im 21. Lebensjahre infolge eines Unglücksfalles sanft entschlafen ist. Dieses bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige
H. Leisen und Angehörige.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. d. M., morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Donnerschweerstraße 69, auf dem St. Gertrudenkirchhof statt.

Oldenburg, 22. Dez.
Heute abend 6½ Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Bruder und Schwiegersohn
August Pleitner
in seinem 57. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden
Kinder und Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 27. Dez., morg. 9 Uhr, vom P. F. L.-Hospital.

Oldenburg, 23. Dez. Heute morgen entschlief plötzlich am Herzschlag Lokomotivführer a. D. **Ernst Stosch.** Um stille Teilnahme bitten die Angehörigen.
Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. d. M., vom Sterbehause, Kastanienallee 50, um 9 Uhr statt.

Seefeld, 22. Dez. 1906. Heute morgen entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Proprietär
August Müller
in seinem 78. Lebensjahre.
Sophie Müller geb. Lübbers
und Angehörige.
Beerdigung am Donnerstag, 27. Dezember, nachm. 3½ Uhr.

Weitere Familiennachrichten.
Verlobt: Ida Scheffer mit Lehrer Ernst Bunjes, Oldenburg. Anna Barkemeyer mit Georg Thöle, Neerstedt. Bertha Schürenstedt, Bardenfleth, mit Hinrich Rundt, Ganspe. Katharine Fangmann mit Friedrich Hampe, Fardenfleth. Johanne Hobbie mit Diplom-Ingenieur Peter Abrahams, Jever. Auguste Lührig mit Kaufmann Wilh. Klopp, Leer. Deelkine Sonnenberg, Coldam, mit Jan Heikes, Weenermoor. Hinderike Canzler, Tergast, mit Gerd Kruse, Borssum. Johanne Hartmann, Bochum, mit Tamme Schmidt, Marck.

Heirat.

Geb. Herr, Anfang der 30er, ev. R., Inhaber eines florierenden Geschäfts, vermögend, der seiner zuk. Gattin ein angenehmes, sorgenfreies Leben bieten kann, wünscht mit häusl. erzogener Dame im Alter von 22—27 Jahren in Verbindung zu treten zwecks baldiger **Heirat.**
Nur ernstgemeinte Offerten, wenn auch zunächst anonym, unter **B. N. 7899** an Rudolf Mosse, Bremen, erbeten. Diskretion Ehrensache.

Ich habe mich in
Bremen
im Hause
Obernstr. 68/70
(gegenüber dem alten Sparkassen-Gebäude), als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Mein Fernsprechanschluß hat die Nummer 1426.
Bremen, den 23. Dezember 1906.
Dr. jur. Hugo Goldberg,
Rechtsanwalt.

„Bavaria"
und
Wein-Restaurant
„Zur Traube",
vollständig renoviert u. m. Central-Heizung versehen
(Inh. A. Blohm),
hält sich einem geehrten Publikum best. empfohlen.
ff. Speisen und Getränke,
Diners u. Soupers,
aufmerksamst. Bedienung.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur kurze Zeit!

Großer Räumungs-Ausverkauf des gesamten Winterlagers.

Nur kurze Zeit!

Beginn am 24. Dezember.

Nie wiederkehrende Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Die Preise sind bis auf die Hälfte des wirklichen Wertes und darunter herabgesetzt.

Nur beste Qualitäten! **Nur beste Qualitäten!**

Farbige und schwarze Kleiderstoffe, Ballstoffe, aparte Blusen-Neuheiten in bekannt guten Fabrikaten, sonst bis 5.00 Mk., jetzt **1.00, 1.50, 2.00** Mk.

Ein Posten halbfertiger Roben in Wolle, Leinen, Batist und Seide.

Seidenstoffe per Meter 1.00 Mk.
Diverse Besätze zum halben Werte.

Blusen-Sammete und Sammet-Reste enorm billig.

Ein Posten Kleider- und Blusen-Barchende.

Ein Posten reinwollener, gestreifter Rockflanelle.

Ein grösserer Posten Anzug-, Hosen- und Paletot-Stoffe aus besten Wollen, im Preise unter heutigem Einkauf.

Ein Posten weiss englisch Leder für Maurer-Hosen.

Wegen Aufgabe folgenden Artikels konkurrenzlos billig:
Ein Posten Herren-Loden-Joppen, früher 8—22 Mk., jetzt **4—15** Mk. Kragen, Manschetten, Manschetten-Hemden, Vorhemden und Krawatten, **spottbillig.**

Ein grosses Quantum Tüll-Gardinen, abgepaßt und vom Stück in creme und weiß. **Gardinen-Reste** und einzelne **Gardinen-Schals** noch extra im Preise reduziert.

Grosse Posten aus der Aussteuer-Abteilung:
Hemdentuche, Negligé-Barchende, Tischzeuge, Schneidezeuge, Handtücher, Leinen und Halbleinen bedeutend im Preise ermäßigt. Günstige Gelegenheit zur Anschaffung von Aussteuersachen.

Möbelkattune, passend für Möbel-Schonbezüge.
Umschlage-Tücher und Ball-Echarpes, Tischdecken und Bettvorleger besonders Preiswert.

Das gesamte Winterlager meiner Damen- u. Kinder-Konfektion
um gänzlich damit zu räumen, weit unter Preis, einschließlich **Blusen, Röcke, Jupons und Morgenröcke.**

Pelzkragen! Pelzkragen! Pelzkragen!

Alles in **besten Qualitäten** nur Lagerware.

Ausverkaufssachen werden nur gegen Kasse abgegeben.

! Für Schneiderinnen !
Ein Posten abgepaßten **Stoff, Rockfutter** rc. des **billigen Preises** wegen sehr zu empfehlen.

P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Auf zur

Sport-Eisbahn

Sportplatz Oldenburg, Dobben,

nicht Wittschiebeteich.

Schönste Eisfläche, Garderobe, Wirtschaft.
Beaufsichtigung durch geschultes Personal.
Treffpunkt aller Eisfreunde!
Eintritt pro Person 10 Pfg.

Die Zuwegung ist am Holz beim „Waldschlösschen" entlang bis zum Sportplatz und an der Ofenerstrasse.

Heiratsgesuch.

Ledig, Herr, gesund, mittelgr. (Großkaufm.), evang., in den 40er J., sucht Lebensgef. mit ruh. Charakter bis 36 J. mit einig. Verm. Gefl. Anfragen erbeten durch die Exped. d. Ztg. unter E. 61. Str. Diskr.

2 geb. junge Damen wünschen die Bekanntschaft von 2 jungen Herren. Gefl. Offerten unter M. 333 postlag. erbeten.

Oldenburgische Staats-Eisenbahnen.

Oldenburg, den 18. Dez. 1906.

Auf der Nebenbahnstrecke Oldenburg-Eßhorn sind die Ueberwegungen bei km 4,6 und 4,8 zwischen Ohmstede und Eßhorn mit Schranken versehen worden, es ist aber zu beachten, daß sie bei dem gegen 5.50 morgens durchfahrenden Güterzuge Nr. 6742 nicht bedient werden.

Fernsprech-Anschluß Nr. 655.
Tierarzt Jöhnk,
Peterstr. 11, Ecke Pferdemarkt.

Heirat wünscht jg. hübsch. Fräul. mit 80,000 M Verm. u. bitt. Herren, w. a. o. Verm., b. d. f. e. rasche Heir. kein Hindernis vorl., ihre nichtan. Off. u. Harmonie, Berlin, Postamt Lichtbgstr. z. r.

Baum-Lichte

in Wachs und Stearin, **nicht träufelnd**, kaufen Sie sehr vorteilhaft in der

Victoria-Drogerie
Konrad Beike, Heiligengeiststr. 4.

— Rabattmarken werden gegeben. —

Mahagoni Polsterstühle mit rotem Bezug billig zu verkaufen. Donnerschweerstr. 36 a.

Ein fast neuer schwarzer Damen **Wintermantel** billig zu verkaufen. Peskampstraße 10.

Verantwortlich: [illegible] als Chefredakteur; für den Inseratenteil: [illegible] Nachdrucks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 355 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 24. Dezember 1906.

Heilige Nacht.*)

Du grüner Baum, ihr hellen Lichter,
Du Tannenduft, so würzig mild,
Du poesieumwob'ner Abend,
Du wunderlieblich Christusbild!

Aus ferner Kindheit frohen Tagen,
Wie hebst du strahlend dich hervor,
Heilige Nacht, da unter Kerzen
Uns traut vereint' der Weihnachtschor.

Da wir die süßen Lieder sangen,
Die Mütterlein uns fromm gelehrt,
Vom Christkind, das nach langem Harren
Der sünd'gen Menschheit ward beschert.

Von frommen Hirten auf dem Felde,
Von Kön'gen aus dem Morgenland,
Vom Engel, der aus lichten Höhen
Den Friedensgruß zur Erde sandt'.

Es beugt sich willig deinem Zauber,
Geheimnisvolle heil'ge Nacht,
Ein jeder, dem in Kindheitstagen
Getreuer Eltern Lieb' gelacht.

Mit froher Jugend steh'n die Alten
Vereint am grünen Tannenbaum.
Das ist die Poesie des Festes,
Das uns erneut der Kindheit Traum

*) Aus der Gedichtsammlung: „Was die Menschenbrust durchklingt“ von Carl Marquardt (Verlag von Adolf Friedländer, Hamburg).

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen)

* **Oldenburg**, 24. Dezember.

* **Das Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg**, herausgegeben von dem Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte (15. Bd.) ist soeben bei Stalling erschienen. Das Inhaltsverzeichnis weist eine außerordentliche Reichhaltigkeit auf: Aus den Jugendjahren des Herzogs Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg. Von Staatsminister a. D. G. Jansen Exz., in Weimar. Ein seltener Fund. Von Dr. J. Martin, Professor, Museumsdirektor in Oldenburg. Die Hoheitsgrenze zwischen den Inseln Spiekeroog und Wangeroog. Von Dr. G. Rüthning, Professor, Die Geschichte des Wechselfiebers im Herzogtum Oldenburg. Von Dr. M. Roth in Oldenburg. Der Luginsland in der nordwestdeutschen Ebene. Von Wilhelm Ramsauer, Pastor in Rodenkirchen. Regierungswechsel der Grafen von Oldenburg im 14. Jahrhundert. Eine chronologische Studie. Von Dr. G. Rüthning. Ein Zollkrieg zwischen Oldenburg und dem Königreich Westfalen in den Jahren 1809 und 1810. Von Dr. Pagenstert, Oberlehrer in Vechta. Das Gogericht Sutholte, die Freigrafschaft und das Holzgericht zu Goldenstedt. Von Senator Dr. Engelke in Linden bei Hannover. Die Pest in Langförden im Jahre 1667. Von K. Willoh, kath. Seelsorger an den Strafanstalten in Vechta. Graf Antons II. Eisengießerei. Von Dr. G. Rüthning. a) Ein Heilbrunnen zu Oberwarfe in Landwührden, b) Eine Reise von Dedesdorf nach Oldenburg und zurück im Jahre 1751. Von P. Ramsauer, Pastor in Dedesdorf. Kunstgeschichtliche Notizen. Von Eisenbahndirektor z. D. O. Hagena in Groß-Lichterfelde bei Berlin. Alte Malereien in der Kirche zu Varel. Von W. Morisse, Kirchenmaler. Neue Erscheinungen,ſſ Von Dr. G. Rüthning. Verzeichnis der Beiträge und Mitteilungen in den Schriften des Oldenburger Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte. Von Dr. G. Rüthning, Professor.

r. **Kalibohrung.** Die internationale Gesellschaft für Tiefbohrungen in Erkelenz, vertreten durch Dr. Hilsberg-Berlin, ist nun auch mit den Grundbesitzern der Gemeinde Rastede zwecks Erwerbung der Bohrgerechtsame in Unterhandlung getreten. Es fanden deshalb in vergangener Woche verschiedentlich Versammlungen in Loy, Rastede, Delfshausen, Beckhausen usw. statt. Zu den jedesmaligen Terminen waren eine größere Anzahl Landwirte erschienen, die dem Vertrage, der in seiner jetzigen Form ja recht günstig lautet, recht sympathisch gegenüber standen und gern ihre Unterschrift gaben, die durch die Anwesenheit einer Gerichtsperson gleich eine rechtlich bindende Form erhielt. Ein nicht geringer Teil der Grundbesitzer verhält sich jedoch noch abwartend und dies ist vielleicht nach der Erklärung der Regierung, betreffend das Berggesetz, welche dieselbe künzlich im Landtage abgab, zu urteilen, sehr berechtigt.

* **Die Maskerade des Neuen Bürgerklubs** findet wie seit vielen Jahren am Fastnachtsmontag statt. Man schreibt uns dazu: Die von anderer Seite gebrachte Mitteilung, die Maskerade würde überall nicht stattfinden, beruht auf Gehässigkeit.

* **Hauptversammlung des Turnvereins „Jahn“.** Am verflossenen Sonnabend hielt der Verein im Vereinslokal, „Hotel zum Lindenhof“, eine gut besuchte Versammlung ab. Oberturnwart Busch eröffnete die Versammlung und erteilte zunächst dem Schriftführer des Vereins, B. Veit, das Wort. Es wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und, nachdem Einwendungen nicht erhoben wurden, zur Tagesordnung übergegangen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Weihnachtsfeier“, wurde beschlossen, dieselbe am Sonnabend, den 30. d. M., abends 9 Uhr, im Vereinslokal zu begehen. Es wurde ein Komitee von 7 Mitgliedern gewählt, dessen Aufgabe sein soll, einen Tannenbaum zu schmücken und die Verlosung vorzubereiten. Zu dieser Verlosung werden Lose à 10 Pfg. ausgegeben, und verpflichteten sich die Anwesenden, um allzu große Unkosten aus der Vereinskasse zu vermeiden, jeder einen kleinen Gegenstand für diese Verlosung freiwillig zu spenden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, „Kohlpartie“, wurde einstimmig Edewecht als Ziel angenommen, und zwar am 20. Januar. Die Teilnehmer marschieren um 9 Uhr morgens vom „Hotel zum Lindenhof“ ab und soll um 1 Uhr das Oldenburger Nationalgericht beim Wirt Mügge in Edewecht eingenommen werden. Nach kurzer Rast wird sodann nach Zwischenahn weitermarschiert und von dort aus soll die Bahn benutzt werden, so daß die Teilnehmer mit dem hier abends 9,08 Uhr einfahrenden Zuge wieder eintreffen. Punkt 3, Verschiedenes. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden als Revisoren die Turner Lübben, Kayser I und Schomaker gewählt. Herr Oetken lenkte in einigen Ausführungen die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf das deutsche Turnfest, das im Juli 1908 in Frankfurt a. M. stattfindet, und machte den Vorschlag, daß diejenigen, die daran teilzunehmen gedenken, sich schon jetzt durch wöchentliche Beiträge von ca. 50 Pfg. bis 1 Mark finanziell sichern, damit, wenn die Zeit herangerückt wäre, die Reisekosten usw. bereit lägen. Diese Ansicht wurde seitens der Anwesenden geteilt und soll hierüber in der nächsten Versammlung endgültig Beschluß gefaßt werden. Nachdem Oberturnwart Busch ein dreifaches Hoch auf den Verein ausgebracht hatte, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

* **Weihnachtsgratifikationen.** Der hiesige Tierschutzverein, dessen Vorsitzender bekanntlich der Kapitän z. S. z. D. Broeker ist, hat verschiedenen Personen ein Geldgeschenk zum Weihnachtsfeste für besonders treue Pflege der ihnen anvertrauten Pferde am heutigen Tage überreichen lassen. Es sind dies der Taxameterkutscher Hartmann, der Fuhrmann Paradies bei Frau Witwe Wollering, der Fuhrmann Vögel beim Spediteur Meentzen, der Fuhrmann Wiechmann beim Spediteur Deus, der Bierkutscher Bunjes beim Brauereibesitzer Haslinde, der Kutscher Adolf Ahlers beim Posthalter Giese, der Kutscher Knutzen und der Postillon Cordes, ebenfalls beim Posthalter Giese. Ferner sind auch die Schutzleute Budelmann und Pophanken mit einer Gratifikation bedacht worden. Die Kutscher und Fuhrleute sind fast alle längere Jahre in den genannten Geschäften und sind als brave, ordentliche Leute bekannt, die vor allem ihr Augenmerk darauf richten, daß ihre Pferde gut behandelt und gepflegt werden. Der Gratifikation war ein vom Vorsitzenden unterzeichnetes Handschreiben beigegeben.

* **Feuersichere Strohdächer.** Der als Kunstmaler und als Kenner unserer niedersächsischen Landschaft gleichgeschätzte Hans am Ende-Worpswede, welcher für die letzte Berliner Ausstellung ein niedersächsisches Bauernhaus mit feuersicherem Strohdach zu errichten hatte und dadurch veranlaßt worden war, sich mit dieser Sache gründlich zu beschäftigen, teilt jetzt in einem Flugblatte mit, daß eine Erfindung gemacht sei, das Dachstroh völlig feuersicher zu machen. Das Verfahren ist ungefähr folgendes: In einem genügend großen quadratischen Holzrahmen wird auf durchgehenden Drähten das zurechtgeschnittene Reitstroh geordnet und zu quadratischen Platten mit Draht zusammengebunden. Diese werden in eine chemische Lösung genügende Zeit eingelegt, dann getrocknet und auf den Dachsparren befestigt. Ein so hergestelltes Strohdach soll dem Feuer ungleich mehr Widerstand leisten, als ein Pfannendach, bei welchem durch die Glut eines Brandes die Pfannen springen und die Sparren lichterloh wegbrennen. Es sollen deshalb auch schon nach den angestellten Probeversuchen Feuerversicherungen die erhöhten Prämien für so behandelte Strohdächer auf den Preis der Steindächer herabgesetzt haben. Als Erfinedr dieses Verfahrens wird ein Mecklenburger genannt, nämlich ein Herr Gernentz in Thürlow bei Teterow (Mecklenburg-Schwerin). Der Erfinder hat keinerlei Patent darauf genommen, sondern stellt seine Erfindung zu freier Benutzung. Die Herstellungskosten sollen die eines Schiefer- oder Pfannendaches kaum erreichen, nicht übersteigen — Hans am Ende wird gewiß gern bereit sein, nähere Auskunft über diese vorzügliche Erfindung zu geben und dem, der ihn (etwa unter Einlage von 10 ₰ für Porto- und Druckkosten) bittet, sein Flugblatt zusenden. Wir dürfen nun hoffen, unsere heimatlichen Strohdächer samt ihren so überaus malerischen Walmen zu erhalten und auf die Nachkommen weiter zu vererben.

* **Alt-Oldenburg.** Vorm am Stauhafen, vor dem neuen Postgebäude, wo sich der Treffpunkt dreier Gewässer — der Hausbäke, des Mühlenstroms und der unteren Hunte — befindet, liegt eine vom Verschönerungsverein sorgsam gepflegte Landecke, genannt „Am Jordan“. Dieser histo-

Vor hunnert Jahr.

'n plattdütsche Geschicht ut'n oldenborger Lann.
Von Emil Pleitner.

(Nachdruck verboten.)

IV. (Schluß.)

Dat weer Wiehnachtsabend. Use Herrgott harr sienen mojen Dannenboom anstickt, un all de Steerns glitzerden un blänkerden an'n Heben. Un dar unnen weer'n nee-e Lage Snee fullen, un aber dat ganze Land leeg'n groode witte Deck. — Wiehnachtsabend! De Kinner kunnen de Tied nich afftiren, dat de Wiehnachtsmann keem; aber wat de Olen weeren, de mussen nich bäl van Wiehnachtsgluck un Wiehnachtsplaiseer. Dat fromde Volk leeg in't Land, nee-e Gesetze wurden dar makt, wo sick numms ut vernehmen kunn, un mit'n Verdeenst weer dat man siecht. Ja, ja, dat weeren slechte Tiden! —

In Jacob Ickels sien liittje Hus achter'n Diek wurd de Wiehnachtsboom ok torechte makt. De Ol harr em in'n Blomenpott sett, un nu hung he dar mit siene olen stieven Fingers Appels un Näte an. In de Eck stund de Krüsel un geew'n bäten Helligkeit. Seggt wurd'r nich bäl. Dar harr de Ol mien Mood to. Se mussen of ganz stillken wäsen, dat Harm nicks marken deh. De weer bi'n Für an de Dähl un lusterde, wat de Wiehnachtsmann woll maken deh; dat weer jo narrsch, wenn he den Olen siene Stimm hört harr.

Dar mit eens hörde man, wo dar een där de Siedeldär keem un sick den Snee van de Föt pedden deh. Un denn hörde man den liittjen Harm siene helle Stimm:

„Unkel Prabant schall wedder weg!“ schreede de Jung.

De Franzos gung dar immer gegen an; aber dat hulp nich. De liittje Fent leet sick nich hissen un nich locken. „Unkel Prabant schall wedder weg! Grotvader hett't seggt!“

Nu hörde man Talke ähre sinnige Stimm. „Harm, doh doch good!“ Aber dat hulp nich. Aber se weer doch'n resolut' Minsch un wuß sick to helpen.

„Unkel Prabant will jo na'n Wiehnachtsmann! Giff Di doch, Harm!“

Un denn wurd sunnig de Där apenmakt, un de Franzos keem herin.

Jacob Ickels vergeet rein dat „Go'n-Abend“-Seggen, so bild harr he't.

„Na, wo is't dar mit? Sund se all weg? Ick meen man!“

He haude mit de Arms in de Luft herum un stuckerde in de Stuw herum, just so trumm un truckelig, as de Jahrenslii dahn harrn, de de Franzos uppickt harr. Prabant verstund em. He keek den Olen trorig an.

„Oui, monsieur!“ sä he. Dat begreep de Ole, aber ut dat anner wurd he nich gliekes ut klook. He hörde dar aber dat Wort „Oldenburg“ herut, un nu wuß he genoog.

„Wat? All sund se na Oldenburg?“ Und denn froog he noch eenmal: „Oldenburg?“

Prabant nickoppde. He wuß rein nich, wat dat mit den Olen weer. Aber lögen kunn he nich.

„Na,“ sä Jacob Ickels vor sick hen, „denn nich! Ick hebw mien beste dahn!“

„Jes', Vader,“ sä de ole Grotmoder, „wat hest Du bloot? Dien Beste dahn?“

„Ja, Moder, hebw ick nich? Ick meen, de Boom kann sick sehen laten. — Kann he woll nich? Nu roop den Jung man herin. — Harm!“

Un denn keem Harm mit siene Moder. Erst stund he un keek na all de Lechter. Denn gung dat Söken los, wat de Wiehnachtsmann woll brocht harr. Junge, Junge, he kunn woll lachen. Dar weer'n Schipp mit rechte Seils, 'n groodet Pullschipp, un'n moi Billerbook un'n dicke wullen Dook, un denn aparti 'n Teller mit Appels un Kooken un Nöt. He hupptede un kaude in de Stuw wat herum, un de Olen stunnen un keeken dat, un Prabant stund achterto un wuß nich, wat dat to bedüden harr. So'n Wiehnachten harr he noch nich beläwt. Talke seet ganz achtern in de Eck. Se keek in eene Spoor, un in ähre Oogen blänkerde dat.

Nu gung Stina up den Olen to un kreeg wat unner de Schort weg. „Hier, Jacob, dar is noch'n Päckchen Priemtoback. Aber dat et Prabant nich suht. De Koopmann unnen an de Drifft het mi noch'n Päckschen geben. Aber dat droff numms nich wäten!“

„Och, Moder,“ sä Jacob un straakde ähr aber dat ole goode Gesicht. „Dat harr jo gar nich nödig dahn!“

Denn gung he na't Eckschapp un kreep dar'n Packet herut.

„Hier, Moder, is ok'n bäten vor Di!“

Se makde dat Papier dar umweg. Dat weer Tüg to'n nee Padsje.

„Och, Vader, du bist doch to good!“ Aber denn mit'n Mal gung se in de Eck na Talke to.

„Hier, mien Deern! — Vader, Du hest dar doch nicks gegen? — Och Gott ja, dat wi dar of nich an dadhd hebwt! — Jacob, wat schall ick ole Minsch noch mit'n nee-e Kleed? — Kumm, mien Deern, nimm hen!“

Aber Talke wehrde aff. Se sloog de beiden Hannen vor't Gesich un denn fung se an to bäwern un to inuckern un to weenen.

„Och, wo he vernabend nu woll is?“

De beiden Olen stunnen dar bi un wussen nich, wat se dar to seggen schullen. De liittje Harm weer immer um Talke to. „Moder, nich weenen! — Nich weenen, Moder!“

Un denn wurd dat ganz still in de liittje Stuw. Man hörde bloot de arme Talke sunnig in de Schort weenen. Wat schull Jacob Ickels maken? Schull he ähr vertellen, dat Lüder Menke na Hus to wullt harr un nu mit all de annern unnerwegens weer na Oldenburg hen un denn na Ostfriesland un na Holland, dat he up den König van Holland siene Schäpen deenen deh? Och, dat wurd se jo noch froh genoog gewahr.

Dar hörden se gunnert her 'n Släen pingeln. Aber numms sloog dar up to. Nu hörde de Pingelee up. Denn gung de Siedeldär, un nu keemen dar wecke langs de Dahl.

„Pscht! Pscht!“ gung dat.

Nu wurd de Där apenräten, un Lentjen keem herinstorren.

„' Abend, Moder! 'n Abend, Vader!“

Un denn keek se sich um mit ähre lustigen blauen Oogen. „Vergnögten Wiehnachten tosam! Kumm man herin, Fritz!“

Un nu keem he herin, use Maat, de Schriewer. Junge, wat stund he dar her in'n blauen Rock mit blanke Knöp un'n grooden „Kommheraus“ um'n Hals to. De twarden Oogen luchtden em in'n Kopp noch so. Aber vandagen weer he in Deenst. Dar muß he sick sahten. Ja, he wuß, wat sick gehörde.

Jacob Ickels keek van'n eenen up'n annern. Dat weer denn doch of to narrsch.

„Na, Maat?“ sä he. Aber de Schriewer kehrde sick dar den Deuwel an. Nu kreep he'n grooden Breef ut de Binnertasch. „Vom Herrn Kanzleirat Wardenburg!“ sä he.

Jacob wuß nich, wat he to sehen kreeg, un de olen flietigen Hannen bäwerden em, as he dat Schrieben uteneen maken deh. Stina keem gau mit de Brill. Nu harr de Ol dat Schrieben apen. All stunnen se dar unto. Bloot Lentjen weer'n bäten achterut un makde 'n Gesicht, as wenn se seggen woll: „Dat hett nicks mehr to seggen!“

Nu fung de Ol an to lesen:

„Der Kriegsgefangene Lüder Menke ist auf Befehl des Herrn Obersten zwangsweise als Anruderer bei dem Weserzollamte dahier bestellt worden.

Wardenburg.“

„Nu sla dar'n ole Wand in!“ sä Jacob Ickels. „Zwangsweise bestellt? Als Anruderer? So'n Posten? Is de Oberst denn unklook wurden?“

Stina un Talke keeken van'n eenen up'n annern. Aber Lentjen plinkoopde den Schriewer to.

Landesbibliothek Oldenburg

rische Name mit seinem biblischen Anklang hat aber in dem hier vorliegenden Falle einen recht profaischen Ursprung, denn auf diesem Grundstück wohnte im Jahre 1780 als einziger Hausbesitzer Johann Hinrich Jordan, der im Jahre 1804 verstarb und dessen Gebäude bald darauf abgebrochen wurden. Eine Ueberwegung von hier aus zur Amalienstraße und zur früheren Neuehuntestraße — jetzige Huntestraße Nr. 13 bis 26 — war derzeit nicht möglich, denn diese Straßen existierten zu jener Zeit noch nicht, und wer damals zur Mühlenstraße wollte, mußte erst über die alte „Hohe Brücke" und dann über den Schloßplatz gehen. Die Ansicht von der hohen Brücke in ihrer uralten Gestalt ist uns erhalten in einer alten Lithographie. Wer kennt nicht das hübsche Bild mit dem Sonntagsreiter mitten auf der Brücke, der durch seinen eigenartigen, derzeit hochmodernen Anzug die Freude eines jeden Beschauers erregt. Aber von dem landschaftlich schönen Plätzchen „Am Jordan" ist kein Bild vervielfältigt worden. Kürzlich hatten wir nun Gelegenheit, eine aus dem Jahre 1834 stammende Federzeichnung von dieser hübschen Landecke zu sehen. Wir erblicken darauf zwei massive Gebäude, und zwar: „Das Badehaus", erbaut 1831 von den „Aktionären der Badeanstalt", und unmittelbar daneben „Das Gebäude zum russischen Dampfbad", erbaut 1832 für Rechnung des Prinzen Constantin Friedrich Peter von Oldenburg. Letzteres ist schon im Jahre 1863, ersteres aber erst zwanzig Jahre später abgebrochen. Das Bild weist außer diesen beiden Badehäusern zwei herrliche Baumreihen und weit im Hintergrunde das Großherzogliche Schloß auf. Vorn im Hafen, vor dem jetzigen „Russischen Hof", liegen zwei kleine Huntekähne, „Glaube" und „Liebe" benannt. Das oldenburgische Postgebäude, erbaut 1855 und abgebrochen im Jahre 1900, existierte damals noch nicht. Bei seiner Fertigstellung hatte es den in Stein gemeißelten Großherzoglichen Namenszug „N F P" erhalten, welche Inschrift derzeit von einem biederen Einwohner in „Neues Feines Posthaus" ausgelegt wurde. Vor sechs Jahren aber ist dieses neue feine Posthaus nach nur 45jährigem Bestehen dem Erdboden gleich gemacht, und jetzt bildet dort ein kaiserliches Reichspostgebäude den Hintergrund, auf das wahrlich alle Oldenburger stolz sein können.

* **Zum Schutz des Bauernhauses.** Der unter dem Ehrenvorsitz des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg stehende Heimatbund Mecklenburg hat zwecks Erlangung von Entwürfen für Häusler- und Bödnerhäuser ein Preisausschreiben erlassen. Es sind zwei erste Preise von 1000 *M* und 750 *M*, sowie zwei zweite Preise von je 250 *M* zur Verfügung gestellt worden. Die Entwürfe müssen den Bestrebungen des mecklenburgischen Heimatbundes und dem niederdeutschen Landschaftsbilde angepaßt sein. — Das ist ein Beispiel, wie die hiesigen Anreger des Gedankens die Erhaltung unseres heimischen Bauernhofes gemeint haben, und wie die Herren Tantzen, Koch, Burlage und Feldhus auch in der Hauptidee richtig ausführten, der eine weniger, der andere mehr. Eine Tat, die zur Nachahmung anreizen sollte.

* **Wählerversammlungen der sozialdemokratischen Partei** finden statt in Oldenburg am Freitag, den 28. Dezember, abends 8½ Uhr, im Vereinshaus, Nelkenstraße, und in Leuchtenburg am Sonntag den 30. Dezember, nachmittags 4 Uhr beim Wirt Willers. Referent: Reichstagskandidat Joh. Stelling-Lübeck. In Südmoslesfehn am Sonntag, den 30. Dezember, nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Hayen. Referent Landtagsabg. Heitmann.

* **Die sozialdemokratische Parteiversammlung** im Vereinshaus an der Nelkenstraße am Sonntag war zahlreich besucht. Es wurden u. a. Wahlen für das Wahlkomitee vorgenommen. Zu Leitern der Wahlbewegung sind die Herren K. Heitmann-Oldenburg und P. Krey-Osternburg ernannt. Beschlossen wurde, den Beitrag für die Parteikasse auf 40 ₰ festzusetzen.

* **In der Besprechung der Gedichte von Richard Deye** bitten wir einen sinnentstellenden Druckfehler zu berichtigen. In der Verbindung mit Julius Lohmeyer muß es heißen: „Gedichte eines Optimisten".

X. **Mutter und Sohn.** Eine empfindliche Strafe wurde am 22. d. M. vom Schöffengericht über Mutter und Sohn verhängt. Das Pärchen, das seinen Wohnsitz in Bant hat, hat einen hiesigen Geschäftsmann um ca. 1600 *M* bestohlen. Der junge Mann war in einem hiesigen Goldwarengeschäft angestellt, während dieser Zeit hat er seinem Prinzipal Gold- und Silbersachen gestohlen und sie seiner Mutter in Bant zugeschickt, die die Sachen zu Geld machte. Die Frau, die erst alles abstritt, wurde aber durch das Geständnis ihres Sohnes der Hehlerei überführt und erhielt hierfür drei Monate Gefängnis, ihrem Sohn wurden acht Monate Gefängnis aufgebrannt.

X. **Der gestohlene Weihnachtsbraten.** In der Sonnabendnacht wurde einem Anwohner der Nadorsterstraße sein hinter dem Hause aufgehängter Hase, der als Weihnachtsbraten ausersehen war, gestohlen.

* **Ruselers Weihnachtsmärchen „Die Schuhe der Prinzessin"** ging gestern nachmittag vor ausverkauftem Hause unter dem Jubel der Kleinen und Großen zum 4. Male in Szene. — Mehrfach hörten wir den Wunsch aussprechen nach einer Wiederholung. (Siehe auch unter „Stimmen aus dem Publikum".) — Das Buch „Die Schuhe der Prinzessin" ist für 1,50 *M* in allen Buchhandlungen zu haben. Als Weihnachtsgeschenk wird es noch manchem eine Freude machen.

*

× **Eversten**, 24. Dez. Der hiesige Schützenverein hielt am Freitagabend im Vereinslokal eine Generalversammlung ab. Nach Aufnahme mehrerer Mitglieder wurde die Neuwahl des gesamten Vorstandes vorgenommen. Derselbe setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Lehmkuhl, Hauptmann; Marks, Schießmeister; Kottenbrink, Schriftführer. Aufnahmekommission: J. Schulz, A. Schulz, G. Meyer, J. Wiechmann. Schießkommission: H. Kuhlmann, Fr. Kayser, H. Gebken, H. Röbken, A. Meyer, C. Bläser. Fahnenträger: A. Meyer, Stellvertreter G. Meyer. Fahnenjunker: Gebken und Pestrup. Revisoren: G. Schwarting, Ernst Hinrichs, W. Mehrens. Platzmeister: Borchert. Die Abrechnung über das letzte Schützenfest ergab einen reinen Ueberschuß von 850 Mk. Die Baukommission legte einen Plan nebst Kostenanschlag der neu zu erbauenden Schießstände vor. Es sind hierzu vorgesehen: 9 Stände mit 175 Meter Entfernung, 1 doppelter Jagdstand mit laufendem Wild und 1 Pistolenstand. Die gesamten Kosten inkl. Vergrößerung der Schießhalle belaufen sich auf 3450 Mark. Um den fremden Schützen, welche an dem im nächsten Jahre hier stattfindenden Bundesschießen teilnehmen, entgegenzukommen, beschließt die Versammlung, diese Summe zu bewilligen. Die Arbeiten an der Vergrößerung sollen so beschleunigt werden, daß bereits am 1. April n. Js. die Abnahme erfolgen kann.

te. **Nordenham**, 24. Dez. Das plötzlich eingetretene klare Frostwetter, ein echtes Weihnachtswetter, macht sich auf den allgemeinen Geschäftsgang auch hier in günstigster Weise fühlbar. Allgemein wird bekundet, daß der Umsatz in den verschiedenen Geschäften ein bedeutend größerer ist als in den Vorjahren. Diese Steigerung des Weihnachtsverkaufes zeigt so recht die wachsende Bedeutung Nordenhams. Während in früheren Jahren viele geradezu darauf angewiesen waren, ihre Einkäufe in Kunst- und Luxusartikeln auswärts zu machen, überbieten sich jetzt die Verkaufsmagazine in reichhaltigster Auswahl, so daß selbst den verwöhntesten Ansprüchen nach jeder Richtung hin entsprochen werden kann. Der gesteigerte Geschäftsverkehr und die bedeutenden Mehreinnahmen zeigen, daß das Publikum dem Entgegenkommen der Kaufleute volle Anerkennung zollt. Die verschiedenen Vereine Nordenhams rüsten sich zu den schon seit Jahren hier üblichen Weihnachtsbescheerungen für die Kleinen. Der Frauenverein hat seine so segensreiche Tätigkeit für bedürftige Kinder bereits beendigt. Das Christkindlein hat da schon in so manches Haus seine Gaben getragen, es den Eltern überlassend, ihren Kindern eigenhändig am Christabend zu bescheeren und sich mit ihnen zu freuen. Im Kriegerverein, „Klub unter uns", Nordenham-Atenser Gesellschaftsklub und Arbeiterverein war für die Kinder der Mitglieder bescheert worden. — Die letzten Dampferder Fischereiflotte sind jetzt mit guten Fängen, für die ziemlich hohe Preise erzielt werden, im Hafen eingetroffen; vor Weihnachten werden keine weiteren mehr erwartet. Heute, Sonntag nachmittag, wurde eine Weihnachtsfeier für die Patienten des hiesigen Krankenhauses abgehalten.

* **Seefeld**, 24. Dez. In der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Seefeld, die gut besucht war, hielt Direktor Löhlein-Stollhamm einen sehr interessanten Vortrag über „Landwirtschaftliche Zeitfragen". Eine lebhafte Diskussion folgte diesem Vortrage. Ganz besonderes Interesse erregten die Hinweise des Referenten hinsichtlich der mit dem 1. Mai 1907 aufzustellenden Berechnungen des steuerpflichtigen Vermögens, die der Referent in Abklatsch in vielen Exemplaren den Mitgliedern zur Instruktion und Belehrung überließ. Die Versammlung dankte dem Referenten durch Erheben von den Sitzen. Die alsdann vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Für den 1. Vorsitzenden, Herrn F. Grabhorn-Seefeld, der eine Wiederwahl ganz entschieden ablehnte, wurde Herr Ernst Grabhorn-Seefeld erarbeitendeich als 1. Vorsitzender gewählt. Die übrigen Vorstandsämter blieben in den bisherigen Händen, und fungieren als 2. Vorsitzender Herr Th. Kloppenburg, als 1. Schriftführer Herr Heinrich Schwarting, als 2. Schriftführer Herr H. von Rethen, als Kassenführer Herr Anton Müller, sämtlich zu Seefeld. — Vom Vorsitzenden wurden der Versammlung verschiedene Eingänge zur Mitteilung gebracht, u. a. „Der Rechtsbeistand für den Oldenburgischen Landwirt" von Rechtsanwalt Dr. Johanns in Delmenhorst, und von demselben zur Anschaffung empfohlen. Mehrere Mitglieder hatten es versäumt, das Landwirtschaftsblatt fürs nächste Jahr zu bestellen; es wurden noch mehrere Nachbestellungen gemacht. — Von der Zentrale für Spiritusverwertung in Berlin war dem Vorsitzenden eine Spiritus-Glühlampe zugeschickt mit dem Ersuchen, dieselbe in Vereinsversammlungen vorzuführen. Nachdem dies geschehen, konnte konstatiert werden, daß das Spiritusglühlicht ein sehr helles und angenehm wirkendes Licht gibt. Aus der Versammlung heraus wurde die Stellungnahme des Herrn Tantzen-Heering in der Versammlung der Landwirtschaftskammer scharf kritisiert; es wurde einstimmig beschlossen, Herrn Tantzen-Heering ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die General-Intendanz

wird recht freundlich und höflich gebeten, für die nächste Vorstellung für Auswärtige „Husarenfieber: zur Auffführung bringen zu wollen. In der Weihnachtswoche möchte man doch auch gern diese Vorstellung als Novität sehen. Die gewünschte Aufführung „Fallissement" könnte doch nächstes Mal gegeben werden und nicht gerade jetzt in der Weihnachtswoche.

Mehrere Abonnenten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Verein der Thomasphosphatfabriken greift seit Monaten in methodischer Weise, aber ohne Grund, unsere Arbeiten an und sucht unsere Tätigkeit durch irreführende Darstellungen zu schädigen.

Seine „Abwehr" bringt den Lesern den Beweis für diese Behauptung. Der Geschäftsbericht des Kalisyndikats, auf welchen sich diese Veröffentlichung bezieht, war einer internen Versammlung von Kaufleuten vorgelegt. Es handelte sich dabei nicht um eine wissenschaftliche Darstellung über Düngungsfragen, sondern es sollte nur vor übertriebenen Hoffnungen auf ungemessene Absatzmöglichkeiten der Kalisalze gewarnt werden. Darum war das Beispiel eines Kreises, Gardelegen, angeführt, wo schon nahezu 3000 Kilo Kali für 100 Hektar landwirtschaftlicher Kulturfläche verwandt werden. In einem solchen Gebiet wird sich naturgemäß in absehbarer Zeit der Verbrauch nicht vervielfachen lassen, wenn nicht in gleicher Weise Phosphate und Stickstoffdünger eine verstärkte Anwendung finden. Daraus aber den Schluß zu ziehen, Kali sei weniger nötig als Phosphorsäure, dürfte nur dem Verein der Thomasphosphatfabriken gelingen, und ein solches Vorgehen erklärt auch seine sonstige Arbeitsweise.

Mit der Herausgabe des Werkes „Die Norddeutsche Kaliindustrie" von Prof. Precht, neu herausgegeben von Dr. Ehrhardt, haben wir nicht das geringste zu tun. Dr. Ehrhardt ist reiner Chemiker und daraus erklären sich die in dem als Anhang angeführten Kapitel „Kalidüngung" enthaltenen irrtümlichen Auslassungen, die in der neuesten Auflage übrigens umgearbeitet sind.

Es ist sehr bezeichnend, daß sich der Thomasverein eine außerhalb der landwirtschaftlichen Literatur stehende Publikation aussucht und nicht die eines Landwirts oder Agrikulturchemikers. Diese haben, wie der genannte Verein sehr genau weiß, eine ganz andere Auffassung der Sache.

Kalisyndikat G. m. b. H.
Agrikultur-Abteilung.

„Du, Fritz," fä se sininig, „ick glow, de Pär willt nich mehr stahn!"

He gnifsachte ähr to, un denn gung he henut. Dat wahrde bloot'n littje Rus, dar keem dar een langs de Dahl, sinnig, ganz sinnig, as wenn he't nich dohn druff. Un denn gung de Där sinnig apen, un'n grooden, forschen Keerl stund up'n Sull. Dat weer he, Lüder Menke.

Stina sloog de Hannen baben Kopp tosamen. Aber Talke schreede lut up un sloog dar up los un sloog em de Arms um'n Hals. „Lüder, mien Lüder, mien arme Jung!" Un denn lachde se un weende där'n anner. De littje Harm weer immer um siene Moder to. Nu kreeg se em to fahten. „Dat is he, Harm, dien Vader! Giww em de Hand, mien Jung!"

Un denn keem Jacob ok herbi.

„Na, Du ole Sleependriewer! Stah man nich her, as'n Stänner! Vertell man is! Weeßt'e Talke, slecht is he nich. Bloot'n unklooken Fent! To Wiehnachten hett he wedder na Hus to wullt. Aber bi Grotensiel den Franzos in'n Hals loopen, dat lett he jo nich. De mutt immer wat Apartes hebben! — Na ja, is all good, Lüder! Vermunner Di man!"

„Kinners," fä Lentjen, „wat heww ick mi versiert, as ick hörde, dat Lüder mit in'n Spieser weer. Aber de Herr Kanzleirat hett den Drei doch krägen!"

„Bloot de französche Oberst is'n Schapskopp!" fä de Ol.

„Jacob!" fä Stina, „Jacob!"

„Heft recht an, Moder, ich bin ok'n Schapskopp. Aber de ole Wardenburg is'n Baas!"

„Un den französchen Oberst laat ok man loopen!" meende de Olsche.

„Ja, nich," fung Lentjen an, „un dat Ji dat all so froh gewahr wurden sund, dat hewwt Ji bloot mienen Fritz to verdanken. Wenn he nich anspannt harr —"

Jacob Ickels trock de Dogenbrunen in de Höchd.

„Dienen Fritz? Na, hör mal!"

De Ollsche wull em begöschen.

„Vader!" fä se.

Un Lentjen makde'n smärig Gesicht un straakte em de Backen. „To, Vader, nich? Kumm, Lüder, segg Du ok is wat. Ick meen man!"

De Ol brummde un schuttkoppde.

Nu weer't aber genoog. Dar kremmde de moje Deern sick, so good, as se man kunn. Denn pettde se mit den eenen Foot up de Grund.

„Ick will em aber hebben! Un de Herr Kanzleirat —"

„Holla!" fä de Ol. „Heww ick dar denn all wat van seggt?"

„He, wo wullt Du hen?"

„Mienen Fritz halen!"

„Dat fehlde noch, dat de Pär mit den Släen de Drifft herdal gungen. He, Prabant, kumm is her, Muschöl!"

He kregg den Franzos bi'n Arm to fahten.

„Wat fangt man nu mit so'n Keerl an? Seggt'm Pär (père), denn meent he, dat heet Vader, un seggt'm Mär (mère), denn meent he, dat is de Moder. Bloot wenn man seegt van „Hießpfahlen", denn weet he nich, wat dat bedutt. Is doch nicks mit so'n Fent; nich mal'n Mund voll Platt kann he!"

„Laat mi man gewehren!" fä Lentjen. „Snack man is mit Lüder, de is noch fudder herum kamen, as Du!"

Un denn gung se mit den Franzos los. Ja, ja, dat weer'n resolveerten End.

De Ol und Stina keeken ähr achterna. Bloot Talke un Lüder seeten in de Eck un harrn sick bi de Hand to fahten.

Un nu gung de Där wedder apen, un Lentjen keem mit ähren Fritz herin.

Dat weer Di aber doch'n Därgeneihten. Dat weer nich anners, as wenn he dar all immer mit tohört harr.

„Dag, Vader!" fä he. „Dag, Moder! Wat hewwt Ji vor'n mojen Wiehnachtsboom!"

„Ja, nich," meende Stina, „den hett use Vader aber ok torechde makt. Wat de will, dat will he!"

„Na," meende de Ol, „man sinnig!" He wuß woll, wer't noch bäter kunn, as he. Aber dat weer nu mal so.

„So, Kinners," fä he, „denn setzt Jo man is herbei, dat wi'n Mund vull Aeten kriegt. Wi kamt so jung nich wedder tohope. Talke, nu giww't man to. Un laat den Jung doch los. De vergett jo ganz sien Spältüg. Meenst Du, dat ick dar umsunst all de Abende bi dat Schipp säten heww to flittjen un to snien? Lüder, kumm, sett di herbi! Bist doch'n Deuwelskeerl!"

Nu keemen se all an den Disch.

„Du, Stina!" fä Jacob Ickels.

„Wat wullt Du, Vader?"

„Schust Prabant of man'n Stuck heruttlangen. De weet jo gar nich, wat em is. He is jo doch'n netten Keerl. Un wenn he ok teihn Mal 'n Franzos is!"

„Heft recht an, Moder. Wenn se all so weeren, as de, denn gung dat!"

„Un denn de französche Oberst," fä Lentjen, „de is ok nich verkehrt!"

„Aber nicks nich gegen den olen Wardenburg," fä Jacob un sneet sick 'n Stuck van den Stuten af.

„Ja," meende Lentjen, „aber wenn de Fro Kanzleirat em dar nich up brocht harr, denn weer't anners kamen. Un denn schellt use Vader ok noch, dat de König van Holland nu den Tollen hett! De is narrsch. Jß he nich wolt, Lüder?"

„Du bist'n Racker," fä de Ol, „Du schaft Dienen Fritz noch woll good upseggen lehren. Na, nödig hett he't! Dat he Di aber ok man nich utkniepen deibt!"

„Hm! Dat is man lang nich wahr, Vader!" fä de Wipdeern.

„Deern, swieg still un ett! — To, Talke, lang Lüder noch mal wat hen. He ett jo nicks. Aber dat he noch fudder herumkamen is, as ick, dat hewwt wi noch to sehn. — Kinners, wer harr dat dachd, as de ole Peter siene Upforderung loskeel? „Wonach Dich zu richten!" Bist noch eben froh genoog kamen. Lüder. Nä Kinners, de ole Wardenburg! — Aber dat De mi nu ok Frä hollst mit de Schriewers, Lüder! Dat heet ok noch mal 'n Wiehnachten!"

Landesbibliothek Oldenburg

0 1 1337

Besichtigung erbittet

Dittmar's Möbel-Fabrik

Molkenmarkt 6 bitte beachten. Berlin C., Gegründet 1836.

Wie richte ich meine Wohnung ein? Broschüre in neuer Auflage 60. bis 70. Tausend. Steht gern kostenfrei zu Gebote.

Wir sind freibleibend Abgeber von

4% Schuldverschreibungen der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg.

Unkündbar bis 1. Juli 1916.

Stücke: Mk. 5000.—, Mk. 2000.—, Mk. 1000.—, Mk. 500.—, Mk. 100.—.

Zinstermine: 1. Januar und 1. Juli.

Zum Kurse von **102½%** netto.

Oldenburgische Landesbank
nebst Filialen.

Hochfeine

Punsch-Extrakte

selbst zu bereiten!

1 Originalfl. **Reichels Punschextrakt-Essenz** und ¾ oder 1 Liter Weingeist (Spiritus Vini) nach Vorschrift bereitet, gibt zwei Liter **kräftigen Punsch-Extrakt** von **höchster Reinheit**, der sogleich zum Gebrauch fertig ist, ⅓ mit ⅔ heißem Wasser genossen wird und von **köstlichem Wohlgeschmack** und **größter Bekömmlichkeit** ist.

Vorrätig in

Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwed. Punsch-, Grog- und Glühwein-Extrakt 75 Pfg., Burgunder und Düsseld. Punsch 90 Pfg., Royal-Punsch 1 M für je **2 Ltr. Punsch-Extrakt.**

Kein Misslingen. — Nichts ist einfacher!

Ein Versuch zeigt die ungeahnte Ersparnis.

„Die Destillierung im Haushalt". Wertvolles Rezeptbuch zur **Selbstbereitung** sämtlicher **Liköre**, sowie **Kognak, Rum** usw. **Kostenfrei!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen **Drogerien, Apotheken usw.**, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen!

Nur die Marke „Lichtherz" bürgt für Echtheit u. Erfolg.

In **Oldenburg** bei **Konrad Beike**, Heiligengeiststr. 4, **E. Sattler**, Inh.: Apoth. **Th. Storandt**, Haarenstr. 44, **Hans Wempe**, Achternstr. 32a (am Markt).

Wählerversammlung

am Freitag, den 28. Dezember, abends 8½ Uhr, im Vereinshaus, Nelkenstraße.

Tagesordnung:

Kolonialschwindel, Freisinn u. Sozialdemokratie.

Referent: Reichstagskandidat **Joh. Stelling-Lübeck.**
Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten zum Reichstage des Deutschen Reichs für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist und die Listen für die Wahlbezirke 1 bis 5 der Gemeinde **Osternburg** aufgestellt sind, werden diese Listen vom **28. Dezember 1906 bis zum 4. Januar 1907**, beide Tage einschließlich im Hause des Gemeindevorstehers zu jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 4. Jan. 1907 bei dem Gemeindevorstande schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beibringen. Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die dem Gemeindevorstande vorgesetzte Behörde bezw. den demselben vorgesetzten Beamten und wird durch Vermittelung des Gemeindevorstandes den Beteiligten bekannt gemacht.

Osternburg, den 23. Dezember 1906.
Vorstand der Gemeinde Osternburg.
Dählmann.

Viehverkauf

in

Streek

b. Bahnst. Sandkrug.

Der Hausmann **H. Gramberg** zu Streek läßt am

Sonnabend, den 26. Janr. 1907,
nachmittags 2 Uhr,
in und bei seiner Wohnung:

1 schwere, alsdann nahe am Kalben steh. beste Milchkuh,
8 3- und 2½jährige schwere, alsdann nahe am Kalben stehende Quenen,
18 trächt. Schweine, beste Rasse, alsdann nahe am Ferkeln,
1 Sau mit alsdann 14 Tage alten Ferkeln,
8 3 Mon. alte Zuchtschweine,
1 besten, einstimmig angekörten Eber

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundlichst einladet

H. Ripken, Auktionator.

---

1 Theater-Abonnement
abzugeben, 1 **Rang rechts,** Loge **I. Platz 14.** Teichstr. 5.

Vieh- und Schweineverkauf

in **Rastede.**

Viehhändler de Levie und Hoffmann in Rastede lassen am

Sonnabend, 29. Dezbr. 1906,
nachm. 1 Uhr,
bei Gözeljohanns Gasthause hierselbst

15 beste hochtragende u. frischmilch. Kühe u. Quenen
hiesiger Rasse
auf Zahlungsfrist verkaufen.

Ferner läßt Viehhändler Georg Ostendorf in Bümmerstede

50–60 beste Futterschweine
(darunter schöne Zuchtschweine)
mit verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Landstellen.

In der Gemeinde Eversten habe ich

drei kl. Landstellen

mit 18 bis 36 Scheffelsaat Land unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Georg Schwarting,
Eversten—Oldenburg, Hauptstraße 3.

Für Bäcker.

An günstiger Lage Oldenburgs soll

eine Bäckerei

eingerichtet werden; einem tüchtigen Bäcker bietet sich hier Gelegenheit zur Begründung einer guten Existenz.

Jede gewünschte Auskunft erteile ich gerne und unentgeltlich.

Georg Schwarting,
Eversten—Oldenburg, Hauptstraße 3.

Vieh-Verkauf

in

Streek

bei Bahnst. Sandkrug.

Der Hausmann **Ant. Boltes zu Streek** läßt am

Montag, d. 28. Janr. 1907,
nachmittags 2 Uhr,
n und bei seiner Wohnung:

1 schwere, alsdann abgekalbte Kuh (beste Milchkuh),
9 3- und 2½jährige beste Quenen, größtenteils dann nahe am Kalben,
3 2jährige Ochsen (bestes Weidevieh),
1 güste Quene,
20 schwere trächtige Schweine, beste Rasse, alsdann meist nahe am Ferkeln,
1 Sau mit Ferkeln, alsdann 8 Tage alt (S. Wurst), einige junge güste Schweine und 10 alsdann 6 Wochen alte Ferkel, darunter gute zur Zucht geeignete Eberferkel,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundlichst einladet

H. Ripken, Auktionator.

Freie Vereinigung selbst. Schmiede

für das Herzgt. Oldenburg.

Versammlung

am Sonntag, den **30. d. Mts.,** nachm. 4 Uhr, im Gildesaal des Gewerbemuseums.

Tagesordnung:

1. Besprechung wegen Hufbeschlag.
2. Erledigung eingelaufener Beschwerden.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Lehmden b. Hahn.

Am Neujahrstage:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet
A. Kleemann.

Schützen-Verein

Osternburg.

Großer Weihnachts-Ball

und

Stiftungsfest

Donnerstag, den 3. Jan. 1907.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet die Mitglieder freundl. ein **D. V.**

Schützenfest 1907

2. u. 3. Juni.

Zu kaufen gesucht
eine 2schl. Bett u. gebr. Sofa. Offert. mit Preisangabe unter S. 60 an die Exped. d. Blattes.

Nadorst. Zu verkaufen 1 gutes reinf. **Bullenkalb. C. Albers.**

Bürgerfelde. Zu verkaufen ein **Kuhkalb. Johann Justusweg 2.**

Loy. Zu verkaufen eine

fette Kuh.

D. Ohlenbusch.

Verein ehem. 19. Dragoner.

In der am 23. Dezember 1906 stattgefundenen Verlosung wurden folgende Nummern gezogen:

4 8 11 15 16 28 31 39 50 57 60 65 69 72 77 95 104 115 120 123 161 163 165 174 196 197 208 212 215 237 240 290 301 305 319 329 330 331 345 353 373 374 405 419 423 430 434 452 458 460 466 472 482 488 526 550 551 554 558 573 598 608 621 624 637 641 673 684 687 696 717 720 723 726 760 762 765 769 798 804 814 835 847 849 854 869 873 905 929 936 949 959 970 972 981 989 993 1001 1006 1019 1032 1050 1051 1055 1064 1080 1101 1103 1113 1121 1128 1129 1136 1146 1158 1163 1164 1173 1177 1179 1193 1196 1206 1252 1267 1270 1280 1284 1301 1305 1340 1345 1370 1381 1383 1385 1400 1402 1410 1420 1432 1445 1447 1456 1472 1483 1486 1490 1509 1513 1517 1521 1523 1557 1574 1582 1600 1601 1620 1638 1646 1654 1656 1660 1662 1663 1669 1675 1678 1684 1697 1701 1702 1705 1717 1721 1731 1754 1768 1777 1789 1792 1803 1809 1833 1843 1848 1862 1867 1874 1896 1898 1901 1911 1913 1920 1921 1931 1950 1951 1957 1965 1984 1985 1987 1995.

Die Gewine können im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck" gegen Rückgabe der Lose in Empfang genommen werden. An den beiden Weihnachtsfeiertagen ist die Gewinnausgabe auf die Zeit von 10—12 Uhr vorm. beschränkt. Im übrigen können Gewinne bis zum 5. Januar 1907 zu jeder Tageszeit abgeholt werden. Die bis dahin nicht abgeholten Gewinne verfallen dem Verein.

Oldenburger Schützenhof.

Am 1. Weihnachtstage:

Grosses

Fest-Konzert

der Infanterie-Kapelle.

Programm:

1. **Weihnachtsjubel.** Marsch v. **Wetzger.**
2. Festouverture von Lortzing.
3. **Paraphrase über Weihnachtslieder** von Triebel. (Streichquartett.)
4. **Messalinette-Walzer** v. **Holländer.**
5. **Heil Europa.** Marsch von Blon.
6. **Weihnachtsfestouverture** von **Nehl.** (Zum 1. Mal.)
7. **Violinkonzert** (Es-dur) v. **Mozart.** (Herr Rotermund.)
8. **Fröhliche Weihnachten. Potpourri** von Ködel.
   Kommentar: Am heiligen Abend. Schneefall. Blinder Leiermann vor der Tür. Knecht Rupprecht kommt. Der Tannenbaum. Stille Nacht. Der Festmorgen bricht an. Was das Christkind beschert hat. Spaziergang. Vor der Hauptwache. Papas Mittagsschläfchen. Was Papa nicht sehn darf. Schlittenfahrt. Auf dem Tanzboden. Gute Nacht.
9. **The Honneymoon-Marsch** v. **Rosey.**
10. **Spiegel-Gavotte** a. **„Nakiris Hochzeit"** von Lincke.
11. **Potpourri** aus der Operette: **„Die Fledermaus"** von Strauß.
12. **Weihnachtsrosen. Walzer von** Waldteufel.

Anfang 4 Uhr. Ende 8 Uhr.
Eintritt 50 ₰.
Es laden freundlichst ein
Ehrich. D. Meyer.

Kriegerverein Eversten.

Folgende Losnummern sind gezogen:

5 6 7 16 18 21 25 37 41 62 73 87 89 90 109 114 124 125 130 131 133 143 152 153 162 165 167 170 171 174 181 184 189 195 199 210 215 227 233 239 250 257 259 265 285 289 291 294 297 301 302 307 312 324 326 327 328 339 347 350 360 361 369 376 377 378 380 382 386 394 395 397 398 399 403 412 416 418 429 435 442 444 451 459 466 470 478 483 488 494 498 502 503 505 506 508 512 517 518 521 539 546 549 550 551 554 557 561 563 570 572 577 578 579 581 592 593 600 604 615 616 627 632 635 652 653 654 655 656 661 683 685 687 688 699 703 704 705 709 710 716 722 726 731 735 748 756 761 765 768 781 782 790 792 793 801 803 804 816 829 834 835 839 846 849 851 852 853 854 861 865 866 870 871 883 884 887 892 895 899 902 909 916 917 923 925 926 935 942 946 950 952 965 973 976 981 982 991 997 998.

Die Gewinne müssen bis zum 31. Dezember abgeholt werden, widrigenfalls dieselben der Unterstützungskasse zufallen. **Der Vorstand.**

Volks-Verein Ohmstede.

Außerordentliche Mitgliederversammlung am 2. Weihnachtstage, nachm. 2 Uhr, bei **H. Wieker.**

Tagesordnung: Reichstagswahl betr.
Der Vorstand.

Großenmeer.

Meinen von Fr. Ritter, Strückhausen, angekauften **Rindstier**

„Semler",

Herdb.-Nr. 3003, B. Pr.-Stier Matz XXII, Nr. 16372, M. Pr.-Kuh Lion II Herdb.-Nr. 17172, empfehle zum Decken.
Karl Bunnemann.

---

2 Konzert-Zithern billig zu verkaufen. Ziegelhofstr. 7, 1 Tr.

Landesbibliothek Oldenburg

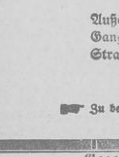
Die hygienische Mund- u. Zahn-Brause
D. R. G. M. **Stentor** D. R. P. u. in allen Kulturstaaten angem.
Epochemachende Neuheit auf dem Gebiete der Mund- u. Zahnpflege
(in Berlin innerhalb 4 Wochen in ca. 650 der besten Geschäfte eingeführt),
ist noch im Allein-Verkauf oder Vertrieb für Oldenburg zu vergeben.
Interessenten wollen sich an die **Com.-Ges. M. Aron & Co.**, **Berlin C., Alexanderstr. 9,** wenden.

Weine u. Spirituosen,
größte Auswahl, feinste Qualität.
Carl Wille, Hofl., Staustr. 10.

Wie auch wir vergeben ...
Der neueste Roman von
W. Heimburg
erscheint in der
Gartenlaube
Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Stratz, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Gegen **Frost** in Händen Füßen 2c.
hilft ausgezeichnet
„Frostaline".
Bestandteile: Kal. jod. 1,5, Bals. peruv. 3 Sap. Kalin ad. 30.
Drogenhandlung von Apotheker **E. Sattler,** Inh.: Apotheker **Th. Storandt,** **Haarenstr. 44.** Fernspr. 356.

Im Ausverkauf:
100 Majolikakübel zu 70 Pfg.
Klebeteller in allen Größen und diversen Formen.
Zigarrenbänder, Staniolpapier.
Georg Stöver,
Glas u. Porzellan.

Nur das Beste bricht sich Bahn!

Dr. Weihe's Zahnschmerzen = Pulver. = Gesetzlich geschützt, ist einzig dastehend sicher wirkendes Mittel das hilft zur Beseitigung v. **Zahnschmerzen** ohne daß man sich die Zähne ziehen zu lassen braucht, es ist gleich auf welche Weise die Zahnschmerzen auftreten. Nach dem Gebrauche der Pulver sofortiges Aufhören der Schmerzen, die sich nicht wieder einstellen **unter Garantie.** Einmaliger Versuch genügt zur Ueberzeugung. Gegen Nachnahme zu beziehen durch
Fr. Schäkler, Bielefeld, Kneisenaustr. 7.
Bestandteile: Aqua D. VI, Colchic D. IV, Sulphur D. III, Sepia D. III, China D. V. = Für Bereitung runde Kügelchen.

Kampfgenossenverein Oldenburg.
Der diesjährige
Weihnachts-Ball
(Familien-Ball)
mit Tannenbaum
findet am **Freitag, den 28. d. Mts.,** abends 8 Uhr anf., im **„Oldenburger Schützenhof"** statt.
Die Kameraden mit ihren Angehörigen werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Am Festabend stehen für die Teilnehmer abends von 7½ Uhr an Wagen **beim Kaiserhof** zur freien Benutzung zur Verfügung.
Der Vorstand.

Torf.
Maschinen- u. Grabetorf
Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
Markt 5. **Fernsprecher 326.**

Beinschäden, Flechten
und andere
Haut-Krankheiten
behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haarenesch str. 13.

10 Pfd. fetter Speck 8.50 Mk.,
10 „ durchw. Speck 9.00 „
Joh. Bremer.

Herz- u. Hassia-Schuhe und Stiefel
sind die modernsten u. bequemsten; im Tragen die billigsten.
Alleinverkauf:
J. Jungblut,
Hofschuhmacher.

Zur fröhlichen Wiederkunft.
2. Weihnachtstag. Zum
Großen Fest-Ball
im vollständig neu dekorierten Saale ladet ganz ergebenst ein
E. Schmidt.

Radfahr-Verein Großenmeer.
Am **Sonnabend, den 5. Januar 1907,**
General-Versammlung
im **Vereinslokal** abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Jahresabschluß, Aenderung der Statuten und Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Radfahr-Verein Großenmeer.
Am **Sonntag, den 6. Januar 1907,**
Ball,
verbunden mit **Saalfahren,** wozu freundlichst eingeladen wird.
Aug. Scheelje. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungs-Verein
Am
1. Festtage:
Weihnachtsfeier
im Hause des Vereins, Georgstraße 11. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Verloren.

Moorhausen b. Wüsting. Verloren auf der Chaussee Tweelbäke-Moorhausen eine Taschenuhr. Gegen Belohnung abzugeben **H. Tönjes jun.**

Zu belegen.

Darlehn vergibt an Personen in guter sozial. Stellg. unt. kul. Bedingung. Rückzahl. nach Ueberkom. **A. Pott, Berlin 3,** Kirchstr. 22.

Geld-Anleihe.

Ein **Darlehn** von 900 M gesucht gegen Sicherheit.
Offert. unt. S. 36 an Exped. ds. Bl.

Auf sofort sucht ein pünktlicher Zinszahler **4000 Mark** auf Hypothek zu 4½—5 %.
Schriftliche Anfrage erbitte postlagernd A. B. 400.

Anzuleihen gesucht zu sofort 4 mal 1000 M, 2000 M, 2 mal 3000 M, 4000 M und 2 mal 5000 M zu 4 bezw. 4½ %.
Zu belegen zum 1. Mai 1907 Kapitalien in jeder Höhe zu 4 und 4½ %.
Eversten-Oldenb. Georg Schwarting.
Hauptstraße 3.

Anzuleihen gesucht 3—5000 M auf Hypothek.
Postl. J. C. 32.

Anzuleihen gesucht zu sofort bezw. zum 1. Mai 1907 auf sichere Hypotheken 3 × 1000 M, 1500 M, 2000 M, 10000 M, 4000 M, 3000 M u. 6500 M.
Prompte Zinszahlung wird garantiert.
Bremerstr. 37. Georg Maas.

Wohnungs-Gesuche

Aelt. Ehepaar ohne Kinder u. ohne Mädchen s. zu Mai **Oberw.** im Preise von 500 M oder etwas darüber. Off. u. S. 57 a. d. Exped. d. Bl.

Beamter sucht zum 1. oder 15. Jan. geräumige **Wohnung** mit Garten. Mietpreis 300—400 M. Offerten bis zum 28. d. M. erbeten an die Güter-Abfertigung in **Weener** (Ostfriesland).

Wohnungs-Angeb.

Zum 1. Januar schöne Etage zu vermieten im Hause Ziegelhofstr. 78, 6 R., Gas- u. Wasserleitung, in der Nähe der Eisenbahn. Näheres **Brüderstr. 9.**

Zu vermieten zu Mai freundl. **Unter-** und **Oberwohnung** (4 Stuben, 4 Kammern nebst Zubehör), an ruhige Bewohner. Mietpreis 560 M.
Rud. Schmeding, Lindenstr. 65.

Stube m. Kamm. z. verm. Rebenstr. 2a.

Versetzungshalber **gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. Auf Wunsch mit voller Pension.
Rebenstraße 16a.

Zimmer m. Pension. Mühlenstr. 12 I.

Zu Februar oder später **kl. Oberwohnung** zu vermieten (ohne Kinder). Nachzufragen Langenweg 51.

Zu vermieten zum 1. Mai eine
Oberwohnung
mit sep. Eingang.
Donnerschw.-Chaussee 51.

Pensionen.

Gesucht für Sekundaner des Gymnasiums
gute Pension.
Offerten unter S. 59 an die Exped. ds. Bl. erb.

— In Hann. Münden —
find. j. Mädch. i. Aufn. z. Erl. d. Haush., Umgangs-, Schulbesuch od. a. z. Erholg. A. Wünsch Gel. z. wiss. Weitb. vorz. Pflege, best. Ref. Frl. **M. Limberger.**

Halberstadt a. Harz.
Töchterpensionat
z. gründl. Ausbild. i. Haushlt., Handarbeit, Wissensch., Sprach., gesellsch. Formen. Lehrerin i. H. Vergl. Ref. Prosp. d. Frau **A. Knollmann.**

Stellen-Gesuche.

Junger **Weinküfer** sucht Stellung auf sofort oder später.
Offert. unt. A. B. 15 an die Filiale, Langestraße 20, erbeten.

Stellen-Angebote.

Gesucht ein Sohn rechtschaffener Eltern als **Lehrling** für meine Bäckerei und Konditorei.
L. Schomerus,
Hofbäckermeister und Konditor.

Kleiner Knecht
gesucht zu Mai für leichte Arbeit. Ausk. ert. Gastw. **Lichtenberg,** Heiligengeistfstr.

Gesucht nach **Varel** baldmöglichst ein fixes junges **Mädchen** als Stütze gegen Gehalt, etwas im Nähen erfahren wäre erwünscht. Off. mit Bild unter S. 62 an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein ordentliches
Dienstmädchen
bei einer kleinen Familie ohne Kinder.
J. B. Zündorff, Hoya.

Für mein Manufakturwarengeschäft suche ich zum 1. April einen
Lehrling.
Delmenhorst. **Th. Ribken.**

Redegewandte Personen
beiderlei Geschlechts finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung durch provisionsw. Verkauf e. ganz neuen, künstlerisch. christl. Werkes mittl. Preislage. Gefl. Off. erb. sub. **„Erwerb"** 100 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Tücht. Hausinspektor
bei hohem Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht.
Berliner Theater, Berlin.

Altenhuntorf. Gesucht ein **Bäckergeselle,** der selbständig arbeiten kann.
D. Haase.

Zu Ostern oder Mai **ein Lehrling** für die Schmiede und ein **Stellmacher-Lehrling.**
W. Lühr, Wagenfabrik.

Gesucht ein
Knecht
per 15. Januar 1907. Ein
Lehrling
zu Ostern 1907, für meine Bäckerei.
L. Koop, Bremerhaven,
Langestr. 9.

Gesucht ein Mädchen zum Alleinbedienen bei 2 einzeln. Damen auf gleich.
Frau Lahusen, Bremen,
Düsternstraße 72.

Gesucht zum 1. Januar eine tüchtige Verkäuferin.
Anfangsgehalt 240 M, steigend bis zu 300 M nebst freier Station.
Konsum Donnerschwee.

Neuenburg. Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Malerlehrling.
Friedr. Kuck.

Osternburg. Suche baldmöglichst einen zuverlässigen
Kutscher.
Otto Kreye.

Konfirmanden,
welche zu Ostern n. Js. bei einem Schneidermeister in die Lehre treten wollen, kann bei hies. Innungsmeistern gute Lehrstellen nachweisen.
L. Neubert, Obermeister, Bergstraße 14.

Rastede. Gesucht zu Ostern ein
Zimmerlehrling.
Heinrich Janßen.

Großenmeer. Gesucht auf sofort
2 hiesige Zimmergesellen.
Gerh. Röben, Zimmermstr.

Nadorst. Gesucht zum 1. Mai ein **kl. Knecht.** **A. vor Mohr.**

Leuchtenburg b. Rastede. Gesucht zum nächsten Mai eine zuverlässige ältere
Haushälterin
für meine Wirtschaft, **verbunden mit** Landwirtschaft, die **alle** häuslichen Arbeiten mit verrichtet.
H. Willers.

Auf gleich oder Ostern ein zweiter
Malerlehrling.
J. Schrimper, Katharinenstr. 22.

Ges. z. 1. Janr./1. Febr. 1907 v. M. Ehepaar einf. **j. Mädchen mit** Fam.-Anschl. u. Taschengeld, mögl. **v. auswärts.** Off. postl. A. B. 1 **Oldenburg i. Gr.**

Gesucht auf sofort ein
fixes Mädchen
für die Küche. Lohn 300 Mk.
Heil- und Pflegeanstalt Wehnen.

Ges. zu Ostern ein
Malerlehrling.
J. Braasch, Lindenstr. 35.

Wegen Verheirathung des jetzigen **sofort** oder zum **1. Februar u. J.** ein
tüchtiges Mädchen
gesucht. Frau **Bartholomäus,** Nelkenstr. 1.

Fachschule für Damenschneiderei. Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Marienstraße 4.

H. Varding, Klavierlehrer.
Unterricht i. allen Fächern und Beaufsichtigung v. Schularbeit.:
Frau Varding, Friederikenstr. 1.

Großherzogl. Theater.
Dienstag, 25. Dezember 1906.
47. Vorstellung i. Abonn. Freiplätze haben keine Giltigkeit.
Novität! Zum erstenmale:
Husarenfieber.
Lustspiel in 4 Akt. v. G. Kadelburg u. R. Skowronnek.
Kassenöffn. 6, Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 26. Dezember 1906.
48. Vorstellung i. Abonn. Freiplätze haben kein Giltigkeit.
— Husarenfieber. —
Lustspiel in 4 Akt. v. G. Kadelburg u. R. Skowronnek.
Kassenöffn. 6, Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 27. Dezbr. 1906.
49. Vorstellung im Abonnement.
Zum letzten Male:
Kaiser Lampe.
Komödie in 4 Akten v. E. Rosenow.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, 28. Dezbr. 1906.
50. Vorstellung im Abonnement.
Die schöne Helena.
Operette in 3 Akten von J. Offenbach.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, 29. Dezbr. 1906.
5. Vorstellung im Ab. f. Auswärtige.
Ein Fallissement.
Schauspiel in 4 Akten von Björnson.
Kassenöffn. 3, Einlaß 3½, Anf. 4 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Dienstag, den 25. Dezbr.: „Frau Holle". Anf. 3 Uhr. „Königskinder". Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, den 26. Dezbr.: „Frau Holle". Anf. 3 Uhr. „Die Hugenotten". Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, den 27. Dezbr.: „Frau Holle". Anf. 3 Uhr. „Das Glück im Winkel". Anf. 7 Uhr.
Freitag, den 28. Dezbr.: „Königskinder". Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, den 29. Dezbr.: „Maria Stuart". Anf. 7 Uhr.
Montag, den 31. Dezember 1906: Gastspiel von Isadora Duncans Tanzschule. Anfang nachm. 3 Uhr.

Tüchtigen gut empfohlenen Damen, Herren
mit 2—3000 Mk. Kapital **werden** in jeder Stadt von Berliner Möbelfabrik
Weißwaren-Geschäfte eingerichtet.
Pr. Reisenzen und Laden in jr. Lage erforderlich. Offerten unt. „Wäsche" **Berlin C.,** Postamt 2, Königstr.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Notationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 355 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 24. Dezember 1906.

Winterwaldandacht.

O Winterwaldandacht, stumm und hehr,
Mit deinen eisumglänzten Zweigen,
Lautlos und pfadlos, schneelastschwer —
Wie ist das groß, dein stolzes Schweigen!

Es blinkt der Vollmond klar und kalt;
In tausend funkelharten Ketten
Sind fest geschmiedet Berg und Wald,
Nichts kann von diesem Bann erretten.

Der Vogel fällt, das Licht bricht ein,
Der Quell erstarrt, die Fichten beben,
So ringt den großen Kampf ums Sein
Ein tausendfaches banges Leben.

Doch in den Dörfern, traut und sacht
Da läuten heut zur Welt hienieden
Die Weihnachtsglocken durch die Nacht
Ihr Wunderlied — vom ew'gen Frieden.

Karl Stieler.

Weihnacht.

Weihnachtsabend war's. Ueber der kleinen Stadt wölbte sich hoch und feierlich der dunkelblaue Himmel. Silbern glänzten und flimmerten die Sterne, und es sah aus, als ob es unaufhörlich herniederrieselte wie ein weißes klares Licht. Das fiel auf die großen, schönen Wolken und zerrann auf ihrem Rande zu einem glänzenden Streifen, als hätten die lieben Engelein eine Schale mit Silber drüber ausgegossen. Fast meint man, es müßte herniedertropfen auf die Erde.

Und unten im Städtchen liefen die Leute auf den Straßen, rieben sich Hände und Ohren und sagten: „Puh, wie kalt.“ Fast alle hatten sie heute etwas zu tragen, sorgfältig eingewickelt, daß man's nicht erkennen konnte, um einem Lieben eine rechte Freude zu machen.

Und im Herzen trugen sie auch etwas Besonderes. Eine stille, warme Freude, die wärmte ihnen die Brust, daß man's ordentlich aus den Augen leuchten sah. Alle? — Nun, alle vielleicht nicht, aber die meisten; und die es nicht hatten, die dachten wohl zurück an die Zeit, da sie es noch besaßen, was ihnen hernach durch Schicksal oder eigene Schuld genommen ward.

Aber dem kleinen Jungen, der dort in Pelzmütze und wollenen Handschuhen lief, war's noch nicht genommen, dem leuchtet's noch so hell aus den blanken Augen, daß man seine Freude daran haben konnte. Heute abend aber sah er nicht nach den hellen Scheiben, hinter denen all die schönen Dinge lagen, die eines kleinen Jungen Herz sich nur wünschen kann, und die ihm eine kleine Ahnung aufdämmern lassen von der wunderbaren Herrlichkeit dieser Welt.

O nein, er wollte tiefer sehen! Tief im Wald, wo die vielen Tannenbäume wuchsen, so hatte ihm die Mutter erzählt, da war die Stelle, wo der Weihnachtsmann vom Himmel herniederstieg. Dahin wollte er gehen. Und mutig stapfte er hinaus; den Wald konnte er nicht verfehlen, es gab nur den einen in der Nähe.

Und als er die letzten Häuser hinter sich hatte und in der Ferne den Wald sah und darüber die Wolken und hoch oben am Himmel die blitzenden Sterne, da überkam sein kleines Herz eine große, feierliche Andacht, als wäre er mit der Mutter in der Kirche und sähe die Orgel, die hohen Säulen und den Altar mit den goldenen Leuchtern.

Unter seinen Füßen knirschte der Schnee, aber er fühlte nicht, daß es kalt war, die Hände hielt er in den dicken Faustfandschuhen geballt und schritt tapfer zu.

Dunkler und dunkler wurde es, aber er sah nur das tausendfache Licht am Himmel. Lange konnt's ja nicht mehr dauern, dann müßt es sich da oben auftun, und in einer weißen Wolke, von vier Schimmeln gezogen, käme das Christkind herniedergefahren zum Wald.

Die blanken Augen fest nach oben gerichtet, so ging er weiter. Aber weit wat's doch, sehr weit bis zum Wald. Und das Christkind ließ lange auf sich warten. Die Beinchen wurden müder und müder, aber er schritt tapfer fort.

Die niedlichen kleinen Wölkchen, die so hell und freundlich aussahen mit ihren silbernen Rändern, zogen über den Wald dahin. Größere kamen, die flogen langsam, als wären sie müde, auch so hell waren sie nicht mehr, schwerer und dunkler schlichen sie dahin.

Immer schwerer wurden ihm die Augen, und der Wald wollte gar nicht näher kommen. Aber lange konnte es ja nicht mehr dauern. Wenn er nur erst im Wald wäre, die Stelle konnte er nicht verfehlen. Rings standen Tannen umher und in der Mitte war ein freier Platz, damit der Schlitten herniedersteigen könnte, hatte die Mutter gesagt.

Aber ein klein wenig könnte er sich schon ausruhen; er würde es ja sehen, wenn sich der Himmel auftät.

Und so saß er am Weg, kauerte sich dicht zusammen und wagte nicht, die Augen zuzumachen, um das Christkind nicht zu verlieren.

Und immer dunkler wurde es um ihn her, und immer dunkler auch am Himmel. Ganz langsam schlichen die Wolken, und immer, wenn er überm Wald wieder ein Stückchen vom Himmel sah, meinte er, jetzt müßt's kommen, jetzt.

Und immer kam wieder eine Wolke, noch langsamer und schwerer wie die andere. Und dann fielen ihm die Augen zu.

Ganz leise fing's an zu schneien, ganz sacht fiel's nieder, große weiße Flocken, die wirbelten nicht, die schwebten still und sacht hernieder wie müde Vögelchen und legten sich eins neben das andere, immer mehr und mehr, bis es eine schöne weiße Decke geworden war.

Da war's auf einmal wundersam hell um ihn, er sah wieder den dunklen Himmel mit all den Sternen, und ganz von oben kam ein silbernes Wölkchen hernieder. Und als es näherkam, da sah er's: Vier Schimmel waren davor, und die Wolke war ein prächtiger Schlitten. Darin saß das Christkind und hatte tausend schöne Sachen bei sich liegen, die Eisenbahn, die er so sehnlichst gewünscht, den Helm mit dem Federbusch, ein ganzes Heer von Soldaten und Trommeln, Flinten und Trompeten, alles bunt durcheinander. Und in der Hand hielt's einen Tannenbaum, von oben bis unten voll von Lichtern und goldenen Nüssen.

Und gerade auf ihn zu kam's, immer heller wurd 's, und jetzt streckte er die Arme aus und all die wunderbaren Sachen fielen ihm in den Schoß. Er wollte was sagen und brachte keinen Laut heraus, er streckte nur die Arme aus und lächelte, lächelte.

Dann saß er mit im Schlitten und fuhr davon, ein Engel mit goldenen Flügeln hielt die Leine, die war aus blauen Bändern geflochten. Hei, wie die Schimmel schnoben und wie es dahinging, immer weiter, immer weiter und weiter. Er sagte nichts, er lächelte nur. —

„Hier, Frau Nachbarin, bringe ich Ihnen Ihren Jungen wieder,“ sagte der gemütliche Schlachtermeister, der eben mit seinem Schlitten vom Nachbarort zurückgekehrt war. „Saß da draußen an der Straße, ganz im Schnee vergraben; hätte er nicht die Arme nach mir gestreckt, ich hätte ihn nicht gesehen. Und was für einen gesunden Schlaf das Kerlchen hat! Hat sich den ganzen Weg nicht gerührt, immer nur still gelächelt.“

Die junge Frau hatte schon ängstlich ausgespäht, wo ihr Einziger nur blieb. Sie nahm ihn auf den Arm, da schlug er die Augen auf, schlang plötzlich die Arme um ihren Hals und schrie jubelnd: „Ich hab' ihn gesehen, ich hab' ihn gesehen!“

Da drückte sie ihn fest an sich und lief ins Haus, wo der Vater eben beschäftigt war, die Eisenbahn aufzustellen und Helm, Säbel und Flinte zurechtzulegen. Die Trompete hatte er wohlweislich fehlen lassen; damit macht so ein kleiner Bengel einen Heidenlärm, und die Dinger halten oft sehr lange.

A. H.

Zur Reichstagswahl.*)

* In dem Eingesandt von Menenius in der Sonnabend-Nummer muß in der 16. Zeile das Wort „nicht“ gestrichen werden.

Δ Wildeshausen, 23. Dez. Auf Einladung des Delmenhorster Wahlvereins des 3. oldenburgischen Wahlkreises hatten sich heute nationale Wähler aller Schattierungen aus den verschiedensten Orten des Wahlkreises in unserer Stadt zusammengefunden. Vertreten waren u. a. die Städte Delmenhorst, Vechta, Wildeshausen, Berne, Goldenstedt usw. Auf der Tagesordnung stand der Zusammenschluß aller nationalen Wähler zum Kampfe gegen die Nebenregierung des Zentrums und Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten. Nach einer zündenden Rede des Herrn Schulvorsteher Harmjanz vereinigten sich alle Parteien, von der Rechten bis zur äußersten bürgerlichen Linken, einstimmig auf den Landmann Theodor Tantzen-Heering. Derselbe hat seine Zustimmung telegraphisch erklärt. Einmütig war man der Ansicht, daß es sich wohl ermöglichen lassen wird, einen nationalen Kandidaten in die Stichwahl

* Unter dieser Rubrik nehmen wir bis auf weiteres Einsendungen und Gegenäußerungen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen, und zwar, getreu dem unabhängigen Charakter unseres Blattes, aller politischen Parteien auf.

Vom Fleck weg.

Eine ostpreußische Weihnachtsgeschichte von Eugen Reichel.

(Schluß.)

„Und glaubst Du, Tantchen, daß Anna mich heute noch gern hat?“

„Wir haben nie von Dir gesprochen — aber so, wie sie Dich geliebt hat — nein, Jungchen, die hat Dich nie vergessen können. Und weißt Du was — das wär' ein Riesenspaß, und ich gönnt' es der Aermsten von ganzem Herzen —“

„Setz' mich ihr auf den Weihnachtstisch, Tantchen!“ rief er lachend.

„Ja, Kurt — das wollen wir machen!“

„Ich geh' jetzt schnell ins „Deutsche Haus“, zieh' mich um — denn ich hab' glücklicherweise noch andere Kleider mit, und — wann bescherst Du?“

„Punkt Sieben.“

Er sah nach der Uhr.

„Also gut, in drei Stunden bin ich wieder zur Stelle. Punkt Sechs.“

„Und was willst Du zum Abend essen?“

Ohne zu überlegen, rief er:

„Fleck! Fleck! Echten ostpreußischen Fleck! Aber mindestens vier Portionen!“

„Gut!“ versprach sie lächelnd.

„Für's übrige laß mich sorgen, Tantchen.“ Er küßte sie noch einmal; dann eilte er davon.

II.

Kurz vor sieben Uhr erschienen Major von Rabitz und seine Schwester Anna, mit einigen Päckchen beladen, zur Bescherung. Er ein etwas verbittert dreinschauender hübscher Graukopf mit stark entwickeltem Schnauzbart; sie ein halbverblühtes, aber noch immer sympathisches Fräulein, dessen anmutiges Gesicht ein Paar große, ausdrucksvolle Augen belebten.

Frau von Tattau begrüßte das Paar, ohne sich etwas anmerken zu lassen. Dann verschwand sie in den Saal, und zehn Minuten später öffnete sich die Saaltür, durch die man gerade auf den reichgeschmückten, lichtübersäten Weihnachtsbaum blickte.

An dem Baum stand ein Tischchen für die Hausherrin, rechts das Tischchen für Anna, links das für den Major, und etwas abseits war für Karline ebenfalls ein Tischchen aufgebaut. Die Geschenke wurden verteilt und mit den üblichen Dankworten in Empfang genommen — es war alles schön und harmonisch. Und als jetzt draußen in der verschneiten Straße die Stadtmusikanten mit dem Weihnachtschorale vorüberzogen, lauschten alle still und gerührt.

Die Musik verklang. Am Baum verknisterten ein paar Nadeln und harziger Duft schwebte durchs Zimmer.

„Wie schön Du auch alles gemacht hast, Tantchen!“ nahm jetzt Anna das Wort, nachdem Karline glückstrahlend den Saal verlassen hatte.

„Ja, Liebchen — man muß doch merken, daß Weihnachten ist. Und es könnte ja noch alles viel schöner sein. Als meine liebste Freundin, Eure gute Mutter, und Euer guter Vater noch lebten, da habt Ihrs ja zu Hause noch schöner gehabt.“

„Nein, Tantchen! So schön war's auch bei uns nie. So einen herrlich gezierten Baum haben wir überhaupt noch nie gesehen, nicht wahr, Ludwig?“

Der Major bestätigte das, während er mit der Flasche Curaçao liebäugelte, die sich unter den für ihn bestimmten Geschenken befand.

„Und wie schön wär's erst, wenn so dies und jenes anders wäre!“ fuhr Frau von Tattau fort. „Es ist doch wirklich schade, daß Du nicht geheiratet hast, Annchen. Hauptmann von Geldern zum Beispiel hätte Dich gewiß recht glücklich gemacht.“

„Ach, Tantchen — sprich doch jetzt nicht davon! Du weißt doch am besten, warum alles so geblieben ist.“

Frau von Tattau antwortete nicht und es entstand eine kurze Pause. Dann aber sagte sie plötzlich:

„Herr im Himmel! Die Hauptsache hab' ich ganz vergessen! Komm doch mal her, Annchen — bitte, stell' Dich an das Tischchen — so — und nun paß mal auf! Eins, zwei, drei — hocus, pocus, locus.“ — Sie schlug mit der Hand leicht auf die Platte des bis zum Fußboden mit einem guten Tischtuch verhangenen Tisches, und im selben Augenblick tauchte die Gestalt Kurts empor.

Anna schrie auf; auch der Major fuhr überrascht in die Höhe. Frau von Tattau aber faßte den jetzt echt amerikanische Wohlhabenheit ausstrahlenden Neffen bei der Hand und geleitete ihn zu seiner halb ohnmächtig auf einen Sessel gesunkenen Jugendgeliebten.

„Erhol' Dich man, liebes Annchen!“ sagte sie liebreich, „es ist wirklich Kurt und kein Gespenst.“

Der Major, der sich unwillkürlich etwas zurückgezogen hatte, blickte währenddes streng und ablehnend auf den entgleisten ehemaligen Standesgenossen und glaubte der Frau Oberst diese peinliche Ueberraschung sehr übel nehmen zu sollen.

„Mach' doch nicht so viel Geschichten, Kind!“ bat Frau von Tattau abermals, da sich Anna noch immer nicht aus der Betäubung aufgerafft hatte. „Ich hab' Dir ja gesagt, ein Gespenst ist's nicht. Kurt Langstedt in eigner Person — Fabrikbesitzer aus Newyork — mit vieviel hunderttausend Dollar Betriebskapital, Kurtchen?“

„Ach, Tante — auf die Dollar kommt's ja jetzt nicht an. Viel wichtiger ist es, daß mir Fräulein von Rabitz gestattet, ihr zunächst einmal ehrerbietigst die Hand zu küssen.“

Als der Major die Mitteilung der Frau Oberst vernommen hatte, änderte sich seine Haltung um einiges; denn er war ein Mann von Bildung und schneller Fassungsgabe. Er trat also wieder vor, reichte dem Gast die Hand hin und sagte: „Erinnern Sie sich meiner noch, Herr von Langstedt?“

„Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie sich meiner noch erinnern,“ versetzte Kurt mit guter Laune. „Im übrigen: nur Langstedt, wenn ich bitten darf; den Adel hab' ich mir bei der schweren Arbeit drüben abgescheuert.“

Inzwischen war Anna wieder zu sich gekommen. Scheu und verwirrt blickte sie zu dem vor ihr stehenden, zum Manne gereiften Jugendgeliebten auf.

„Na, Liebchen — das ist noch 'ne Weihnachtsbescherung — was?“ nahm Frau von Tattau wieder das Wort.

„Ja, wahrhaftig, Tantchen — den Tod hätt' ich davon haben können!“ versetzte Anna vorwurfsvoll, aber lächelnd.

„Ach, ostpreuß'sche Nerven reißen nicht so schnell!“

In diesem Augenblick wurde an die zum Korridor führende Tür geklopft; Karline steckte, auf den Ruf der Herrin, den glatt gescheitelten Kopf durch die Türspalte und meldete:

„Gnädje Frau, Fläck is all färtig!“

„So? Na, dann bitte, meine Herrschaften.“

Frau von Tattau öffnete die zum Wohnzimmer führende Tür; der Major reichte ihr den Arm und geleitete sie ins Speisezimmer, wo auf festlich geputzter Tafel Austern, Kaviar und andere von Kurt gestiftete Delikatessen prangten, während auf einem kleinen Tischchen der unverfälscht ostpreußische, magenstärkende Grogmunsch dampfte.

Kurt und Anna blieben im Saal zurück.

„Anna!“ flüsterte er zärtlich und streckte ihr beide Hände entgegen.

Sie reichte ihm schweigend die ihrigen, senkte den Kopf und brach in Schluchzen aus.

„Kannst Du mir denn verzeihen, Anna?“

Dann wurde es still im Zimmer. . . .

„Wo bleibt Ihr denn so lange, Kinder?“ rief jetzt Frau von Tattau aus dem Eßzimmer herein.

Sie rissen sich von einander los und traten in den Nebenraum, wo der lange entbehrte würzige Duft des Fleckgerichts Kurt verlockend entgegenzog.

„Na, Tantchen — die Bescherung ist nun also vollständig. Anna wird — falls der Herr Major und Schwager nichts dagegen hat, — meine Frau. Ich denke, Ende Januar machen wir Hochzeit, und dann geht's hinüber über'n großen Teich. Du kommst hoffentlich auch mit uns und spiekst unsere gute Schwiegermutter, was?“

„Aber, mein Gott, Kinder, es ist ja wirklich alles wie ein Traum! So ritz—ratz habt Ihr Euch verlobt? Wie habt Ihr denn das gemacht?“

„Auf gut ostpreußisch, Tantchen!“ lachte Kurt und deutete auf die dampfende Schüssel. „Einfach — vom Fleck weg!“

Landesbibliothek Oldenburg

340

zu bringen. Allerorts sind Organisationen in Vorbereitung. Der gebildete Gesamtverband nennt sich „Nationale Wahlvereinigung des 3. oldenburgischen Wahlkreises". Ihm sind Anhänger aller liberalen Richtungen sowie konservative Wähler und Anhänger des Bundes der Landwirte beigetreten. Außer den Mitgliedern in Delmenhorst wurden in den Vorstand gewählt die Herren Assessor Oltmanns-Bechta, Ratsherr Hoopmann-Wildeshausen, Bauinspektor Borchers-Cloppenburg, Vermessungsinspektor Behrens-Friesoythe. Der Vorsitzende, Herr Eisenkolb, schloß die Versammlung mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser und mit einem zweiten, nicht minder begeistert aufgenommenen auf den Kandidaten Theod. Tantzen-Heering.

* **Ohmstede**, 24. Dez. Eine sozialdemokratische Parteiversammlung findet in Wirt Wiekers Lokal am 2. Weihnachtstag, nachm. 2 Uhr statt.

§ **Jever**, 23. Dez. Gestern abend fand im „Erbgroßherzog" hierselbst eine von dem Wahlausschuß der Freisinnigen Partei einberufene allgemeine Versammlung statt, in welcher Herr Bürgermeister Koch-Delmenhorst über „Reichstagsauflösung und Sozialdemokratie" sprach. Der Redner erzielte mit seinen sachverständigen, allen Parteihasses entbehrenden Darlegungen großen Beifall bei den zahlreich vorhandenen Zuhörern. Auf die Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten im 2. oldenburgischen Wahlkreise, Herrn Albert Träger, vermochten sich, obgleich auch von Herrn Koch die Wiederwahl allen nationalgesinnten Wählern warm ans Herz gelegt wurde, die einzelnen Parteien nicht zu einigen, so daß eine Trennung der letzteren in freisinnige und in nationalliberale Partei, welch letzterer auch die hiesigen Agrarier sich anschließen werden, wahrscheinlich ist. — Bereits am Freitag haben, wie gestern mitgeteilt, hiesige Wähler der nationalliberalen Partei in einer zu diesem Zweck abgehaltenen Versammlung für die Aufstellung des Herrn Oekonomierats Oetken in Oldenburg als Reichstagskandidat gestimmt. Die Freisinnigen, welche aus Gründen taktvoller Rücksicht auf ihren bisherigen Vertreter im Reichstage sich nicht der nationalliberalen Partei ohne weiteres anschließen wollen, dürften daher einstimmig wieder für Träger eintreten.

* **Osnabrück**. (4. Hannov.) Die Sozialdemokraten stellten nunmehr den Arbeitersekretär Schrader-Hannover als ihren Kandidaten auf.

*

Unter dem Titel „Einigkeit"

in der Freitagsnummer der „Nachrichten für Stadt und Land" ein Artikel erschienen, der das Vorgehen der Nationalliberalen im ersten Oldenburgischen Wahlkreise tadelt. Es ist gesagt worden, es wäre ein Zeichen von Vaterlandsliebe und Aufopferung gewesen, wenn man hier in Oldenburg auf die Aufstellung eines nationalliberalen Kandidaten verzichtet hätte. Das ist unrichtig. Der Schreiber jenes Artikels hat manche Punkte, die die Nationalliberalen zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben, übersehen. Die folgenden Erwägungen werden erweisen, daß das Vorgehen der Nationalliberalen einmal dem gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokratie und das Zentrum nicht im Geringsten schadet, andererseits aber für jeden Nationalliberalen, auch wenn ihm eine Verständigung mit den Freisinnigen in erster Linie wünschenswert erschien, unter den vorliegenden Umständen als geboten angesehen werden muß.

Zunächst einige Worte zu dem letzten Punkte: Die Nationalliberalen waren zu der Zeit, als hier die Frage der Einigkeit der Liberalen zuerst angeschnitten wurde, gern bereit, in Einigungsverhandlungen einzutreten. Wie bekannt ist, beteiligten sich dann die Nationalliberalen mit beiden freisinnigen Gruppen an Verhandlungen über die Einigungsfrage, die im vorigen Frühjahr zu einem gewissen Abschluß kamen. Alle drei Parteien gaben sich das Versprechen, nicht eher mit der selbständigen Nominierung eines Kandidaten vorzugehen, als mit den anderen Parteien in dieser Hinsicht weitere Verhandlungen gepflogen seien. Diesen Beschluß haben die Freisinnigen nicht beachtet, indem sie, ohne die Nationalliberalen zu hören, abmachten, daß der demnächst zu wählende Kandidat auf dem Boden des Frankfurter Mindestprogramms stehen müsse, und daß der gegenwärtige Besitzstand nach Möglichkeit zu wahren sei. Daß bei Verhandlungen auf Grund dieser Abmachung die Wünsche der Nationalliberalen in Bezug auf den zu wählenden Kandidaten nicht gebührend hätten berücksichtigt werden können, ist ohne weiteres klar. Eine Einigung im Wege gegenseitigen Nachgebens war daher nur möglich, wenn neue Verhandlungen ohne Zugrundelegung des einseitigen Beschlusses der Freisinnigen gepflogen wurden. Dies wünschten die Nationalliberalen, erhielten aber von den Freisinnigen eine Antwort dahin, daß man auf den einseitig gefaßten Beschlüssen beharren, insbesondere das rein freisinnige Frankfurter Mindestprogramm den weiteren Verhandlungen zu Grunde legen müsse. Daraus mußte die nationalliberale Partei folgern, daß die Freisinnigen von Anfang an nicht die Absicht gehabt haben, bei der Einigungsfrage auf nationalliberale Wünsche Rücksicht zu nehmen, daß es ihnen vielmehr nur um eine Einigung unter sich zu tun war, die schließlich dadurch erzielt ist, daß die Nationalsozialen hier für die Volkspartei eintreten, während in einem anderen Wahlkreise — ich glaube Glogau — die Volkspartei eine nationalsoziale Kandidatur unterstützt. Demgegenüber hielt man es nicht für nötig, den Nationalliberalen für ein etwaiges Eintreten für den freisinnigen Kandidaten eine angemessene Gegenleistung zuzusagen. Im Gegenteil, die Freisinnigen haben die Nationalliberalen trotz ihres Strebens nach Einigung auf dem Wege gegenseitigen Nachgebens beiseite zu drücken versucht, weil man keine Neigung hatte, ihre Wünsche in angemessener Weise zu berücksichtigen. Man behandelte die Nationalliberalen wie eine Minderheit von ganz untergeordneter Bedeutung. Das konnte die nationalliberale Partei, wenn sie nicht auf jede Bedeutung in Oldenburg dauernd verzichten wollte, sich nicht gefallen lassen, und daher blieb nur der eine Ausweg, im Wahlkampf zu zeigen, daß sie noch über eine sehr ansehnliche Stimmenzahl verfügt. Man möchte die nationalliberale Partei gern abtun mit dem Hinweise auf das allerdings für die Nationalliberalen nicht günstige Stimmenverhältnis der Wahl von 1903. Das ist jedoch verfehlt. Man darf nicht vergessen, daß die Nationalliberalen noch im Jahre 1898 die stärkste Partei waren und bei der Hauptwahl über 7000 Stimmen, allerdings mit bündlerischer Hülfe, auf ihren Kandidaten vereinigten, während der Freisinnige Bewerber Bargmann trotz Zentrumshülfe nur wenig mehr als 6000 Stimmen erhielt. Der Rückgang der nationalliberalen Stimmen im Jahre 1903 ist auf manche Zufälligkeiten zurückzuführen. Hierzu soll nur eins hervorgehoben werden. Wegen der späten Aufstellung der nationalliberalen Kandidatur und wegen der Werbekraft der Persönlichkeit Naumanns haben bei der Hauptwahl im Jahre 1903 manche nationalliberale Wähler für Naumann gestimmt. Denn damals mußte man noch nicht, daß es überhaupt denkbar war, Naumann könne bei einer Stichwahl zwischen Bargmann und Hug die Wahl des letzteren empfehlen. Auch andere bei einigen Nachwahlen zum Reichstag zu Gunsten der Sozialdemokratie gegebene Stichwahlparolen und andere Seitensprünge Naumanns haben manchen seiner früheren Wähler der nationalliberalen Partei zurückgewonnen.

Ganz unbegründet ist die Befürchtung, daß im hiesigen Wahlkreise eine besondere nationalliberale Kandidatur dem gemeinsamen Kampfe gegen die Sozialdemokratie schaden könne. Vielmehr dürfte die nationalliberale Kandidatur bei manchen Wählern, die für den Freisinn wenig Sympathien haben, ein erhöhtes Interesse an der Wahl zeitigen und so die bürgerlichen Stimmen nur vermehren. Zugleich darf man fest davon überzeugt sein, daß die nationalliberale Partei, eingedenk ihrer nationalen Pflicht, alle ihre Wähler im Falle einer Stichwahl zwischen Ahlhorn und dem sozialdemokratischen Kandidaten auffordern wird, für das Bürgertum einzutreten, und daß alle nationalliberalen Wähler dem Folge leisten werden. Daß der Kampf der Sozialdemokratie gilt, wird bei einer Stichwahl kein Nationalliberaler vergessen.

Aus einem weiteren Grunde ist aber die nationalliberale Kandidatur von Bedeutung. Es ist möglich, daß der Bund der Landwirte in diesem Wahlkampfe auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichten wird, wenn er die Möglichkeit hat, einen nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen, wie das auch im Jahre 1898 geschehen ist. Den freisinnigen Kandidaten aber würde der Bund in der Hauptwahl keinesfalls wählen; er würde, wenn ein nationalliberaler Kandidat nicht aufgestellt wird, jedenfalls einen eigenen Kandidaten aufstellen, was im Interesse des Kampfes gegen die Sozialdemokratie kein Vorteil wäre. Mancher Nationalliberaler würde dann, wenn er vor die Wahl gestellt würde, entweder einem freisinnigen oder einem bündlerischen Kandidaten seine Stimme zu geben, sich zu dem letzteren entschließen. Hat doch die freisinnige Volkspartei in manchen nationalen Fragen, zu denen auch die Polenfrage zu rechnen ist, nur selten den Forderungen der nationalliberalen Partei entsprochen. Es müßte dann damit gerechnet werden, daß der bündlerische Kandidat mit dem sozialdemokratischen in die Stichwahl kommt, und dann ist angesichts des vielfachen Sympathisierens der Anhänger Naumanns mit der Sozialdemokratie zu befürchten, daß ein Teil der Freisinnigen sich zum Nachteil der nationalen Sache zu den Sozialdemokraten schlüge.

Es ist also noch keineswegs ausgemacht, ob es nicht geradezu von Vorteil für die freisinnigen Partei ist, wenn die Nationalliberalen mit einem eigenen Kandidaten auftreten. Jedenfalls bleibe man uns, wo durch ein solches Vorgehen ein Verlust des Wahlkreises an die Sozialdemokratie zweifellos nicht befördert wird, damit vom Leibe, daß man das freisinnige Parteiinteresse mit dem nationalen Interesse ohne Weiteres gleichsetzt.

Z.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Mars telegraphiert an die Erde!

Die Monatsschrift der Société Astronomique de France veröffentlicht einen Aufsatz des bekannten Pariser Astronomen Camille Flammarion, der sich mit der Frage beschäftigt, ob eine telegraphische Verbindung zwischen den Planeten Mars und Erde schon bei der jetzigen Beschaffenheit unserer technischen Behelfe möglich sei. Dieser Aufsatz lautet in seinen Hauptsätzen nach einer Uebersetzung der Neuen Freien Presse wie folgt:

Verschiedene Journale des Erdkreises veröffentlichen seit mehreren Monaten eine sensationelle Nachricht, über welche man dringend Aufklärung wünschen würde.

Auf der britischen Insel Cape-Clear hat Herr Marconi eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet; dort erhält man täglich zwischen Mitternacht und 1 Uhr immer das gleiche Signal, das man aber bis heute noch nicht entziffern konnte. Man hat bisher vergebens versucht, aus den Zeichen ein Wort zu konstruieren, welches einer der bekannten Sprachen unseres Erdballes angehören könnte, aber bisher blieb das geheimnisvolle Signal unverständlich. Man erzählt nun, daß der gelehrte Förderer der drahtlosen Telegraphie verlauten ließ, daß das Signal, da es mit keiner Sprache der Erde in Verbindung zu bringen sei, vielleicht von den Bewohnern des Mars geschickt sein könnte.

Die Idee ist originell, aber unwahrscheinlich. Jedenfalls wäre es gut, zu wissen, was eigentlich beobachtet worden ist. Vielleicht handelt es sich um eine Störung durch den Erdmagnetismus oder die atmosphärische Elektrizität. Da sich Herr Marconi jeder persönlichen Mitteilung über diesen Gegenstand enthält, ist es wahrscheinlich, daß er der Sache keine große Bedeutung beilegt. Andererseits wäre es sehr wichtig, zu wissen, was Wahres an dem Entstehen dieser Geschichte ist, zu welchem Zeitpunkte die geheimnisvollen Zeichen begonnen, wie lange Zeit sie gedauert haben und ob die Störung wirklich immer zur bestimmten Stunde erfolgt ist.

Es ist aber höchst unwahrscheinlich, daß die Marsbewohner das Jahr 1906 gewählt haben sollten, um mit uns in Verbindung zu treten, indem gerade in dieser Zeit Erde und Mars am weitesten von einander entfernt sind und an entgegengesetzten Seiten der Sonne sich befinden. Wenn unsere Nachbarn am Himmel versuchen sollten, sich mit uns in Verbindung setzen, so wären für solche telegraphischen Versuche jene Zeiten die günstigsten, wo wir einander am nächsten kommen, wie z. B. im Mai 1905 oder im Juli 1907. Aber für die genannten Versuche taugt gerade das Jahr 1906 gar nicht. Und dann, wie sollte man diese Marsbotschaften jede Nacht zwischen 12 und 1 Uhr erhalten haben, da doch der Planet nicht über dem Horizont der erwähnten Station stand, sondern im Gegenteil an der dem Zenit entgegengesetzten Seite des Himmels?

Alles drängt uns also dazu, zu glauben, daß die Bewohner des Mars in dieser Affäre keine Rolle spielen. Wenn, wie verschiedene Journale behaupten, das erhaltene Signal aus drei Punkten besteht, dem das S von Marconi entspricht, so müssen wir auch der Morseapparate gedenken, die bei hoher Spannung der atmosphärischen Elektrizität gleichfalls mehrere Punkte geben, und daher annehmen, daß atmosphärische Elektrizität die wirkliche Veranlassung der Sache sei. Allerdings bleibt die regelmäßige Wiederkehr des Zeichens ein noch zu lösendes Problem. So lange wir also nicht eingehender unterrichtet sind, müssen wir uns vorsichtig und zurückhaltend in dieser Sache verhalten, aber nichtsdestoweniger bleibt das Ganze doch von höchstem Interesse. Außerdem datiert es ja auch nicht von heute.

Als die Idee einer Verbindung mit einer anderen Welt zum erstenmal auftauchte, hatte man zuerst eine Kommunikation mit dem Monde ins Auge gefaßt. Es ist schon lange her (im Jahre 1862), da schrieb ich in meinem Werke „La Pluralité des Mondes habités", daß Arago in einem Kurse über Astronomie in Paris erzählte, ein deutscher Geometer habe schon von 20 Jahren vorgeschlagen, man solle auf einem weiten Terrain eine bestimmte Anzahl Spiegel aufstellen, welche das Licht der Sonne reflektieren und die in der Form einer geometrischen Figur arrangiert sind, so zum Beispiel den Pythagoräischen Lehrsatz demonstrieren. Vorausgesetzt nun, daß die Mondbewohner intelligent seien, so meint er, daß sie ohne große Mühe erkennen müßten, daß diese regelmäßigen geometrischen Figuren nicht eine Wirkung des Zufalls sein können, sondern daß sie von den Bewohnern der Erde mit Absicht gebildet sein müssen. Der Gedanke lag wohl hier nahe, daß dann die Mondbewohner Gleiches versuchen würden, und so wäre eine erste optische Verbindung mittels einer geometrischen Sprache zwischen zwei Weltteilen hergestellt.

Diese Idee, welche ich vor mehr als 40 Jahren in Umlauf gesetzt habe, wurde seither manchesmal wieder aufgegriffen und besonders gern mit dem Planeten Mars in Verbindung gebracht, den uns die großartigen Errungenschaften des Fernrohres so wunderbar nahegerückt haben.

Das geistige Leben scheint wirklich auf dieser Nachbarwelt einen Höhepunkt erreicht zu haben, und es ist gar nichts Lächerliches, zu glauben, daß man dort seit Jahrtausenden versucht, an uns Signale zu schicken, die wir noch nicht fähig sind, zu verstehen. Die Wissenschaft ist in der Tat noch sehr jung auf unserer Erde. Es ist kaum mehr als 200 Jahre, daß wir anfingen, den Mars mit optischen Instrumenten zu beobachten und dessen Geographie und Meteorologie zu studieren, und selbst in unserer heutigen Epoche liegt nur eine kleine Zahl von Männern mit Ausdauer diesen Studien ob. Die Marsbewohner, in ihrer Ausbildung viel weiter vorgeschritten, können schon lange verschiedene Verbindungsmittel ersonnen haben, denen wir vollständig fremd gegenüberstehen, und sie können daraus geschlossen haben, daß der geistige Gesichtskreis der Erdbewohner nicht sehr weit sei.

Es ist allerdings wahr, daß wir auf dem Planeten Mars manchmal leuchtende Punkte bemerkt haben, welche bei einer lebhaften Einbildungskraft den Eindruck von Signalen hervorrufen konnten; eine aufmerksame Beobachtung hat aber gezeigt, daß es sich um natürliche Phänomene, um beleuchtete Bergspitzen und Wolken handelte. Unsere Fortschritte in Bezug auf die Marsgeographie sind aber in den letzten 26 Jahren so rapid gewesen, daß wir noch alles hoffen können.

Die magnetische und elektrische Störung der Apparate Marconis bringt uns wahrscheinlich der Lösung der Frage nicht näher, aber sie ladet uns ein, darüber nachzudenken, daß die Menschheit auf unserer schwankenden Insel nicht für immer abgeschieden sein wird von ihren Schwestern im Weltenraume.

*

Elf Tage lebend begraben. Von einer dramatischen Lebensrettung wird aus Newyork berichtet: In Bakersfield in Kalifornien wurde der Minenarbeiter Hicks noch glücklich gerettet, nachdem er elf Tage in einem verschütteten Stollen zugebracht hatte. Die Einsturzkatastrophe im Bergwerk hatte sich am 8. Dezember ereignet. Nach menschlichem Ermessen mußten die Verschütteten alle umgekommen sein; als die Aufräumungsarbeiten begannen, hatte man bereits alle Hoffnung aufgegeben, noch Menschenleben zu retten. Da erregte ein in einem unregelmäßigen Rythmus sich wiederholendes unterirdisches Klopfen die Aufmerksamkeit der Arbeiter. Man hielt in der Arbeit inne, lauschte, und als das seltsame Klopfen sich nach einiger Zeit wiederholte, gab ein Mann, der mit der Signalsprache der Minenarbeiter vertraut war, mit seinem Hammer ein Gegensignal. Sofort wurde das Klopfen stärker, man lauschte und übersetzte die unterirdischen Zeichen und bald wußte man, daß da unten im Stollen der Arbeiter Hicks noch am Leben sei, leicht verwundet und dem Hungertode nahe. Es gelang nach vielen Versuchen, ein Rohr durch die Trümmermassen zu treiben, so daß man mit dem Verschütteten direkte Verbindung erlangte. Nun konnte man mit Hicks sprechen, und aus dem Rohr klang die Stimme des Verunglückten herauf, der um Nahrung flehte. Durch das Rohr führte man ihm Wasser und flüssige Nahrungsmittel zu, und indeß die Kameraden Tag und Nacht unentwegt arbeiteten, stand oben ein Mann, der stets die Verbindung mit dem Verschütteten aufrecht erhielt und ihm allerlei komische Geschichten erzählte, um dessen Lebensgeist anzufachen. Es war ein ergreifender Anblick, zu sehen, wie ergraute Bergleute an das Rohr herantraten und durch die kleine Oeffnung dem Kameraden kraftspendend lachend allerlei Scherze hinunterriefen, nur um den Lebendigbegrabenen guten Mutes zu erhalten. Man stellte einen Phonographen an die Mündung des Rohres und ließ ihn lustige Weisen spielen. Der Arzt befürchtete am meisten, daß Hicks in der Dunkelheit und in seiner fürchterlichen Lage, in der die Minuten zu Jahre dahinschleichen mußten, die Hoffnung aufgeben und einem nervösen Frost befallen sterben könne, ehe man bis zu ihm vorgedrungen sein würde. Am elften Tage, als der Phonograph fröhlich einen Walzer spielte, hörten die Lebenszeichen plötzlich auf. Kein Laut drang mehr herauf aus der Tiefe, kein Ruf weckte ein Echo. Endlich waren die Arbeiter soweit vorgedrungen, daß sie Hicks erreichten. Es war die höchste Zeit, in einer tiefen Ohnmacht lag der Verschüttete auf den Steinen. Aber eine sorgfältige Pflege tat das ihre, und man glaubt mit Zuversicht, sein Leben retten zu können.

Landesbibliothek Oldenburg

Franz Otto's Heilmethode.

Seit ca. 28 Jahren bestehend.

Im Handelsregister Kgl. Amtsgericht I unter Nr. 22 673 eingetragen.

Meine Naturheilmethode, zur Selbstkur, durch äußerliche Anwendung eines mechanischen Apparates, ist eine der leicht durchführbarsten Kuren ohne Veränderung der Lebensweise.

Mein Apparat erzeugt da, wo er zur Anwendung gebracht wird, künstliche Poren, aus welchen der Krankheitsstoff ausschwitzt. Die Prozedur mit dem Apparat dauert 5—10 Minuten und wird bei veralteten Krankheiten mit Zwischenpausen von verschiedenen Tagen wiederholend vorgenommen.

Hauptsächlich wird der Apparat auf dem Rücken angewandt, weil dort der Hauptsitz der meisten Krankheiten ist. Die behandelten Stellen werden mit Watte oder Flanell bedeckt.

Wie schon allein aus den nachstehenden Berichten zu ersehen ist, wirkt meine Kur heilbringend bei so verschiedenartigen Krankheiten, welche dem medizinischen Bereiche angehören (insbesondere bei rheumatischen Leiden). Der Kranke möge sich erst aus nachstehenden Heilberichten informieren und dann bestellen, wenn er Vertrauen zu dem Mittel gefaßt hat und dasselbe den Heilberichten nach, gegen seine Krankheit angewandt, für zweckmäßig hält.

Mein Apparat mit Zubehör ist nur von mir direkt zu beziehen. Niemand ist mit dem Verkauf desselben von mir beauftragt. Um sich vor Nachteil zu schützen, warne ich vor Nachfälschern.

Ein Apparat nebst Zubehör inkl. Verpackung kostet zusammen 13 Mark und versende auf Bestellung umgehend. Es wird dabei um genaue Angabe des Namens und Wohnorts (Poststation) des Einsenders gebeten. Ein Apparat ist für die ganze Familie hinreichend.

Es ist in dem diesbezüglichen, dem Apparat beifolgenden Lehrbuch auf jede einzelne Krankheit Rücksicht genommen, auch die Behandlung jeder einzelnen genau und ausführlich angegeben.

Daß ich im Jahre 1891 mein Lehrbuch mit Heilberichten Sr. Maj. dem Kaiser eingereicht habe und die Sache auf Allerhöchste Bestimmung der obersten Medizinalbehörde vorgelegen hat, worauf die letztere in der betr. Rückschrift an der Methode nichts ausgesetzt hat, habe ich schon wiederholend bekannt gemacht.

Von den unzähligen Heilberichten, welche ich besitze, sind über hundert Stück von der Berliner Staatsanwaltschaft auf ihre Richtigkeit hin geprüft worden und zwar in einer Anklage, veranlaßt durch Aerzte, welche die Wahrheit meiner Sache anzweifelten. Die gerichtliche Prüfung und Verhör der Zeugen geschah innerhalb dreizehn Monaten, vom 11. Dezember 1902 bis 12. Januar 1904 und endete mit meiner gänzlichen Freisprechung. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. — Nachstehend lasse ich einen

Teil aus dem richterlichen Erkenntnis wörtlich

folgen, welcher Bezug auf die geprüften Atteste hat:

„Es ist erwiesen durch die eidlichen Aussagen einer großen Zahl von Zeugen, daß dem Angeklagten von seinen Patienten fortdauernd Heilberichte eingesandt worden sind, nach denen das Mittel günstige Wirkung gehabt hat.

Es ist auch für erwiesen erachtet worden, daß diejenigen Personen, unter deren Namen ihm die Mitteilungen zugegangen sind, die fraglichen Briefe auch wirklich geschrieben haben, sowie daß die Schreiber selbst überzeugt davon sind, daß sie durch die Methode des Angeklagten, nach vorheriger erfolgloser Behandlung durch Aerzte, geheilt worden sind. — Daß der Angeklagte auch ungünstige Berichte von seinen Patienten erhalten hat, oder daß irgend einem durch die Methode des Angeklagten ein Schaden an seiner Gesundheit zugefügt worden ist, ist nicht nachgewiesen."

Nähere Beschreibung und Abbildung des Apparates wird auf Wunsch vollständig kostenlos zugesandt.

Franz Otto, Berlin W., Luitpoldstrasse 42.

Nachstehend folgt eine Anzahl von Heilberichten, welche des Raumes wegen soviel als möglich abgekürzt sind.

Eich, Rheinhessen, den 8. Mai 1906.

Geehrter Herr Otto!

Bitte senden Sie mir eine neue Lieferung. Ich muß Ihnen auch meinerseits meinen rückhaltslosen Dank aussprechen für die gründliche Hilfe, die mir Ihr Mittel bis hierher brachte. Selbstredend empfehle ich Sie weiter und werde es bei jeder Gelegenheit tun. Also es ist alles wahr, was Ihr Lehrbuch verspricht, ich bescheinige es gern.

Hochachtungsvoll und dankbar

Eugenie Bock, Diakonissin.

Medewitz bei Seitschen bei Gaussig, den 23. 5. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Teile Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß Ihr Heilverfahren in meiner Familie gute Erfolge erzielte, namentlich bei meiner Frau, sie litt an Rheumatismus, wir mußten sie ins Bett hinein und aus dem Bett heraushelfen. Sie ist jetzt gesund und munter, wofür ich meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Hochachtungsvoll

Ernst Schmidt, Bahnwärter.

Warnow bei Grevesmühlen, Mecklenburg, d. 19. Febr. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Schon längst wäre es meine Pflicht gewesen, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen. Zweieinhalb Jahre litt ich an heftigem Ischias. Trotzdem ich mehrfach in Krankenhäusern verbrachte, konnte ich meiner Arbeit nicht mehr nachgehen. Nun wurde ich auf Ihre Methode aufmerksam gemacht und nach viermaliger Behandlung war ich geheilt und bin seitdem wohlauf. Ich kann Ihr Mittel nur empfehlen.

E. Hannemann, Erbvächter.

Dittfurt, Prov. Sachsen, den 16. 3. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Dankend teile ich Ihnen mit, daß meine Frau von ihrem schweren Leiden geheilt ist, denn sie litt schon jahrelang an chronischen Kehlkopfkatarrh und Heiserkeit, so daß ich fast kein Wort verstehen konnte. Ein gutes Jahr war sie in ärztlicher Behandlung, wo sie aber keine Besserung fand. Nach sechsmaliger Behandlung aber mit dem Apparat ist die Frau vollständig geheilt, wofür wir nochmals danken.

Louis Jerx und Frau, Drallenhorenstr. 362.

Schmiedeberg, Riesengebirge, den 8. Sept. 1906.

Hochgeehrter Herr Otto!

Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit Ihrem Apparat viel Gutes geleistet habe. Einen acht Jahre alten Jungen hatte eine giftige Fliege gestochen. Nach ein paar Stunden schwoll das ganze Bein an und wurde dunkelblau. Jeder Mensch sagte, ich sollte zum Arzt gehen, ich nahm aber gleich Ihr Mittel und es hat auch sehr gut getan. Am nächsten Tage war alles vorüber und der Kleine sprang wieder herum. Ein Mann hatte schon zehn Jahre, hauptsächlich im Winter, furchtbares Reißen fast im ganzen Körper. Nach drei Anwendungen spürt er fast nichts mehr. Ein anderer war schon ein halbes Jahr krank. Er hatte immer Stechen auf der Lunge, furchtbaren Husten und sah ganz blaß aus. Nach viermaliger Anwendung ging er wieder auf Arbeit. Auch seine Frau brachte den linken Arm nicht ohne Schmerzen in die Höhe. Nach einmaliger Anwendung waren die Schmerzen weg. Eine Frau von 63 Jahren hatte ein geschwollenes Knie, sie mußte an zwei Stützen gehen. Nach Ihrer Kur kann sie wieder schön laufen, kann auch ihre Arbeit wieder gut verrichten. Noch vielen hat es gut getan.

Witwe Friedrich, Gartenstr. 11.

Rathmannsdorf bei Schwammelwitz, O.-Schles., den 13. September 1906.

Geehrter Herr Otto!

Teile Ihnen freundlichst mit, daß ich mit Ihrem Apparat sehr gute Heilerfolge erzielt habe. Erstens ist meine Frau von heftigem Gelenkrheumatismus, verbunden mit Herzleiden, sogen. Herzkrampf, befreit, dann habe ich bei mir selbst heftigen Kopf- und Genickschmerz beseitigt. Bei meinem Mädchen, welches sich einen Schmerz durch Fall aufs Knie zugezogen hat und dienstunfähig war, auch da hat Ihr Apparat sehr gewirkt, so daß das Mädchen jetzt ungehindert wieder arbeiten kann. Auch habe ich einem Mann, welcher ein Hämorrhoidalleiden hatte, durch mehrmaligen Gebrauch Ihres Apparates das Leiden fast beseitigt. Bei dessen Sohn, welcher an skrophulöser Augenentzündung litt, ist dieses Leiden damit beseitigt. Ein junger Mann, welcher dasselbe Leiden wie der vorige hatte und drei Wochen in der Augenklinik war, wo er nicht besser wurde, wurde mit zwei Anwendungen Ihres Apparates von der Augenentzündung geheilt. Mein Sohn hatte sechzehn Jahre lang eine nässende Flechte. Dieselbe ist durch den Gebrauch Ihres Apparates gänzlich verschwunden. Ich spreche Ihnen im Namen der Geheilten meinen Dank aus. Es zeichnet sich Hochachtend

Josef Gwisch.

Blankenberg b. Neukokendorf, per Allenstein, d. 26. Febr. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Es war schon lange meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, wie wunderbar ich mit Ihrem Apparat von meiner Krankheit geheilt worden bin. Ich lag acht Wochen an Gelenkrheumatismus und konnte mich nicht bewegen. Ich war in ärztlicher Behandlung, es half nichts. Auch wandte ich verschiedene Heilmittel an, aber alles umsonst. Da hörte ich von Ihrem Apparat, wandte ihn an und schon nach der ersten Behandlung war ich besser. Nach der zweiten war ich schon dermaßen hergestellt, daß ich meine Arbeit wieder verrichten konnte, bin bis jetzt noch gesund. Spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.

Anton Hinzmann.

Brandenburg a. Havel, den 16. 9. 1906.

Werter Herr Otto!

Teile Ihnen ergebenst mit, daß mein Schwiegervater, ein Mann von 82 Jahren, durch Ihr unschätzbares Mittel wieder vollständig hergestellt ist. Er litt an heftigem Hautjucken, welches ihm weder Tag noch Nacht Ruhe ließ. Die Kunst der Aerzte war erfolglos, er war der Verzweiflung nahe, jedoch durch Ihr wertes Mittel ist er wieder vollständig gesund. Er sagt, jetzt fühle er sich wie neugeboren und besitzt frohen Lebensmut. Er sagt Ihnen besten Dank. Eine Frau litt an Rheumatismus und Leberleiden. Jetzt nach einigen Behandlungen ist die Frau wieder vollständig gesund und munter. Ich bin von Ihrem Mittel fest überzeugt und statte meinen Dank ab.

Frau Anna Becker, Werderstr. 9, part.

Langenbach bei Unternenbrunn i. Thür., den 30. März 1906.

Geehrter Herr Otto!

Längst wäre es meine Pflicht gewesen, Ihnen zu danken für Ihr Heilverfahren, womit ich so viele Krankheiten geheilt habe. Zunächst heilte ich meinen Schwiegersohn, welcher an Gelenkrheumatismus so gelähmt im Bett lag wie ein Stück Holz. Jedes bißchen Essen, jeder Tropfen Wasser mußte ihm von einer Person gereicht werden. Jede Hilfe, welche ihm gereicht wurde, war umsonst. Auf ärztliche Anordnung mußten alle Glieder umwickelt und verbunden werden. Alles war umsonst. Mit zwei Applikationen war alles vorbei. So könnte ich eine Reihe von Fällen angeben. Im Herbst wurde meine Tochter leidend, sie klagte, daß ihr Bein sie schmerzte, jeden Tag wurde es schlimmer. Jede Sache wurde angewandt, alles umsonst. Nun ging sie zum Arzt, dieser meinte, es wäre Nervenentzündung. Er verordnete Salbe und Arznei, aber umsonst war alles. Jetzt griffen wir zu Ihrem Apparat. Wie schnell ging es, mit zwei Behandlungen war alles gut. Möchte Ihnen im Namen der Geheilten besonderen Dank aussprechen.

Hochachtungsvoll

Gottlieb Schilling.

Brunsbüttel (Ort), den 16. Sept. 1906.

Hochverehrter Herr Otto!

Teile Ihnen ergebenst mit, daß wir mit Ihrem Apparat vollauf zufrieden sind. Wie ich Ihr Mittel in Gebrauch nahm, war ich am ganzen Körper zerrüttet, konnte nicht mehr arbeiten, sondern war dem Sterben nahe. Ich habe längere Zeit die Kur durchgesetzt und es hat mir geholfen. Ich hatte ständige Schmerzen in der linken Seite, was wohl an den Nieren lag, denn ich konnte das Wasser nicht mehr los werden. Auch litt ich an schlechtem Magen. Ich habe nun den ganzen Sommer wieder gearbeitet. Innigsten Dank.

Hochachtungsvoll

M. Oldefest.

Merseburg, den 17. 9. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Ich habe Ihren Apparat bei meinem zwanzigjährigen Rheumatismus, wobei mir das Leben zur Last wurde und die linke Seite gelähmt war, mit gutem Erfolge angewandt, so daß ich wieder meinem Beruf nachgehen kann. Habe auch bei Influenza dasselbe erzielt, nach einer Anwendung war es vollständig gehoben. Auch bei meiner Frau habe gegen Gallenstein dasselbe Gute erzielt, wo alle anderen Mittel bloß auf kurze Zeit halfen. Bei Freunden und Bekannten bei Rheumatismus und Magenkrankheiten, geschwollenen Beinen und Armen habe ich Gutes erzielt. Ich kann Ihren Apparat bei jedem körperlichen Leiden nicht dringend genug empfehlen.

Franz Schmidt, Neumarkt 47.

Zschipkau, N.-Lausitz, den 12. 9. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Teile Ihnen ganz ergebenst mit, daß ich mit Ihrem Apparat sehr zufrieden bin, er hat mir außerordentliche Dienste geleistet. Mein Sohn litt an Skropheln, ich habe alles versucht, was ich nur wußte, aber nichts hat geholfen. Ihrem Apparat verdanke ich die gründliche Heilung des Leidens meines Sohnes.

Hochachtungsvoll **Ernst Knobus.**

Seelenfeld bei Windheim, Kreis Minden, d. 25. Jan. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich Gutes erzielt habe mit Ihrem Apparat. Einem Kind heilte ich dadurch die Halsbräune. Meine Mutter hatte Gicht und Rheumatismus im ganzen Körper und ist auch dadurch geheilt worden und so noch mehreres.

Hochachtungsvoll **Wilh. Schröder.**

Maßlow bei Lübow, Meckl., den 23. 4. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Da ich mir im Auftrag eines Kranken von Ihnen einen Apparat nebst Zubehör schicken lassen soll, so bitte ich, mir dasselbe sobald als möglich zugehen zu lassen. Da mich Ihr Apparat gänzlich von meinem Leiden Ischias im Hüftgelenk befreit hat, so danke ich Ihnen nächst Gott für Ihre Hilfe.

Tk. Gehrts.

Sülze in Mecklenb., den 1. Sept. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Ich bin mit Ihrem Apparat außerordentlich zufrieden, habe gute Erfolge erzielt. Ich habe es bei mir gegen Nierenkrankheit angewandt und bei meinem Kinde gegen englische Krankheit. In beiden Fällen habe ich Heilerfolge erzielt. Innigen Dank.

Ihr ergebener **F. Gottschalk**, Amtsgerichtsdiener.

Ostrog Nr. 49 bei Ratibor, den 1. April 1906.

Geehrter Herr Otto!

Mit Freuden ergreife ich die Feder, um Ihnen meinen Dank auszusprechen, denn ich litt fürchterlich an Brust- und Magenschmerzen, so daß ich nicht eine Nacht mehr schlafen konnte. Durch Ihr Heilmittel bin ich vollständig wieder hergestellt.

Anton Schyra.

Neubrandenburg, Mecklenb.

Geehrter Herr Otto!

Mit größter Freude teile ich Ihnen mit, daß ich von meinen Uebeln jetzt gänzlich befreit bin und mich ganz wohl befinde. Ich litt seit Jahren an Brustbeklemmungen, Kreuzschmerzen und Stechen in der linken Seite. Hatte außerdem Beulen, welches zu meiner großen Freude jetzt nach Ihrer Kur verschwunden ist. Sollte sich jedoch irgend eine Spur davon noch zeigen, so werde ich Sie wieder zu Hilfe nehmen. Ihr dankschuldiger

Johann Maaß.

Bromberg (Schwedenhöhe).

Hochgeehrter Herr Otto!

Nachdem ich Ihren Apparat längere Zeit gebraucht habe, kann ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich damit gute Erfolge erzielt habe. Auch habe ich es bei einem Nachbar bei heftigem Wadenkrampf angewandt. Der Erfolg trat sofort ein, so daß alle Umstehenden staunten.

Hochachtungsvoll

Hermann Gehrke, Gärtnereibesitzer.

Herschdorf bei Königsee, Thüring., den 4. 9. 1906.

Hochgeehrter Herr Otto!

Teile Ihnen freundlichst mit, daß die Anwendung mit Ihrem Apparat, namentlich bei Rheumatismus, sehr von Erfolg war.

Hochachtungsvoll **Arno Wenzel**, Gendarm.

Zabrze, Ob.-Schles., den 4. Sept. 1906.

Sehr geehrter Herr Otto!

Ihrem außerordentlichen Naturheilverfahren habe ich es zu verdanken, daß ich jetzt sagen kann, ich fühle mich wohl. Ich habe diese Kur nicht nur bei mir allein, sondern auch bei meinem Mann und Sohn angewendet. Bei mir war das ganze Nervensystem zerrüttet, ich war entsetzlich leidend. Mein Sohn war leberkrank und mein Mann hatte einen häßlichen Hautausschlag. Alles ist durch Ihren Apparat in Ordnung gebracht und kann ihn nur jedem Patienten empfehlen, zumal die Kur nicht teuer ist und man seine häusliche Wirtschaft dabei nicht zu vernachlässigen braucht. Bis dahin unseren besten Dank für Ihre Heilmethode.

Ergebenst **Agnes Keller**, Installationsgeschäft.

Zerbau, den 3. Sept. 1906.

Sehr geehrter Herr Otto!

Ich bin Ihnen unvergeßlich dankbar. Ich hatte einen Magenkrampf wohl zweiundzwanzig Jahre bis zum Allerärgsten, so daß ich Milch und Brühe ausbrach, kein Arzt konnte mir helfen, aus aller Welt habe ich gedoktert. Als ich einmal ganz matt nach Hause kam, machte mich meine Tochter auf Ihre Annonce aufmerksam. Sie drang darauf, daß ich mir das Mittel schicken lassen sollte. Ich sagte, es nützt mir ja doch nichts, aber mein Kind ließ mir keine Ruhe, ich mußte das Mittel kommen lassen und wandte es an. Gott sei Dank habe ich bis zum heutigen Tage keinen Magenkrampf mehr bekommen, es sind nun schon viele Jahre her. Viermal wurde das Mittel angewandt. Auch meinem Mann hat es geholfen, er sah bald nichts mehr. Seine Augen wurden bald wieder hell. Vor sechs Jahren bekam ein kleiner Junge die Krämpfe. Es wurde gedoktert und hatte nichts genützt. Nach einer Behandlung sind die Krämpfe nie wieder gekehrt. Es ist nicht mit Worten auszudrücken, wie gut der Apparat ist. Meinen herzlichsten Dank.

Frau Baumgart, Hebamme.

Breslau, den 28. Aug. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Sage Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank für Ihre Heilmethode. Mein 4 Jahre alter Knabe litt an skrophulöser Augenentzündung, die ganze linke Magenseite war derartig entzündet, daß sie einem aufbrechenden Geschwür glich, und das in Mitleidenschaft gezogene Auge hatte bereits einen Ansatz von grauem Star. Der Knabe ist nun frisch und gesund, an dem Auge ist nichts mehr zu sehen. Meine dreijährige Tochter litt an eben solchem Kopfausschlag. Auch diese ist davon gründlich geheilt. Meine Frau hatte jahrelang eine nässende Flechte auf der Hand, auch diese ist bereits trocken.

Paul Schmidt, Restaurateur, Lehmdamm 68, part.

Madlow b. Kottbus, den 10. 10. 1906.

Geehrter Herr Otto!

Bitte sofort noch eine Sendung von Ihrem Heilmittel schicken zu wollen, denn Ihr Apparat hat sehr viel Dienste geleistet. Ein Kind, welches schon im vierten Jahre noch keinen Schritt laufen konnte und schon ganz verwachsen war durch englische Krankheit, ist nach mehrmaliger Anwendung geheilt.

Friedrich Nagora.

Landesbibliothek Oldenburg

Strümpfe

Untertaillen — Korsettschoner — Hemdhosen
Reformbeinkleider — Westen — Schulterkragen
Röcke — Schürzen — Korsetts — Taschentücher

W. Weber, Langestrasse 86.

Unterzeuge

Vieh- und Schweine-Verkauf.

in Specken.

Zwischenahn. Die Handelsleute **Jos. Lentz** aus Friesoythe und **Joh. Behrens** aus Neuscharrel lassen am

Dienstag, d. 8. Jan. 1907,

nachm. 1 Uhr aufgd.,
bei **Kapels Wirtshause** in **Specken**

15 Stück schwere, hochtragende Kühe und Quenen, mehrere hochtrag. Sauen sowie 30 bis 40 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
Feldhus, Auktionator.

Vieh-Verkauf.

Die Handelsleute **Joseph Lentz** zu Friesoythe und **Johann Behrens** zu Neuscharrel lassen am

Montag, d. 7. Januar 1907,

nachm. 1 Uhr aufgd.,
bei **Otto Gehrels Gasthof** hier:

15 Stück beste hochtragende Kühe und Quenen, 8 bis 10 trächtige Sauen,
teils nahe am Ferkeln stehend, und
30 bis 40 große und kleine Schweine

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
Eberwecht. **Büers.**

Bäckerei-Vermietung.

Die Erben der verst. Witwe des weil. Zugführers **F. Ch. Janßen** geb. Lührig zu Oldenburg beabsichtigen ihre zu Brake an der Süderdeichstraße belegene

Besitzung,

in welcher z. Zt. von dem Bäckermeister Keune

Bäckerei und Konditorei

mit **gutem Erfolge** betrieben wird, zu vermieten mit belieb. Antritt.

Der jetzige Mieter Keune, welcher sein Gewerbe wegen Berufsveränderung aufgibt, ist bereit, jederzeit seinen Betrieb an den neuen Mieter zu übertragen und die Bäckerei- und Ladenutensilien zu verkaufen.

Auch ist die Besitzung erbteilungshalber billig zu verkaufen.

H. Zickhoff, amtl. Auktionator,
Brake i. O.

Oldenbrok. Zu verkaufen

2 trächtige Schweine,

Ende Januar ferkelnd.
H. Weinardus-Ww.

Schwarz auf Weiß

können Sie in jeder Verkaufsstelle **notariell** beglaubigte Anerkennungen über großartige Erfolge mit

Eau de Merveille

von **G. Gehrke, Dresden-A.,** nach ärztlicher Vorschrift präpariertes Haarwasser gegen

Haarausfall u. Schuppenbildung

einsehen. à Fl. 2 u. 3 Mk. zu haben bei **Rob. Zimmermann,** Hoffriseur, **H. Juenicke,** Staustr. 29, und in der Hauptniederlage Medizinal-Drogerie **Ed. Peuning,** Achternstr. 24.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform.**

(Orthooxybenzoesauremethylenacetat.)

Glänzende Erfolge, auch bei veralt. Fällen!

Ohne schädliche Nebenwirkungen!

Lehrer Leciejewski in Radlow schreibt: Bei einem hierorts seit 20 Jahren an **Rheumatismus** leidenden Manne, der an einem resp. 2 Stöcken gehen muß, sind nach Anwendung von Indoform die **fürchterlichen Schmerzen ganz verschwunden.**

Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfg. u. 1,50 Mk.

Aerztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Orten, wo nicht zu haben, versende b. Voreinsend. d. Betrages portofrei!

Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Anker-Steinbaukasten

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter S. 48 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Immobilverkauf in Hatten.

Die Erben des Brinksitzers **J. Garms** daselbst beabsichtigen ihre in Hatten belegene

Brinksitzerstelle,

bestehend aus Wohnhaus nebst Garten, groß 6 ar 82 qm, Garten am Holze, groß 28 ar 57 qm (ca. 3½ Sch.-S.), Ackerland beim Schierenböcken, groß 65 ar 70 qm (ca. 8 Sch.-S.) u. 1½ Jück Wiesenland, in Hatterwüsting an der Chaussee belegen,

stückweise oder im ganzen öffentlich meistbietend zu verkaufen.

3. und letzter Verkaufstermin findet statt am

Sonnabend, den 29. Dez. 1906,

nachm. 4 Uhr,
in **W. Meyers** Wirtshause in **Hatten** und soll dann der Zuschlag erteilt werden.

Kaufliebhaber ladet ein
H. Ripken, Aukt.

Queerenstedt b. Zwischenahn. Zu verkaufen **mehrere trächtige**

Schweine,

welche im Januar k. J. ferkeln.
H. zur Loye.

Dr. Timmermanns Hannov.

Bruchheil-Anstalt

Hannover, Wiesenstr. 60 (für Unterleibsbrüche, Wasserbrüche, Krampfaderbrüche: **ohne Operation**). Prospekt frei.

Bis 4. Januar vereist.
Dr. Wollermann, Arzt.

Ich war paff,

als ich kürzlich Schuhe sah, die mit Galop-Crême **Pilo** wunderbar glänzend gewichst waren und kaufe jetzt nur noch dieses.

Ist

ISN ist das

Ideal aller Kräftigungsmittel.

ISN stärkt den Appetit.
ISN stärkt die Nerven.
ISN stärkt das Blut.
ISN stärkt die Muskeln.
ISN stärkt die Energie.
ISN stärkt den Magen.

Aerztlich empfohlen. **Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.**

Oldenburgs einziges Variété

EDEN-THEATER,

Alexanderstraße Nr. 1,

ist der angenehmste und unterhaltendste Aufenthaltsort der Residenz.

Stets wechselndes, hochinteressantes Programm, nur gute Spezialitätenkräfte, dezentes Familienprogramm.

Jeden Abend Vorführung des Kinematograph

mit neuesten Bilderserien.

Entree 20 ₰. **Anfang 9 Uhr.**

Ohmstede. Empfehle meinen

Herdbuchstier

zum Decken. **B. Wempe Ww.**

Ipwege. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** **Gerh. Kortlang.**

! Husten !

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Aerztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Rachenkatarrhe.

5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg. bei

L. Fasch, Flora-Drogerie, Oldenburg.
C. G. Baars, „
J. B. Harms, „
Paul Dauchwardt, „
Joh. Voß, „
Curt Wiedemann, Germania-Drogerie, Oldenburg, Heiligengeiststr. 15.
C. Schröder, Rodenkirchen.
Gg. Hoes, Osternburg.
Paul Hermann, Drogerie, Osternburg
M. J. Snoek, Edewecht.
J. H. Onken, Kfm., Rastede.

Ipwege. Zu verkaufen 5 6 Wochen alte **Ferkel.** **Hinr. Kortlang.**

C. Karstadt, Herford,

empfiehlt sich zur Behandlung von

offenen Beinschäden. Krampfader-Geschwüren

und **Hautkrankheiten**

Man wende sich schriftlich an mich.

Donnerschwee. Zu verkaufen mehrere **trächtige Schweine,** welche Anfang Januar ferkeln. **Diedr. Albers.**

Holle.

Am Neujahrstage, 1. Januar 1907:

Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein
H. Wichmann.

Westerholtsfelde. Am Neujahrstage:

Ball,

wozu freundl. einladet **G. Rollei.**

Nordermoor.

Am Freitag, den 28. Dezember 1906:

Großes Konzert,

ausgeführt von der ganzen **Braker Kapelle,** unter Zuziehung auswärtiger Solisten.

Anfang des Konzerts präzise 7 Uhr. Nach dem Konzert:

Ball,

wozu freundlichst einladen
C. Thoms. Gebr. Meiners.

Oldenburger Schwimm-Verein.

Zu der am **27. d. Mts.** stattfindenden

Weihnachtsfeier

mit

Verlosung

in der öffentlichen Badeanstalt werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

NB. Die Gegenstände, die event. gestiftet werden, sind bis zum 27., nachmittags 5 Uhr, in der Badeanstalt abzugeben.

Wardenburg.

Am Sonntag, den 6. Januar 1907:

Ball,

wozu freundlichst einladet
D. Fischbeck.

Delsshörne. Am Neujahrstage:

Einweihungs-Ball,

wozu freundlichst einladet
Joh. Schmidt.

Turn-Verein

Vor dem Haarentor.

Am **1. Weihnachtsfeiertage** im Vereinslokal „**Zur Linde**":

Weihnachtsfeier.

Anfang 5 Uhr.
Der Turnrat.

Süd-Moslesfehn.

Am **2. Weihnachtstage:**

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Joh. Bock.

Butteldorf. Am 2. Weihnachtstage:

Großer Volksball,

wozu freundlichst einladet
C. Bollers.

Bekhausen. Am **2. Weihnachtstage**

BALL,

wozu freundlichst einladet
Fr. Katz.

Ohmstede. — „Müggenkrug".

Am 2. Weihnachtstage (26. Dezbr.), nachm. von 4—7 Uhr:

Oeffentlicher

Kinderball;

nachdem:

Ball für Erwachsene

bei vollem Orchester, wozu freundl. einladet **A. Parrisius.**

Leuchtenburg.

Am 2. Weihnachtstage:

Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein
H. Willers

Krieger-Verein d. Landg. Oldbg.

Die diesjährige

Weihnachts-Bescherung

für die Kinder unserer Mitglieder findet am ersten Weihnachtstage, nachm. 4½ Uhr, im Vereinslokale „Odeon" statt. — **Nächste Versammlung Sonntag,** den **6. Janr.,** abends 7 Uhr.
D. V.

Wüstinger Mühle. Am 1. Januar:

Großer Neujahrs-Ball,

wozu freundlichst einladet
E. D. Schrader.

Donnerschwee. Zum Krahnberg.

Am **2. Weihnachtstage:**

Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Eilers.

Oldenburger Schützen-Verein.

Am **Donnerstag,** den **27. d. Mts.:**

Großer Weihnachts-Ball

Anfang präzise 8 Uhr abends.

NB. Für unsere Mitglieder stehen von 8 Uhr an **Wagen** beim „**Kaiserhof**" zur freien Hinfahrt nach dem „Schützenhof" zur Verfügung.

Die Direktion.

Turn-Verein Nadorst.

Am **Sonntag, den 6. Januar 1907:**

17. Stiftungsfest,

bestehend in **Schauturnen** und **Ball,** in **Wetjens** Etablissement (Aug. Rieck). Es ladet freundlichst ein
Der Turnrat.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 355 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 24. Dezember 1906.

Der Bahnwärter.

Das rattert und knattert, durch Glut entfacht,
Das hastet vorüber Tag und Nacht,
Zu donnernden Zügen geschart.
Und saust es wie toll, der Wärter wacht,
Die Bahn ist begangen und wohl verwahrt:
Frei die Geleise, und frei ist die Fahrt.

Ward die Strecke abgeschritten,
In sein Häuschen tritt er nun,
Um sich eine karge Pause
Von dem strengen Dienst zu ruhn.

Winkt sein junges Weib ihm lächelnd,
Einzuhalten Wort und Hauch.
Schläft auf ihrem Schoß sein Knabe —
Und der Vater lächelt auch.

Holde Friedensengel schreiten
In der Dämmrung durch das Haus —
Horch, da tönt das Läutwerk wieder,
Und der Wärter eilt hinaus.

Das rattert und knattert, durch Glut entfacht,
Das hastet vorüber Tag und Nacht,
Zu donnernden Zügen geschart.
Und saust es wie toll, ich habe gewacht:
Die Bahn ist begangen und wohl verwahrt,
Frei die Geleise, und frei ist die Fahrt.

Schnell die Schranken nun geschlossen!
Nah und näher blitzgeschwind —
Da — ihm will das Herz erstarren —
Auf dem Bahndamm spielt ein Kind.

Schelten, schreien, rufen, winken —
Weh, da fällt's! — in toller Hast —
Nah ist schon der Zug — zu retten
Eilt er hin und hat's erfaßt,

Wirft's beiseit — o Glück, gerettet!
Stoß und Fall — ein letzter Schrei!
Weint ein Kind im Wärterhäuschen? —
Rattata — der Zug vorbei. — —

Das rattert und knattert, durch Glut entfacht,
Das hastet vorüber Tag und Nacht,
Zu donnernden Zügen geschart.
Und saust es wie toll, der Wärter wacht,
Die Bahn ist begangen und wohl verwahrt:
Frei die Geleise, und frei ist die Fahrt.

Georg Ruseler.

„Réveillon“.

Pariser Heiligabend.

Weihnachten! Der Pariser, an dessen Ohren das Wort tönt, denkt dabei zu allererst an den Réveillon, die Nachtmahlzeit des heiligen Abends. Das hübsche Wort klingt allein schon verlockend genug und erweckt allerlei Vorstellungen von lustigen Liedern, von hellem Jubel und nächtlichem Frohsinn. Die Zeiten sind längst dahin, daß Weihnachten in Paris nur das religiöse Fest, die Wiederkehr des Tages war, der der Welt den Heiland schenkte. Wie es so oft geschieht, ist der fromme, geheimnisvolle Anlaß, den Tag zu feiern, fast vergessen, und es ist eine Art von sehr unheiligem, lautem und weltlichem Volksfest daraus geworden. Es fehlt trotzdem natürlich nicht in Paris an Leuten, die sich nie zum Réveillon niedersetzen würden, ohne vorher die Mitternachtsmesse angehört zu haben. Und so findet man um diese Stunde in den Kirchen der vornehmen Welt Scharen von Gläubigen; man würde indessen die Wahrheit fälschen, wollte man behaupten, daß ihre Stimmung eine sehr andächtige wäre. Man sieht ihnen vielmehr die Festfreude schon am Gesicht an, sie plaudern halblaut miteinander, und hinter Spitzen und Pelz dringt manches halberstickte Frauenlachen hervor, während oben, von der Orgel her, die ein berühmter Künstler spielt, die Tonweise des Sanges erschallt: „Mitternacht ist es, Ihr Christen! Die Stunde, zu der Jesus geboren wurde!“

Die große Mehrheit der Pariser bereitet sich indessen nicht in der Kirche, sondern — im Theater auf den Réveillon vor. Am Heiligabend machen sämtliche Pariser Theater ein glänzendes Kassengeschäft, die Comédie-Française so gut wie der Neu-Zirkus und die Singspielhallen. Die wenigsten achten allerdings auf das, was auf der Bühne vor sich geht. Es ist, als ob ein elektrischer Strom alle miteinander verbände, allen das gleiche, fröhliche Empfinden mitteilte. Und wenn ein Provinziale oder ein Fremder, der ahnungslos „des Stückes wegen“ gekommen ist, mit entrüstetem Zischen dem Plaudern und Kichern Schweigen gebieten will, so erzielt er damit nur mitleidiges Lächeln; der Aermste weiß nicht, daß heute der Abend des Réveillon ist. . . .

Mitternacht. Die Theater sind aus. Auf dem Boulevard mischen sich, eine Stunde lang, zwei verschiedene Mengen durcheinander: das Volk, das das Fest auf der Straße feiert, und die eleganten, die reichen Leute, die sich das wie ein Schauspiel für sich mit ansehen und, auf und nieder bummelnd, trotz der Kälte sich nur schwer von ihm trennen können. Auf dem Bürgersteige stehen dicht beisammen allerlei Buden, Apfelsinenverkäuferinnen schieben auf dem Fahrdamme ihre Waren, dort drüben hat ein „Camelot“ zwei Stearinlichter auf dem Asphalt aufgepflanzt und läßt dazwischen ein automatisches Spielzeug auf und ab marschieren, und an jener Straßenecke drängt sich ein dichter Kreis um drei Wandermusikanten, — der eine quietscht auf der Geige, der zweite singt ein gefühlvolles Lied dazu und der dritte geht umher, verkauft den Zuhörern Text und Musik des Liedes, der „einzigen, wahren und schönen Romanze“, und erntet manche Kupfermünze. Heiter und geräuschvoll ist das Treiben, das sich so im Halbdunkel des Nachtnebels abspielt. . . .

Zwei Uhr morgens. Die Restaurants sind bis auf den letzten Platz gefüllt, die Tische stoßen aneinander. Denn wer an diesem Abend zu Hause speisen wollte, der würde keinen richtigen Réveillon haben. Und die von alter Ueberlieferung vorgeschriebenen Réveillongerichte kreisen. Erst gibt es Austern oder Muscheln und dann den „Boudin“ und die „Andouilettes“, — Rotwurst und Kalbswürstchen. Man kann dem Menu noch Gänseleberpastete und Krebse hinzufügen, doch der Boudin ist beim Réveillon einfach unerläßlich . . .

Vier Uhr. Die Fenster der Nachtlokale auf dem Montmartre glänzen hell und längs den äußeren Boulevards sind die Buden noch geöffnet, an denen man durch Schießen oder Ziehen eines Loses sein Glück versuchen soll. Das Menschengewühl ist nicht so groß wie unten in der Stadt, dafür herrscht weniger Ordnung und mehr Spektakel. Angetrunkene Studenten ziehen in Reihen, untergefaßt, einher. Pärchen gehen vorüber, müde, selig von Wein und Liebe und doch noch unternehmungslustig. Nur einmal im Jahre ist Réveillon, und man muß seine Freuden so lange als möglich auskosten. Und wenn eines dieser Pärchen die Schwelle überschreitet zu einer Weinstube, wo man bei Musik tollt und tobt, so löst sich von der Mauer neben dem Eingange, das Gesicht vom Frost gerötet und halbtrunken von Schlaf, ein armes Menschenkind und bettelt: „Kaufen Sie mir ein paar Blumen ab, bitte, lieber Herr, für Ihre schöne Madame, — — zu ihrem Réveillon!“ . . .

Maurice Pernot (deutsch von A. v. W.)

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Auch ein Beitrag zur Kadaververnichtungsanstalt.

Ich lese in einer auswärtigen Zeitung: Trotz aller Bekämpfungsmaßnahmen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, der Kindersterblichkeit in wirksamer Weise Herr zu werden; daher ist man ärztlicherseits fortwährend bemüht, nach Ursachen der verheerenden Seuche zu suchen, die bis jetzt der Kenntnis und daher auch der Beseitigung entgangen sind. Die hohe Kindersterblichkeit wird vorwiegend durch Darmkrankheiten verursacht, und dem Studium dieser Darmkatarrhe ist daher besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dr. Apfelstedt in Berlin stellte neulich die Behauptung auf, daß bei der Verbreitung der Darmkatarrhe die Fliegen in hohem Maße beteiligt seien. Tatsächlich weiß man von diesen, daß sie Teilchen von Infektionsquellen auf den Körper der Gesunden und zunächst auf Speisen übertragen können. Bei der Cholera ist beobachtet worden, daß die Fliegen, die auf Exkrementen oder beschmutzter Wäsche gesessen haben, lebende Kommabazillen noch nach Stunden auf Nahrungsmittel übertragen können. Aehnlich wie bei der asiatischen Cholera muß aber auch der Infektionsmodus bei der Kindercholera verlaufen; der Erreger dieser ist ein hochgiftiges Bakterium, das von außen übertragen wird, und zwar meist wieder von den Darmentleerungen, in welchen es enthalten ist. Mit Vorliebe halten sich in diesen die Fliegen auf, sie nehmen dort die Bakterien in sich auf, suchen dann die Lippen des Säuglings auf, dieser macht zur Abwehr Saugbewegungen, und die Infektion ist fertig. Dr. Apfelstedt weist darauf hin, daß in den Großstädten die Fliegen Gelegenheit zur Infektion, namentlich auf Neubauten, finden, wo die Klosetts fehlen. Sie suchen alsdann die unsauberen, nach Menschen riechenden Wohnungen mit Vorliebe auf. Diese müssen durch Ventilation, Reinlichkeit, Fliegenfenster vor den Fliegen geschützt werden. In den Neubauten müßte endlich behördlich dafür gesorgt werden, daß diese stets mit Klosetts versehen sind. — Und nun denke man sich einmal: wenn hier die Kadaververnichtungsanstalt errichtet wird, welche Nahrung finden die Fliegen und welche Gefahr entsteht damit für unsere lieben Kleinen.

Eine Mutter.

Neues Kaufmannsrecht.

Seit Bestehen der Kaufmannsgerichte haben sich zwar die Klagen der Handlungsgehilfen gegen die Prinzipale vermehrt, es ist aber auch nicht die Prozeßsucht eingetreten, die von manchen Seiten befürchtet wurde. An den Kaufmannsgerichten wurden im Jahre 1905 annähernd 15 000 Klagen eingeleitet, von denen aber wiederum 6000 durch Vergleich beendet worden sind. Ebenso wie die Gewerbegerichte bei den Arbeitern, so sind auch die Kaufmannsgerichte bei den Handlungsgehilfen bald zu Ansehen gekommen. Zwar wird noch recht häufig über die Uneinheitlichkeit der Rechtsprechung geklagt, aber dieselben Klagen wurden auch früher gegen die Gewerbegerichte erhoben. Bei diesen Klagen, auch wo sie von sachlichen Gründen ausgehen, wird vielfach zu wenig beachtet, daß die Kaufmannsgerichte in der Hauptsache Fragen zu entscheiden haben, die verhältnismäßig einfach und dabei doch tausendfach verschieden gestaltet sind. Wenn in den Urteilen der Kaufmannsgerichte manchmal Unstimmigkeiten anzutreffen sind, so hat dies seinen Grund weniger in der Organisation der Kaufmannsgerichte, in der Art ihrer Rechtsprechung usw., sondern der Grund ist hauptsächlich darin zu suchen, daß die Kläger vor den Kaufmannsgerichten recht häufig ihre Ansprüche sehr schlecht begründen. So werden häufig ganz richtige Klageansprüche mit unzulänglichen oder direkt falschen Gründen verteidigt, manchmal sind die Beweisführungen einander widersprechend und es werden sogar in Einzelfällen Gründe angeführt, die sich gegen die eigene Klageführung richten. So weit dies der Fall ist, kann dann naturgemäß das Gericht nur schwer einen Ueberblick über die Prozeßlage gewinnen, zumal schließlich in der Verhandlung wieder andere Gründe und Beweisführungen auftauchen. Jedenfalls kann im allgemeinen behauptet werden, daß die Arbeiter vor den Gewerbegerichten ihre Interessen in geschickterer Weise wahrnehmen, wie die Handlungsgehilfen vor den Kaufmannsgerichten. Man wird dies darauf zurückführen können, daß die Arbeiter öfter die Arbeitersekretäre und ähnliche Auskunftsstellen in Anspruch nehmen und auch darauf, daß die Arbeiter in höherem Maße in Organisationen zusammengeschlossen sind und auch hier über ihre Interessen und über ihre Rechte belehrt werden. Ein großer Teil

Dilettanten des Lebens.

Roman von C. Viebig.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin nicht überflüssig hier, Du kannst mich brauchen,“ sagte Lena langsam, „das beruhigt mich!“ Sie hob das bräunliche Gesicht und sah den Bruder sinnend an. „Was Du für Falten auf der Stirn hast, Fritz!“ Sie fuhr leicht mit der Hand über seine Stirn. „Mein Bruder, sind es Sorgenfalten? Meinetwegen? Bist Du nicht glücklich?“

„Glücklich?“ Er lächelte, aber es war ein etwas bitteres Lächeln. „Natürlich. Ich habe ja alles, was das Herz begehrt. Ich mache mir nur oft Sorge um Dich. Noch haben wir unsere gute Mutter; aber wie lange?! Ich kann Dich mir nicht allein in der Welt vorstellen, Du bist nicht die Person dazu. Es wäre mir direkt unangenehm, Dich in Pensionen und dergleichen zu wissen — hm.“ Er räusperte sich. „Sage doch nicht, Lena, daß Du nicht mehr an Heiraten denken willst; das ist Unsinn! Einmal gemachte bittre Erfahrungen mahnen nur zur Vorsicht, aber sie brauchen nicht für immer abzuschrecken!“

Sie schüttelte den Kopf: „Mir graut vor der Liebe, Fritz. Ich mag nicht mehr. Die Freude ist so kurz — und dann all die Tränen!“ Ihr Gesicht wurde bleich. „Hab' ich den — den —“ sie stockte und zögerte, den Namen auszusprechen, „den — ach, Du weißt schon! — nicht geliebt? Schien er mich nicht zu lieben? Und doch war's nichts, wieder nichts! Er hat sich mit der Reichen verlobt, jetzt heiraten sie bald.“ Sie legte den Kopf auf den Tisch und weinte. „Jetzt promeniert er mit ihr über die Linden oder sie schlendern durch den Tiergarten. Es ist nicht darum, aber“ — sie schluchzte heftig auf — „es ist die Enttäuschung; ich kann keine mehr ertragen. Paß auf, noch eine, und ich sterbe daran. Ich will dann auch sterben!“

„Lena, Lena, Du bist kindisch heftig!“ Sein schon ergrauender Kopf schmiegte sich an ihren dunklen Scheitel. „Kleine Schwester, soll ich Dich mal wieder trösten, wie ich Dich so oft als Kind getröstet habe? Weißt Du noch, wie Du heultest, wenn Du nachsitzen mußtest oder einen Tadel bekommen hattest oder ein schlechtes Zeugnis?“

Sie schluchzte noch immer.

„Nur singen konntest Du gut, da bekamst Du immer Nummer eins. Weißt Du noch, wie ich Dich auf den Schoß nahm, wenn Du untröstlich warst? Hier auf diesem linken Knie hast Du oft gesessen, immer auf dem linken, Deinen zerzausten Kopf steckteſt Du unter meinen Rock —“

„Ja,“ sie hob rasch das Gesicht vom Tisch, „ich konnte fühlen, wie Dein Herz schlug — ja, und dann mußtest Du den Rock ganz über meinen Kopf ziehen; ich dachte, dann könnte mir gar nichts Schlimmes passieren!“

„Und dann steckte ich Dir einen Groschen in die Hand und sagte: Lauf, hol Dir Bonbons!“

„Ach,“ sie lachte auf, „die sogenannten Klümpchens! Von der alten Frau in dem kleinen Lädchen. Puh, war die schmutzig! Aber sie schmeckten; so gut hat mir nie mehr was geschmeckt. Die roten aß ich besonders gern.“

„Ja, und ich Unglücklicher“ — er lachte gutmütig — „bekam dann auch eins in den Mund gesteckt, eins, das Du schon vorher tüchtig beleckt hattest; Du trennteſt Dich so ungern davon. Ja, ja, so war's, Lena!“

Sie lachten beide, und dann blickte das Mädchen um sich, wie aus einem Traum erwachend.

Sie saßen im Garten hinter dem Haus; über ihnen eine Esche. Die zum Schirm gezogenen schlanken Zweige hingen fast nieder auf das runde Tischchen. Die untergehende, schon blaßliche Herbstsonne lugte schräg durchs Blätterwerk und zog helle Streifen über die Tischplatte. Sie gab auch dem braunen Lockengekräusel über der Mädchenstirn einen goldenen Schimmer.

„Lena!“ sagte der Bruder plötzlich und griff nach ihrer Hand. Er sagte nicht: „Wie hübsch Du bist!“ aber er dachte es.

Sie sah ihn zärtlich an, und dann schweiften ihre Augen über den Garten, über die Mauer nach den Bergen, die sich dort, gebadet in Glanz, erhoben. Rosige Abendwolken standen hinter ihnen. Man hatte eine schöne Aussicht von der kleinen Erhöhung an der Gartenmauer. Die blaue Mosel sah man nicht, die lag zu tief, aber jenseits die Berge mit ihren roten Felswänden, ihrem dunklen Grün und den angeklecksten weißen Häuschen.

„Komm hin!“ sagte Lena.

Sie standen beide auf; Hand in Hand gingen sie über den berasten Weg die paar Stufen hinan. Nun lehnten sie an der bröckligen Mauer und starrten schweigend in den farbenglühenden Himmel. Sie ließen sich nicht los, sie standen noch immer Hand in Hand. Ein Lüftchen kam und wehte dem Manne die seidenen Mädchenhaare ums Gesicht. Er zog die Schwester noch enger an sich. Jetzt sah man's erst, wie sie sich glichen; dieselben Augen, dieselben Nasen, auch den gleichen, vollippigen Mund mit tiefen, eigensinnigen Winkeln. Selbst die Gestalten waren von einer Größe, der Mann kaum einen Fingerbreit höher als das schlanke Mädchen.

„Wie schön die Berge sind und der Himmel — ah, das tut gut!“ Der Luftzug war stärker geworden. Mit einem Seufzer lehnte Lena den Kopf an die Schulter des Bruders. „Wenn ich hier so mit Dir stehe, begreife ich nicht, daß ich wieder fort muß, wieder fort will — nein, ich hielt's doch nicht aus in der kleinen Stadt, immer mit denselben Menschen und immer das gleiche Gerede! Freilich, wenn der Sommer kommt und man in der großen Stadt so eingesperrt ist, dann mag ich da auch nicht sein. Dann begreife ich nicht, wie man in Berlin leben kann,“ setzte sie kleinlaut hinzu. „Fritz, warum ich nur immer so unruhig in mir bin? Da ist immer ein Sehnen und wieder ein Sehnen, ein Auf und Nieder — hätt' ich doch endlich Ruh'! Verstehst Du mich?“

Er sah besorgt auf sie, dann zog es wie Aerger über sein Gesicht. „Du bist aus den sentimentalen Backfischjahren mit ihren eingebildeten Empfindungen längst

Landesbibliothek Oldenburg

der Fragen, die noch gegen die Kaufmannsgerichte erhoben werden, liegt in dem Vorwurf, daß zu häufig auf Vergleiche hingearbeitet wird. Wenn dieser Vorwurf berechtigt ist, wenn also wirklich vor den Kaufmannsgerichten — wie vor den Gewerbegerichten — als Folge der gesetzlichen Bestimmungen, wonach den Parteien ein Vergleich nahegelegt werden muß, zu häufig Vergleiche abgeschlossen werden, so ist auch dies wiederum häufig auf Unkenntnis der beteiligten Parteien zurückzuführen. Wenn in Fällen, wo die Rechtslage ganz klar liegt, die eine Partei trotzdem einen Teil ihres Rechtsanspruches aufgibt, so kann dafür der Organisation der Kaufmannsgerichte nicht die Schuld gegeben werden, sondern nur den schlechten Kenntnissen der betreffenden Partei. Dagegen ist in allen Fällen, wo die Rechtslage nicht so klar liegt, wo vielleicht nach dem Buchstaben des Gesetzes und nach subtilen Auslegungen eine Verurteilung erfolgen müßte, wo aber die unterliegende Partei Billigkeitsgründe usw. vorbringen kann, nicht selten ein Vergleich besser als ein Urteilsspruch. Welche Unkenntnis nicht nur bei den Handlungsgehilfen, sondern auch bei den Prinzipalen immer noch anzutreffen ist in Angelegenheiten, die das Kaufmannsgericht betrifft, davon gibt der soeben erschienene Jahresbericht des Berliner Kaufmannsgerichts in treffender Weise Auskunft. Das Berliner Kaufmannsgericht hat eine ganze Anzahl Streitfragen zusammengestellt, die immer wieder zur Entscheidung gebracht werden. So sind z. B. viele Angestellte in Berlin der Meinung, daß ihnen ohne weiteres, weil „ortsüblich", eine Weihnachtsgratifikation zukommt, während Prinzipale vielfach der Ansicht sind, sie müßten ihre Ansprüche gegen ihre Angestellten vor den ordentlichen Gerichten einklagen. Die Reisenden wiederum sind oft der Ansicht, daß nicht das Gericht der Niederlassung des Chefs, sondern das Gericht ihres (der Reisenden) Domizils zuständig sei, weil ihnen das Gehalt durch die Post nach dem Ort ihres Wirkungskreises zugeschickt wird. Der Hinweis auf die weitverbreiteten irrtümlichen Auffassungen ist ein sehr verdienstvolles Unternehmen des Berliner Kaufmannsgerichtes und verdient auch von anderen Gerichten nachgeahmt zu werden.

Beobachter.

Vermischtes.

Soll man vor dem Schlafen essen? Jawohl, sagt ein französischer Gelehrter. Viele Personen sind, wenn auch nicht krank, so doch schwach und mager. Der Grund hierfür liegt sowohl in der langen Zwischenzeit, die sie vom Frühstück bis zum Mittag vergehen lassen, wie auch und zwar hauptsächlich in dem Verlangen des Magens nach Arbeit während des Schlafes, das Schlaflosigkeit und eine allgemeine Körperschwäche erzeugt. Die Physiologie belehrt uns, daß im Wachen wie während des Schlafes ein ununterbrochener Stoffwechsel in den Geweben unseres Körpers stattfindet. Daß also die Ernährung besonders in derjenigen Periode nötig ist, in der unser Körper der Schwächung unterworfen ist. Während des Schlafes bestehen Verdauung, Assimilation und die ernährende Tätigkeit des Körpers fort. Die während dieser Periode gelieferten Nahrungsmittel produzieren eine größere Zahl von Nährstoffen — daher auch das Anwachsen der Kraft und des Gewichtes des Körpers. Die Abendmahlzeit ist mithin eine Art Kur zum Fettwerden.

Ueber ein heiteres Mißverständnis, durch das vor nunmehr 42 Jahren der damalige Polizeidirektor in Celle in große Unruhe versetzt wurde, wird den „Braunschw. N. Nachr." folgendes geschrieben: Beim Ordnen alter Papiere fand ich kürzlich den Bericht über eine sehr komische Geschichte, die in Celle passiert und wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es war im September 1864, als eines Tages der Polizeidirektor in Celle folgendes Telegramm des General-Polizeidirektors von Engelbrechten aus Hannover erhielt: „Veniam 6 Uhr nachmittags per Eisenbahn. von Engelbrechten." Der Polizeidirektor denkt: „Veniam? Vermutlich ein verfolgter Verbrecher." Da er sich nicht erinnert, den Namen in Verbindung mit einem begangenen Verbrechen gehört zu haben, so fragt er den Polizeikontrolleur. Aber auch dieser weiß keine Auskunft zu geben. Er sieht alle Listen durch, findet aber niemanden dieses Namens. Der Polizeidirektor geht nun selbst mit dem Polizeikontrolleur und einigen Polizisten um ¾6 Uhr zum Bahnhofe und läßt, als der Zug signalisiert wird, den Perron sperren. Der Zug kommt an. Da erblickt der Polizeikontrolleur im zweiten Wagen den General-Polizeidirektor von Engelbrechten. Rasch läuft er zum Polizeidirektor und meldet: „Herr Polizeidirektor, das muß eine wichtige Sache sein, eben sehe ich den Herrn General-Polizeidirektor selbst aussteigen." Der Polizeidirektor eilt auf Herrn von Engelbrechten zu und meldet: „Es ist alles bereit, Herr General-Polizeidirektor, ich habe den Perron absperren lassen, er kann uns nicht entwischen." „Was?" fragt verwundert Herr von Engelbrechten, „ich verstehe Sie nicht." „Nun, wegen des Veniam, ich habe Ihr Telegramm noch rechtzeitig erhalten!" Herr von Engelbrechten lacht aus vollem Halse: „Aber, lieber Polizeidirektor, haben Sie denn Ihr Latein ganz vergessen? Veniam heißt doch: „Ich werde kommen!" Tableau! — Die Geschichte ist damals wenig bekannt geworden, weil der General-Polizeidirektor zu gutmütig war, über sie zu sprechen, und der Polizeidirektor natürlich allen Grund hatte, zu schweigen.

„Majestät, darf ich Ihnen etwas erzählen?" Diese Frage richtete in Kiel bei der Feier des Stapellaufs des Linienschiffs „Schleswig-Holstein" einer der 17 alten Veteranen von 1848/51, der am rechten Flügel der Gruppe der Kriegervereine den Ehrenplatz einnahmen, an die Kaiserin, als diese zur Begrüßung an den Vorstand herantrat. Als die Kaiserin die Frage bejaht, fuhr der Biedere fort: „Majestät, ich habe Sie schon beim Fuße gehabt". Es war ein früherer Schuhmachermeister, der jetzt als Rentner lebt und dann weiter erzählte, daß er der damals fünf Jahre alten Kaiserin, als sie noch mit ihren Eltern in der Herzog Friedrichstraße gewohnt, ein Paar Stiefel angemessen. Sichtlich amüsiert lauschte die Kaiserin, die wegen der lauten Klänge des Präsentiermarsches ihr Ohr dicht zu ihm neigte, seinen Worten und verabschiedete sich alsdann lachend mit einem kräftigen Händedruck.

Warum macht man blauen Montag? Dieser Ausdruck bezeichnet eigentlich den Montag vor Fastnacht, weil an ihm die Kirchen mit blauen Altardecken geschmückt wurden. An diesem Tage wurde, da er in die Karnevalszeit fällt, stark gezecht, und so dehnte sich allmählich die Benennung auf alle Montage aus, an denen die Sonntagsgelage fortgesetzt wurden. Demnach sind der blaue Montag und der kölnische Rosenmontag urspünglich dasselbe. Der Gründonnerstag hat nicht von den Palmen seinen Namen, die vielmehr dem vorhergehenden Sonntage zukommen, sondern ist der dies viridium und heißt: Tag der Grünen, d. i. der begnadigten Büßer. Leute, die sich in Kirchenstrafen befanden, pflegten sich an dem Donnerstage vor Ostern an den Kirchentüren einzufinden und erlangten an diesem durch die Abendmahlseinsetzung besonders geheiligten Tage Verzeihung. Die Bezeichnung der begnadigten Sünder als **virides**, grüne, beruht auf Lukas 23,31: denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden? Im **vocabularium praedicantium** von Eychmann heißt es: **viridis ein grunender**, der dâ ôn sunde ist, grun.

Ein origineller Heiratsantrag wurde unlängst von einem Hamburger an ein in der Nachbarschaft von Oldesloe bedienstetes Mädchen gerichtet. Das den Itzehoer Nachrichten vorliegende Schreiben lautet, wie wir der Berliner Börsenztg. entnehmen:

„Hamburg, den 2. Dez. 06.

Liebe Freundin! Was zuerst den Anfang meines Briefes betrifft, so bin ich in Verlegenheit, wie ich anfangen soll, denn die Liebe ist ein Gefühl des menschlichen Herzens, doch zur Sache. Ein anderer würde es Ihnen vielleicht mündlich gesagt haben, aber mit mir ist es etwas anderes. Ich bin in Wandsbek von rätlichen Eltern erzogen, sehr nette Leute, aber ohne jeden Aufwand, stille Familienverhältnisse und etwas Viehzucht, doch zur Sache. Sie erinnern sich, mein Fräulein, was ein ritterlicher Sohn unter diese Verhältnisse für'n netten Menschen sein muß. Sie erinnern den Herrn, der 6mal mit Sie am Lübschen Baum tanzte und Sie eine Brause, sogar mit einem Schuß, nebst ihre Freundin geben ließ und zuletzt noch 2 Rundstücke mit Käse à 30 Pfg., ich tat es ja gerne, doch zur Sache. — Dieser selbige Herr schreibt jetzt Sie, denn warum soll ich es länger verhehlen, ich fühle es schon zum ersten Mal, als ich Ihnen sah, ein Gefühl, ein Gekribbel und gekrabbel, ganz so als wenn ein Floh auf und nieder hüpft, doch zur Sache. Denn als ich näher zusah, war es kein Floh, sondern die Liebe zu Sie, vielleicht haben Sie dasselbe Gefühl gefühlt, und dann muß Ihnen doch auch etwas daran gelegen sein in andere Verhältnisse zu kommen, denn ich als herrschaftlicher Diener kann eine Frau ernähren. Ich bin ein spaßhaften Gesellen, denn wenn es sich macht, daß Sie meine Frau sind, so sollen Sie als Nebenverdienst unsere Herrschaft kochen. Ich würde gern in den Mußestunden eine Frau unterhalten. Auf diesen Antrag eines offenen und ehrlichen Mannes erwarte ich baldigst zärtliche Antwort. Ihr treuer E. H."

Wie Detlev v. Liliencron ein Amt verlor. Aus Hamburg teilt man der „Frankfurter Zeitung" eine Einsiedler-Idylle auf der Lüneburger Heide mit. Ein Einsiedler hatte sich einen Wald bei dem holst. Orte Kellinghusen als Zufluchts- und Vereinsamungsstätte ausgewählt. Seine Flucht vor den Menschen sah die preußische Polizei, die in den ihr unterstehenden Gebieten die hochkultivierten Zustände geschaffen hat, die unsere Generation auszeichnen, als gegen Zucht, Sitte und Gesetz verstoßend an und sie ließ den zuständigen Kirchspielvogt beauftragen, dem „gesetzwidrigen" Einsiedlerdasein ein schnelles Ende zu machen. Der Kirchspielvogt von Kellinghusen war aber nebenbei auch ein deutscher Dichter. Er machte sich, sowie er den Befehl bekommen hatte, zu dem bezeichneten Walde auf, traf dort einen Menschen, der sich in einem Wohnraum, halb Höhle, halb Hütte, recht nett eingerichtet hatte, und schloß Freundschaft mit ihm. Mit dem Räumungsbefehl in der Tasche besuchte er den Freund Einsiedler dann täglich in seinem Wald, bis schließlich die Regierung ihrerseits an ihrem Kirchspielvogt den Akt vollzog, den er an dem Waldmenschen hätte vornehmen sollen. Und so ist Detlev v. Liliencron des hohen Amtes eines Kirchspielvogts von Kellinghusen entsetzt worden! —

*

Lustiges Allerlei.

Einahnungsvoller Engel. Minchen (als ihr Verehrer, ein Gymnasiast, mit geschwollener Wange zum Stelldichein kommt): „Um Himmelswillen, Willy — sind wir entdeckt?!"

Praktische Logik. Bauer (zu seinem heimkehrenden Sohne): „No, wo hast D' jetzt all's studiert?" — Studiosus: „Logika!" — Bauer: „Woaß net, was dös is!" — Studiosus: „Das werd' ich Dir gleich erklären. . . Da hast Du gerade drei Würste. Ich werde Dir beweisen, daß es fünf Würste sind: Wo drei Würste sind, sind doch auch zwei. Drei und zwei gibt fünf. Also hast Du fünf Würste!" — Bauer: „Hm! . . Woaßt D' was, i 'iß jetzt die drei Würst', und Du kannst de andern zwei essen!" (Flieg. Bl.)

Was ist Treue? Die Berliner Volkszeitung erzählt: Der Herr Oberst besucht die Instruktion des Leutnants Schneidig, der gerade über die Pflichten des Soldaten spricht. Nach kurzer Zeit unterbricht der Oberst den Vortrag mit den Worten:

„Alles sehr schön, mein lieber Schneidig, aber ich vermisse die nötige Anschaulichkeit in Ihrem Vortrage. Sie müssen der teilweise geringen Auffassungskraft der Leute entgegenkommen. Ich werde Ihnen zeigen, wie ich den Leuten zum Beispiel anfangs den Begriff „Treue" definieren würde. „Nun, mein Sohn," wendet sich der Oberst an einen nichts weniger als intelligent aussehenden Vaterlandsverteidiger, „Du hast doch sicher einen Schatz?"

„Noch net, Herr Oberscht," entgegnet der Gefragte.

„Na, wird schon noch kommen," tröstet der Gestrenge; „aber hier, Dein Nachbar hat sicher einen. Was würdest Du nun sagen, wenn dieser zu seinem Mädel die ganze Dienstzeit hindurch und auch später noch hielte und nie hinter anderen herliefe?"

Eine verständnisvolle Heiterkeit verklärt die Züge des Gefragten, und prompt kommt die Antwort: „Selbe muß arg gut koche, Herr Oberscht!"

Hirsch'sche Schneider-Akademie
Berlin C. Rothes Schloss 2.
Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897.
Grösste, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Stellen-Vermittelung kostenlos. Prospekte gratis.
DIE DIRECTION.

heraus, Lena. Nimm Dich ein bißchen zusammen, dann vergehen die Duseleien. Ich habe Dich wahrhaftig lieb, aber schon als Du noch Kind warst, mochte ich das an Dir nicht leiden; Du schwankst umher, Du irrst von einem zum anderen. Man spricht von „Künstlernaturen", — ich wünsche Dir gewiß, daß Du eine Künstlerin wirst, aber die betreffende Natur wünschte ich Dir nicht dazu."

„Ich mir auch nicht," sagte sie leise.

„Meiner Ansicht nach kann ein wahrer Künstler auch garnicht solche Natur gebrauchen. Da gibts kein Schwanken, kein Auf und Nieder von Stimmungen; unentwegt auf ein Ziel los, nur so kann er etwas erreichen."

„Mei—nst Du?" Sie zog das „Meinst Du" ganz lang und schüttelte den Kopf. „Du verstehst mich nicht." Ihre Stimme klang traurig. „Du weißt nicht, wie das hier drinnen zugeht —" sie klopfte sich mit der geballten Hand auf die Brust — „man möchte, und man kann nicht. Man fühlt, daß man auffliegen könnte, und doch kriegt man immer wieder einen Schlag auf den Kopf. Man tappt überall herum und sucht Hülfe."

„Und verliebt sich darum so leicht," warf er halb neckend, halb vorwurfsvoll ein. „Lena, Lena, wie froh würden die Mutter und ich sein, Dich in einem ruhigen Geleise zu sehen. Mir wär's am liebsten, Dich einmal später für immer bei mir im Haus zu haben, aber —"

„Nein, nein, nein!" Ein Schauder ging ihr über den Leib und dann, als fürchtete sie, ihn beleidigt zu haben, schnellte sie von seiner Schulter auf und warf ihm beide Arme um den Hals. „Mein lieber Bruder!"

„Ich weiß," murmelte er, „Du und Amalie, Ihr seid zu verschiedene Naturen, Ihr versteht Euch nicht."

„Sei nicht böse! Mein Bruder!" Sie hielt ihm den Mund entgegen.

„Meine Schwester!" Er küßte sie auf die Lippen und dann flüsterte er, kaum seinen Mund von dem ihren hebend: „Weißt Du noch, Lena, ich sagte immer zu Dir „mein Biederweibchen?" Du warst noch so klein, Du konntest nur mühselig Schritt halten, aber Du liefst tapfer neben mir her!"

„Ja, ich ließ Deine Hand nicht los, ich war so stolz, wenn Du statt mit Deinen großen Herren und Damen mit mir gingst. Weißt Du noch, unsere Spaziergänge an meinen schulfreien Nachmittagen? Wir suchten Blumen und Beeren, Du machtest mir einen Kranz und küßtest mich. Du sagtest: mein Biederweibchen. Da war ich so selig, daß ich ordentlich fühlte, wie mir das Herz gegen die Rippen schlug." Lena war rot geworden, die Tränen schossen ihr in die Augen. „Sag's noch einmal: „mein Biederweibchen!" Bitte!"

Er lächelte, aber es klang gerührt: „Mein Biederweibchen!"

Die Geschwister standen wie ein Liebespaar. Ihre Gestalten waren jetzt ganz von Sonnengold umflossen; die warmen Lichter glitten an dem hellen Kleid des Mädchens auf und nieder. Beide nah zu einander geneigten Gesichter hatten denselben rötlichen Schimmer; plötzlich vertiefte sich dieser, sie fuhren auseinander.

Vom Haus her klang eine Frauenstimme: „Fritz, Fritz!"

„Amalie ruft," sagte der Mann und ließ den Arm sinken, der die Taille der Schwester umschlungen hatte. „Ja, wir kommen schon, Amalie!"

„Dachte ich's doch! Ihr seid hier? Ich will das zärtliche tête-à-tête nicht stören!"

Die große Frau, die mit langen Schritten über den berasten Gartenweg daherkam, hob kaum die Zähne voreinander, jedes Wort schien ihr zu viel. Ihre Stimme war merkwürdig klanglos. Sie beachtete die Schwägerin garnicht und wandte sich nur an ihren Mann. „Es ist eben eine Einladung von Weierhofs gekommen für morgen; große Partie auf den Kockelsberg. Ich habe zwar nachmittags erst Visitation der Kleinkinderschule, dann muß ich einen Augenblick zu den Diakonissen, aber dann komme ich sofort nach Haus, ziehe mich um, Du gehst dann einfach mit mir nach. Wir werden uns eventuell einen Wagen nehmen; gar kein Gegenstand."

„Und Lena? Soll sie mit den anderen gehen oder auf uns warten?" fragte der Mann.

„Lena —?" Die große Frau öffnete die kalten, klarblauen Augen weiter. „Lena ist garnicht mit eingeladen."

„So — dann verzichte ich."

„Was — Du willst deswegen nicht annehmen?"

Das blasse Gesicht der Frau wurde dunkelrot, man sah, wie ihr das Blut zu Kopf schoß. „Einfach lächerlich! Lena wollte ja keine Besuche machen," setzte sie mürrisch hinzu.

„Ich? Du hast mich garnicht dazu aufgefordert!" Des Mädchens Augen funkelten. „Uebrigens" — ihr Blick streifte rasch das verfinsterte Gesicht des Bruders — „ich mache mir nichts aus Einladungen, ich bleibe lieber zu Haus."

„Das dachte ich mir auch," sagte die Schwägerin rasch. „Lena macht sich nichts aus unseren kleinstädtischen Vergnügungen, und dann" — sie hob die schmale Lippe spöttisch — „in unseren Kreisen findet sie wenig Nahrung für ihre extravaganten Ideen. Bei ihrer sogenannten Künstlergesellschaft in Berlin mag sie besser am Platze sein; ich muß gestehen, ich käme um in solcher Luft. Komm, Fritz," sie nahm seinen Arm, „das Abendessen ist fertig. Die Kinder warten noch auf Dich mit dem Beten!" Sie zwang ihn, seinen Schritt ihrem eigenen, weit ausholenden anzupassen.

Ihr seidenes Kleid raschelte. Frau Amalie Langen trug meist seidene Kleider, auch im Hause. Prall spannte sich der schmiegsame Stoff über ihre volle Büste, ihr stattlicher Körper bot eine vorteilhafte Auslage; ihr Vater, der reiche Seidenfabrikant im Wuppertal, wußte das — er schickte der Tochter immer die neuesten Muster.

Langsam schlenderte Lena hinter dem Ehepaar drein. Da war das Beet mit den Georginen, ringsum von abgezirkeltem Buchsbaum eingefaßt. Sie waren der einzige Blumenschmuck im Garten. Frau Langen war nicht für Ueberflüssiges, nur diese steifen, farbenstrotzenden Dinger liebte sie; jetzt blühten sie in voller Pracht.

Nachdenklich blieb Lena am Beete stehen und hob eine der dickköpfigen Blüten an ihre Nase — kein Duft, kein Honiggeruch, wie ihn selbst die wilde Feldblume entwickelt; kalt berührten die glatten Blätter ihr Gesicht. Warum sie dabei nur immer an ihre Schwägerin denken mußte? — Ein Seufzer hob ihre Brust: „Mein armer Bruder!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Immobilverkauf.

Der Arbeiter **Fr. Paradies** zu **Drielakermoor** läßt am

Sonnabend, den 29. Dez. d. J.,

nachmittags 5 Uhr,
n **Barkemeyers** Gasthause zu Osternburg seine am Sandweg Nr. 30 schön belegene

Besitzung,

bestehend aus dem zu 3 Wohnungen eingerichteten, gut erhaltenen Wohnhause, geräumigem Stall und 4 Scheffelsaat erstklassigen Ländereien, von welchen noch ein schöner

Bauplatz

abgetrennt werden kann, zum **dritten und letzten Male** öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Die Besitzung kommt im Ganzen und geteilt zum Aufsatz.

In diesem Termine wird der Zuschlag erteilt.

Käufer ladet freundlichst ein

Schwarting,
Eversten-Oldenburg

Holzverkauf im Wold.

Rastede. Hausmann **Joh. Wilken** in **Behnen** läßt am

Sonnabend, 29. Dez.,

nachm. präz. 1 Uhr auf.,
in seinem **Woldbusche, nahe der** Chaussee und Station Bloh,

350 Eichen, Eschen, Buchen u. Erlen,

langes, **schieres u. schweres Holz,** auf Zahlungsfrist verkaufen.

Es gelangen **vorwiegend lange, schiere Eichen u. Erlen** zum Verkauf.

J. Degen, Aukt.

Wüsting. Der Baumann **A. Gramberg** aus **Dingstede** läßt am

Freitag, den 28. Dez.,

nachm. 5 Uhr,
in **Clauzens Wirtshause** seine hiers. an beiden Seiten der Hauptchaussee **belegene**

Wiese

(Wische), groß ca. 3 Hekt., nochmals im Ganzen wie auch in 3 Teilen zum öffentlichen meistbietenden Verkauf aufsetzen.

Mit dem Bemerken, daß bei genügendem Gebot in diesem Termine der Zuschlag erfolgen soll, ladet Käufer ein **H. Clauzen.**

Verpachtung

einer größeren

Landstelle.

Die Witwe des Baumanns **D. Stolle** zu Landwehr bei Delmenhorst **beabsichtigt** die daselbst belegene

Baustelle,

bestehend aus den gr. geräumigen Gebäuden, ca. 35 Hektar sehr guten Wiesen- und Weideländereien, ca. 30 Hektar besten Ackerländereien und 1 Heuerwohnung,

mit Antritt am 1. November 1907 ev. auch 1. Mai 1907, auf 8—10 Jahre zu verpachten.

Die Besitzung liegt in einem Komplex und direkt an der Chaussee von Delmenhorst nach Wildeshausen, eine Stunde von Delmenhorst.

Letzter Termin zur öffentl. meistb. Verpachtung ist angesetzt auf

Donnerstag, den 3. Januar,

nachmittags 4 Uhr,
in Menken's Gasthause zu Hoyerswege.

Die Stelle kann auch mit weniger Weide- und Ackerland und ohne Mietswohnung verpachtet werden.

Jede weitere Auskunft wird unentgeltlich erteilt.

Ganderkesee. **Joh. Stolle.**

Empfehle mich zum **Neuanlegen sowie Instandsetzung von Gärten** zu soliden Preisen.

A. Burmester, Handelsgärtner, Esensstr. 6.

Der als Vieh- und Schweinefutter so sehr beliebt gewordene

Haferschlamm

ist in vorzüglicher Qualität wieder vorrätig. **Hermann Frerichs.**

Kaufe jeden Posten

Supp.-Hühner, Tönjes, Geil.-H.-Etzhorn.

VIII. Kochkunst-Ausstellung

des

Deutschen Gastwirte-Verbandes

vom

1.—10. Februar 1907 im Parkhaus (Bürgerpark) zu Bremen.

Die Ausstellung umfaßt:
alle **Erzeugnisse** der **Kochkunst, Konditorei, Bäckerei, Schlachterei,** sowie **Abteilungen** für **gewerbliche** und **industrielle Gegenstände** mit **Einschluß** der **Bedürfnisse** des **Wirtschaftsbetriebes**; ferner **Nahrungs-** und **Genußmittel in flüssigen Zuständen** (Bier, Weine, alkoholfreie Getränke ꝛc. ꝛc.).

Vom 5. Februar ab findet eine **Winter-Tafel-Obst-Ausstellung** statt.

Bedingungen und Anmeldeformulare sind im Ausstellungs-Bureau Bremen, Katharinenstr. 13 I, zu haben. — Fernsprecher 1447.

Schluß der Anmeldungen am 1. Januar 1907.

Friedr. Eberbach, Hotel Hillmann, **Rich. Sieler,** Park-Hotel,
Ehren-Vorsitzer. Vorsitzer.

Das Spezial-Geschäft von

Hugo Nolte,

— **Schüttingstraße 9,** —

empfiehlt als beliebtes **Weihnachts-Geschenk:**

Handschuhe, Krawatten, Herren-Wäsche.

Neu aufgenommen: Damen-Gürtel.

Elegante Handschuh-Bons.

Carl Wille, Hofl., Staustr. 10,

empfiehlt feinste

Tafel-Liköre u. Punsche, Rum, Arrac, Kognak,

sowie

Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Südweine

in großer Auswahl u. feinsten Qualitäten.

Katalog Nr. 17 gratis zur Verfügung.

Niederlage bei **L. Ciliax, Oldenburg.**

Weihnachts-Aufträge auf Schreibmöbel baldigst erbeten.

Wer liefert

ca. 40 Fuhren Eis?

Offerten mit Preisangabe unt. S. 55 a. d. Exp. d. Bl.

Neufindende. Kaufe fortwährend

fette Schweine

zu den **höchsten** Preisen.

H. Nannen.

Wiesenlandverkauf

Hatterwüsting. Die **Schulacht Streek** läßt am

Freitag, d. 28. Dezbr. d. J.,

nachm. 5 Uhr,
in **Renkens Wirtshause** das. die in **Hatterwüsting** an der Chaussee **belegene**

Wiese,

groß 1,6109 ha (3 Jück), meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

H. Ripken, Aukt.

---

216. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Lose 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10
M 40.— 20.— 10.— 5.— 4.—

zu der am 10. und 11. Januar 1907 stattfindenden ersten Ziehung sind zu haben bei

N. Herzberg, Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer,
Oldenburg, Achternstraße 62.

Kohlen, Koks, Brikets.

Salonkohlen, Zeche Margarethe,
Flamm-Nußkohlen, Größe I, II,
Anthracitkohlen, „ I, II, III,
Koks, „ I, II, III,
Braunkohlenbrikets,
Plättkohlen,
Maschinentorf,
Holz (zerkleinert zum Feueranmachen),
Feueranzünder

empfehle in bester Ware zu billigen Preisen.

Gerh. Meentzen, Hoflieferant,

Bahnhofstr. 12. **Bahnhofstr. 12.**

Vom 1. Januar 1907 an ist die Oldenburgische Ersparungskasse in Oldenburg für Einlagen und Rückforderungen

Mittwochs und Sonnabends

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags,

an den übrigen Werktagen

von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Oldenburg, 29. November 1906.

Direktion der Ersparungskasse.

Calmeyer-Schmedes.

Heide-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt am Donnerstag, den 27. d. M., nachm. 3 Uhr, in seinem bei Kayhausen belegenen, 3 Hektar großen Moorplacken schöne Futter- und Streuheide pfandweise zu verkaufen. Versammlung an Ort und Stelle.

Westerstede. **U. Ohmstede.**

Immobil-Verkauf.

Westerstede. Unter meiner Nachweisung steht eine in hiesiger Gemeinde belegene

Landstelle,

bestehend aus einem neuen Wohn- u. Wirtschaftsgebäude und reichlich 10 Hektar Garten-, Bau- und Grünländereien,

zum beliebigen Antritt zum Verkauf.

Die Ländereien sind sämtlich kultiviert und liegen fast geschlossen beim Hause.

Liebhaber wollen sich bis zum 1. Jan. 1907 bei mir melden.

E. Wettermann, Aukt.

Wiesenland-Verkauf.

Baumann **W. Tapken** in **Schmede** beabsichtigt seine in **Hatterwüsting** bei **Böschen** belegene

Wiese,

groß 2,9255 ha (6 Jück) zu verkaufen.

Verkaufstermin am

Freitag, d. 28. Dezember d. J.,

nachm. 4½ Uhr,
in **Renkens Wirtshause** in **Hatterwüsting,** wozu einladet.

H. Ripken, Aukt.

Heizkörper

für **Dampfheizung**

zu kaufen gesucht. Offert. unter S. 58 an die Exped. d. Bl.

Kaufe stets

fette Schweine und Schlachtvieh.

Rastede. **Reinicke.**

Geschäftshaus.

Aus Gei.-Rücks. will ich mein **Haus mit 2 großen Läden und 2 Wohnungen** mit Hinterhaus, Hofplatz und Garten von 350 □-Mtr. Grundfl. **mit** oder ohne Geschäft und Antritt zum 1. Juli 1907 verkaufen.

W. Dannemann, Staustr. 7.

Vergantung in Eversten.

Eversten. Der **Gastwirt Gerhard Martens in Eversten** läßt wegen Aufgabe des Geschäfts am

Sonnabend, den 29. Dezember d. J.,

nachmittags 2 Uhr anf.,
in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen

2 Pferde,

7 und 8 Jahre alt — schwarze **Litauer,**

1 Schwein, 2 trächtige Schweine,

Anf. Januar ferkelnd,

2 Ziegen,

2 Federwagen (Oppenheimer u. Selbstfahrer), 1 Ackerwagen mit Aufzeug, 4 Pferdegeschirre, 1 eis. Wagenhebe, 1 Heckenkneiser, 1 Hobelbank, 1 neue Selterwassermaschine, 1 neue Waschmaschine, 1 Wringmaschine, 2 große kupf. Kessel, mehrere Gewehre, 3 Kugelbüchsen, 1 lange Leiter, 2 Trittleitern,

ferner: 1 Glasschrank, 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Sekretär, mehrere Sofas, Stühle, Tische, Betten und Bettstellen, 3 Regulatoren, Spiegel, Bilder und viele sonstige Haus- und Küchengeräte, sowie mehrere Fuder Dünger.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

Zu verk. **Kanarienroller.**
Bürgerestr. 4.

Luhne-Platte-Dachreit,

großes Band, empfehlen

H. Onken, Stau 10,
Joh. Willers, Kl. Bahnhofstr.

Landesbibliothek Oldenburg

1346

Verkauf
von
Wohnhäusern
in
Bad Zwischenahn.

Zwischenahn. Herr Bauunternehmer **Treede** in **Landsberg** a. W. will seine hier im Ort an der Langenstraße günstig belegenen

Wohnhäuser,

als:

1. **das zur Zeit von Herrn Tierarzt Weinert bewohnte früher Weersche Haus und**
2. **das von ihm selbst bewohnt gewesene neue Haus,**

beide mit großem Garten,
in **Siebels Hotel** hierselbst am

3. Januar 1907,

nachm. 4 Uhr,
öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen.

Beide Häuser können als Einfamilienhaus, aber auch zu zwei Wohnungen eingerichtet, benutzt werden.

Das zu 2. bezeichnete ist mit Badeeinrichtung versehen, auch haben beide Gasanschluß.

Für Rentner, Pensionäre ꝛc., aber auch für Handwerker und Geschäftsleute bietet sich hier die beste Gelegenheit zum Erwerb eines angenehm belegenen Immobils.

Verkaufsbedingungen äußerst günstig.

Bei genügendem Gebot kann der Zuschlag gleich erfolgen.

Feldhus, Auktionator.

Sie finden Käufer
oder
Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger **Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe**

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Hannover Andreaestrasse 12, I.

Verlangen Sie **kostenfreien Besuch** zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Großer
Vieh-Verkauf
in
Bloherfelde.

Bloherfelde. Die **Handelsleute Josef Lenz** aus **Friesoythe** und **Johann Behrens** aus **Neuscharrel** lassen am

Montag, den 31. Dezbr. d. J.,

nachm. 1 Uhr,
bei **G. Meyers** Wirtshause in Bloherfelde (vor dem Wildenloh) öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 junge kräftige

Arbeitspferde,

20 bis 25 Stück schwere hochtragende

Kühe und Quenen,

8 bis 10 hochtragende

Sauen

und

20 bis 30

große und kleine

Schweine.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Auktionator, Eversten-Oldenburg.

Billige Weihnachts-Einkäufe.

Um unser Detailgeschäft hier am Platze in weitesten Kreisen bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, auf

Violinen, Sprechmaschinen, Platten, Harmonikas usw.

von heute an bis zum 24. d. Mts. einen

ganz besonderen Rabatt

eintreten zu lassen. Wir bitten Sie, sich von der Richtigkeit des obigen durch Ihren werten Besuch in unserem Geschäft

Heiligengeiststrasse 31

zu überzeugen. — Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Hegeler & Ehlers,

Großherzogliche Hoflieferanten.

Hannoverscher Anzeiger

Zeitung für Nordwestdeutschland

AUFLAGE **100 000**

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin, London, Paris

Für Industrie, Handel u. Gewerbe

Insertionsorgan I. Ranges

Inserate 30 Pfg., Reklame 1 Mk. pro Zeile

Grösster Stellenmarkt aller Branchen

Abonnementspreis vierteljährlich 2.10 Mk., mit dem achtseitigen farbigem Witzblatt **„Der Lustige Hannoveraner"** 2.55 Mk. exkl. Bestellgeld

Probenummern gratis und franko durch die Geschäftsstelle des „Hannov. Anzeigers" Hannover, Schillerstrasse 11

- Kohlen, - Koks, - Briketts -

liefert

A. Oetken, Nadorsterstr. 72.

Fernsprecher 345.

Kanarienroller, Tag- u. Lichtsänger bill. abz. **Milchbrinksweg 30.**

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken

äußerst billig.

Heinr. Hallerstede,
20 Mottenstr. 20.

Kanarienvögel,

hochf. Roller, bei Licht sing., aus rühml. bekannter Zucht, käufl. im Zigarrengeschäft v. Fr. Bartholomäus, Heiligengeiststr.

Elsfleth an der Weser.
Hotel
Großherzog von Oldenburg

(Inh.: B. Achnitz)

empfiehlt sich dem reisenden Publikum sowohl als auch den Vereinen, Klubs und Familien.

Aufmerksame Bedienung, gute Küche. Hoteldiener an der Bahn.

Bettnässen

(auch Hosennässen) beseitigt **sofort** unt. Garantie Retourmarke. Alter u. Geschlechtsangabe erbeten. Auskunft kostenlos: Institut **„Aesculap"**, Stadtamhof 277 (Bayern).

Maschinen-Industrie

Ernst Halbach

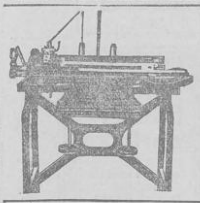
Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.

Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.

Grösste u. renomierteste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen etc.

Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.



Strickmaschinen

für **Hausindustrie** u. **Fabrikation** unter Garantie für solide Ausführung bei größter Leistungsfähigkeit u. gediegener Konstruktion. **Verdienst durch Hausfleiß** für Personen jeden Standes, da Maschinen für grobe Wolle wie für feinste Baumwolle und Seide gebaut werden zur Herstellung von Strümpfen, Jacken, Röcken, Shawls etc. **in mehr als 100 verschiedenen Mustern.**

D. R. G. M. 270272, 270273 und 270274.

Vertreter gesucht.

Schleswig-Holstein. Strickmaschinen-Fabrik G. m. b. H., Flensburg 15.

Durshoff's

ist das **weitbeliebte** Waschmittel. Das Julienstift schreibt:

Ihr Seifenpulver ist bequem und gibt schönste Wäsche. Senden Sie uns umgehend wieder 100 Pfund.

Ich kaufe jetzt wieder alte **Oldenburger Briefmarken, ganze Briefmarkensammlungen, Gold- u. größ. Silbermünzen.**

Karl Lambrecht, Staustraße 18.

Möbelreinigungspoltur „Triumph"

gebrauchen alle, welche ihre Möbel stets wie neu erhalten wollen.

Ueberall zu haben.

Hochfeine Kanarienhohlroller, präm. Stamm, zu verk. Ofenerstraße 28.

Roggen-Futterstroh

verkauft pro Zentner 1,80 Mk.

Gut Loy.

Ofenrecht zerkleinertes Holz. **M. Ebbinghaus,** Nelkenstraße 15. Brennholzgros u. en detail.

Kinderwag.-Besätze u. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwickstr. 31.

Wirklicher

Ludewig's Seifenpulver

zu haben

Eis zu kaufen gesucht.

Kanalstraße 6.

Täglich alle Sorten

See- und Flußfische

zu billigen Tagespreisen.

Hochf. Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven (in unübertroffener Qualität).

Neue Salzheringe, thür. Salzgurken, Spezialität ff. Fischwaren in Gelee (Aspik).

Herm. Braun,
— dänische Fischgroßhandlung, —
Inh. **Joh. Stehnke,**
Achternstr. 53.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke.

Erstklassiges Fabrikat unter Garantie. — Mehrfach prämiiert. — Großes Lager. — Billige Preise.

W. M. Busse, Oldenburg i. Gr., Geldschrankfabrik.

— Fernspr. 412. —

Hegeler & Ehlers

Großherzogliche Hoflieferanten

Oldenburg i. Gr., Fernsprecher Nr. 99.

Bremen, Kaiserstr. 1D. u. 1E., Fernsprecher 2141.

Bremerhaven, Brg.-Smidtstraße 136, Fernsprecher 404.

Fabrik für erstklassige

Flügel, Pianos, Harmoniums, Musikwerke usw., auch

Stimmungen — Reparaturen.

Einziges Geschäft dieser Branche im Herzogtum, welches unter fachmännischer Leitung steht.

Grösstes Musikinstrumenten-Spezialgeschäft Nordwestdeutschlands.

Geehrter Herr Apotheker!

Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überzeugt bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der ersten Dose Ihrer Rino-Heilsalbe gegen trockene Flechten hatte. Bitte schicken Sie noch eine Dose.

Joh. Sauer.

Düsseldorf, 13./6. 06.

Diese Rino-Salbe ist in Dosen à Mk. 1.— u. Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma R. Schubert & Co., Wetzlar. Fälschungen weise man zurück.

Torf!

Liefere Maschinen- und Grabetorf.

Torfwerk Jeddeloh II

Joh. Frerichs.

Bestellungen erbitte am Lager und Markt Nr. 19. — Telephon Amt. 592.

Haferschale

in schöner Ware empfiehlt

Hermann Frerichs.

Glückwunschkarten

mit und ohne **Namen-Eindruck** in größter Auswahl empfiehlt

Otto Bortfeldt,
Buch- und Papierhandlung.

Wollgarne 1/2 **Pfd. 1.15, 1.25, 1.50-3.4**

H. Hitzegrad.

Empfehle in allen Preislagen vorzüglich gepflegte und gut abgelagerte **Bordeaux-, Rhein- u. Mosel-Weine.**

Weinhandlung Aug. Lührs,
Fernsp. 453, Kurwickstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Leichte Entbindung!

Jeder Dame teile mit, wie ich durch selbsterprobtes Mittel eine selten **leichte Entbindung** erreichte. Nähere Mitteilungen mit hunderten von Anerkennungen (verschiedene m. amtl. beg. Unterschrift) u. Nachbestellungen gratis.

Frau **H. Johannes, Bremen 1 44**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg